Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 27981. Käuferblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachritzstr. 11/14 und Wilbergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 17 (Fernruf 2558). Rund 400 Ausgabestellen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Hallische Kinderzeitung / Mitteldeutsche Reisezeitung / Wehrmille und Wehrmacht / Gesundheitspflege / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Feld u. Garten / Heimatbilder / Bauen u. Wohnen / Schriftstum der Zeit / Industrie, Technik, Handwerk / Film u. Funk / Auto u. Kraftrad / Hochschulstimmen / Rodeberichte / Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatl. 2.10 RM. einschl. 16 Rpf. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM. (einschl. 37.56 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Für Selbstabholer 1.90 RM. Mit „Illustr. Hall. Nachrichten" monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Vorkanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 5 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24180.

Nummer 245 — **Mittwoch, den 20. Oktober 1937** — **49. Jahrgang**

London ohne Ergebnis

Erneute Sabotage im Nichteinmischungsausschuß durch den Sowjetvertreter

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

str. **London**, 20. Oktober.

Die Nichteinmischungsverhandlungen sind auf dem toten Punkt angelangt. Der Nichteinmischungsausschuß hielt gestern unter dem Vorsitz des englischen Außenministers Eden eine fast vierstündige Sitzung ab. Sie verlief ergebnislos. Eden weigerte sich jedoch, den Zusammenbruch der Verhandlungen festzustellen und vertagte die Sitzung auf heute nachmittag 3.30 Uhr. Ueber den Verlauf wurde ein 50 Seiten langes Kommuniqué ausgegeben.

Die Sitzung des Nichteinmischungsausschusses verlief in frostiger Stimmung. Nach dreistündiger Dauer unterbrach Eden die Sitzung auf 15 Minuten, um Gelegenheit zu Einzelberatungen zu geben. Nach Wiederaufnahme der Gesamtberatung stellte sich jedoch heraus, daß auch die privaten Verhandlungen erfolglos geblieben waren. Das wichtigste Ergebnis war die Erklärung des sowjetrussischen Vertreters Maisky, die sowjetrussische Regierung müsse „die Verantwortung für eine Fortsetzung der Nichteinmischungspolitik ablehnen". Nur aus formalen Gründen fügte er dieser Kriegserklärung an die Nichteinmischungspolitik die nichtssagende Einschränkung hinzu, die Sowjetregierung werde jedoch keine Schwierigkeiten machen, wenn andere Regierungen die Prüfung neuer Pläne für angebracht hielten. Weiter führte Maisky aus, die Sowjetregierung werde der Frage der Zuerkennung der Kriegsrechte an die beiden in Spanien kämpfenden Parteien erst dann nähertreten, wenn der letzte ausländische Freiwillige Spanien verlassen habe.

Vorher hatte der italienische Vertreter, Graf Grandi, die Erörterung mit der Frage eingeleitet, warum der Ausschuß den französischen Plan erörtere statt des ursprünglichen englischen, dem im August alle Mächte, außer Sowjetrußland, zugestimmt hätten. Der deutsche Vertreter, Gesandter Woermann, unterstrich die Ausführungen Grandis und unterstützte sie mit dem Vorschlag, man solle doch den französischen Plan an Hand des englischen prüfen. Außerdem machte Gesandter Woermann darauf aufmerksam, daß Frankreich sein Gesetz, das die Werbung von Freiwilligen für Spanien verbietet, nicht erneuert habe. Das Gesetz war befristet und ist während der Parlamentsferien abgelaufen, ohne erneuert worden zu sein.

Nachdem der sowjetrussische Vertreter seine erwähnte Erklärung abgegeben hatte, führte Eden die Verhandlung wieder auf den französischen Plan zurück und beharrte darauf, daß nur dieser erörtert werde. Eden erinnerte dann daran, daß der Zweck dieser Sitzung der sei, die in der Sonnabendsitzung eingeholten Informationen der einzelnen Delegationen über die Stellungnahme ihrer Regierungen zu dem französischen Plan zu erfahren. Graf Grandi teilte darauf mit, die italienische Regierung beziehe sich auf die Antwort, die sie auf den englischen Plan erteilt habe. Daraus ergibt sich, daß Italien die Zurückführung von Freiwilligen keineswegs ablehnt, wenn gewisse Vorbedingungen erfüllt sind. Dazu gehört u. a. die Stellungnahme von Valencia und Salamanca. Auf nähere Einzelheiten hierüber, z. B. die sofortige symbolische Zurückziehung eines Teiles der Freiwilligen und die Frage, ob auf beiden Seiten die absolut gleichen Zahlen oder eine im Verhältnis zur Gesamtzahl errechnete Zahl zurückgezogen werden soll, ging der Ausschuß nicht ein. Bemerkenswert war nur noch, daß der Vertreter Portugals dann in einer längeren Erklärung die Bereitschaft seiner Regierung bekanntgab, die Kontrolle an der nach wie vor gesperrten spanisch-portugiesischen Grenze sofort wieder einzuführen, wenn sie an der französisch-spanischen Grenze eingerichtet werde.

Das Kennzeichen der gestrigen Sitzung war, daß die tiefen Gegensätze zwischen den europäischen Mächten in der spanischen Frage in der Verkleidung einer Art Geschäftsordnungsdebatte zutage traten. Londoner politische Kreise nahmen nach der Sitzung eine einheitlich gegen Italien gerichtete Haltung ein. Auch die Presse berichtete nur unvollständig über den Sitzungsverlauf, drückte ihren Unwillen über Italien aus und verschwieg die aufsehenerregende Sabotage der Verhandlungen durch Sowjetrußland. Nur „Daily Mail" betont, alle Mächte, außer Sowjetrußland, hätten guten Willen gezeigt. „Daily Mail" warnt die englische Regierung, sich aus ihrer Vermittlerrolle herausmanövrieren zu lassen.

Inzwischen werden neue Versuche zur Ueberbrückung der Gegensätze unternommen, doch herrscht hier eine wenig zuversichtliche Stimmung hinsichtlich der Möglichkeit, ein Kompromiß zustande zu bringen. Eden hatte im Anschluß an die Sitzung eine Unterredung mit Ministerpräsident Chamberlain und begab sich dann ins Auswärtige Amt, wo bis in die Nacht hinein Hochbetrieb herrschte. Heute vormittag wird Eden den französischen Botschafter Corbin und andere Vertreter im Nichteinmischungsausschuß sprechen. Am 11 Uhr findet eine Sitzung des Kabinetts statt, auf deren Tagesordnung außer der Vorbereitung der morgigen Aussprache im Unterhaus ein Bericht Edens über die Lage im Nichteinmischungsausschuß stehen wird.

Englands Palästina-Sorgen

Drahtung unseres Korrespondenten

str. **London**, 20. Oktober.

Die Lage in Palästina und darüber hinaus in der gesamten arabischen Welt bereitet England in zunehmendem Maße Sorge.

Wie verlautet, ist die englische Regierung bei der französischen Regierung vorstellig geworden, um ihre Unterstützung gegen den Mufti von Jerusalem zu erhalten. Der Mufti befindet sich nach seiner Flucht noch in Syrien. Er hat die französische Mandatsregierung gebeten, ihm eine Seereise nach Aegypten zu bewilligen England, das sich durch diesen Plan beunruhigt fühlt, hat Frankreich gebeten, eine solche Reise zu verhindern. Die englische Mandatsregierung von Palästina und die französische von Syrien stehen ständig in Unterhandlungen. Die Franzosen wollen den Mufti nicht in Syrien behalten. Die Engländer wünschen nicht seine Rückkehr nach Palästina.

Verwickelt wird die Lage durch die weiter bereits gemeldeten Pläne des Mufti, möglicherweise nach der Türkei oder den Irak oder angeblich nach Italien zu reisen. Die „Times" veröffentlicht heute einen langen Aufsatz, in dem die Gefahren des Panarabismus im Irak, in Syrien und im Libanon behandelt werden. Daraus geht hervor, daß die Fühlungnahme mit den französischen Behörden u. a. auch den Zweck habe, ein scharfes Durchgreifen in Syrien zu erreichen. England fürchtet, daß sich nach den drastischen englischen Maßnahmen gegen die arabische Führung in Palästina ein neuer Widerstandsherd in Syrien bildet. Angeblich planen arabische Flüchtlinge aus Palästina, die arabische Bewegung in Syrien wieder aufleben zu lassen. Weitverzweigte Verbindungen von den übrigen arabischen Staaten her laufen in Syrien zusammen. Auch bewaffnete Gruppen sollen sich in Syrien bilden.

Die „Times" lobt zwar, daß die Franzosen den Mufti daran hindern, seine englandfeindliche Tätigkeit vom französischen Mandatsgebiet aus fortzusetzen, meint aber, die englische Regierung könne erst dann auf volle französische Unterstützung rechnen, wenn sie den französischen Interessen im vorderen Orient mehr als bisher Rechnung trage. Damit meint die „Times" auch ein schärferes Vorgehen der Engländer gegen die „Einmischung" der arabischen Könige in die Verhältnisse in Palästina und Syrien. Offenbar ist vor allem daran gedacht, daß England die Regierung des Irak stärker unter Druck setzen soll.

Die roten „Freiwilligen"

Die amerikanischen Brigaden

New York, 20. Oktober.

Eine vor etwa einem Jahr zur materiellen und „moralischen" Unterstützung des Bolschewistenausschusses von Valencia gegründete New Yorker Organisation, „Freunde der Abraham-Lincoln-Brigade", gibt soeben ihre neueste Verlustliste bekannt, in der die in den letzten Kämpfen in Spanien gefallenen Bolschewiki, die die amerikanische Staatsbürgerschaft besitzen — namentlich aufgezählt werden. Nach Behauptungen obiger Organisation soll die sogenannte Lincoln-Brigade „nur" 3000 Amerikaner umfassen. Obwohl diese Ziffer hier natürlich nicht nachprüfbar ist, steht fest, daß außer der „Lincoln-Brigade" mindestens noch zwei oder drei weitere Brigaden Amerikaner für Rotspanien kämpfen. Allerdings vermeiden New Yorker Zeitungen neuerdings, insbesondere seit Beginn der Aussprache über die Zurückziehung der Freiwilligen, jegliche Erwähnung einer Beteiligung amerikanischer Staatsbürger am Bürgerkrieg.

15 Kilometer vor Gijon

ep. **Paris**, 20. Oktober.

Die nationalen Truppen haben, wie aus Salamanka gemeldet wird, am Dienstag in Asturien einen neuen bedeutenden Erfolg errungen, indem sie die Hafenstadt Villa Viciosa besetzten und über diese Stadt hinaus in Richtung auf Gijon vordrangen. Damit stehen die nationalen Truppen nur noch etwa 15 Kilometer von Gijon entfernt. Sie haben jetzt ein ziemlich flaches Gelände vor sich. Die um die Stadt gelegenen Hügel wurden von den nationalen Truppen bereits besetzt. Die große Ebene von Raso de Luceá ist ebenfalls bereits in den Händen der Nationalen. Im südlichen Asturien, an der Straße Santander—Oviedo wurde die Stadt Infiesto von nationalen Truppen besetzt, die inzwischen über die Stadt hinaus vorgedrungen sind. In den übrigen spanischen Kampfabschnitten herrschte keine größere Kampftätigkeit.

Der griechische Ministerpräsident General Metaxas, der zu einem Staatsbesuch in Ankara eingetroffen ist, wurde am Dienstag vom Staatspräsidenten Kemal Atatürk empfangen.

Ehrung Himmlers in Rom

Der Duce überreichte ihm den Ehrendolch der Faschistischen Miliz

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

dnb. **Rom**, 20. Oktober.

Benito Mussolini hatte Dienstag nachmittag den Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei, Heinrich Himmler, mit seiner Begleitung zu einer Ehrung der deutschen Abordnung in das Generalstabsgebäude der faschistischen Miliz eingeladen.

An dieser Ehrung nahmen neben Tausenden von italienischen Volksgenossen viele führende Persönlichkeiten des faschistischen Italiens teil. Auf besondere Einladung der faschistischen Miliz hatten sich zu dieser Ehrung auch die gleichfalls in Rom anwesenden ausländischen Polizeiabordnungen von Oesterreich, Ungarn, Jugoslawien, Portugal und Albanien eingefunden. Beim Erscheinen des Duce gingen beim Gruß seiner Legionäre die Fahnen Italiens und Deutschlands an den Masten hoch. Nachdem der Duce den Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei, die Ehrengäste und die Generalität der faschistischen Miliz begrüßt hatte, begab er sich in Begleitung des Reichsführers SS. in den Hof des Generalstabsgebäudes und betrat mit ihm und den Chefs der Ordnungspolizei und der Sicherheitspolizei, SS.-Obergruppenführer General Daluege und SS.-Gruppenführer Heydrich, sowie dem Chef des persönlichen Stabes des Reichsführers SS., Gruppenführer Wolf, ein dort aufgebautes Ehrenpodium. Die im Hofe angetretenen Milizen stimmten dann die revolutionären Kampflieder der faschistischen Bewegung an, die der Duce zum Teil selbst mitsang. Die Feier schloß mit der von allen begeistert gesungenen Giovinezza.

Im Anschluß hieran führte der Duce den Reichsführer SS. und seine Begleitung persönlich durch das Generalstabsgebäude. In der Ehrenhalle für die Toten der faschistischen Bewegung legte Heinrich Himmler einen Kranz nieder. Vor dem Verlassen des Hauses wurde dem Reichsführer SS. und seinen Hauptamtschefs eine hohe Ehrung zuteil: der Duce überreichte ihnen den Ehrendolch der faschistischen Miliz.

Nach Beendigung des Rundganges begab sich der Duce mit dem Reichsführer SS. und dessen Begleitung vor das Generalstabsgebäude, wo er mit Reichsführer SS. Himmler an seiner Seite den Vorbeimarsch der faschistischen Legionäre abnahm.

Rudolf Heß fährt nach Rom

Eine Einladung Mussolinis

dnb. **Berlin**, 20. Oktober.

Der königlich italienische Botschafter Attolico besuchte am Dienstag den Stellvertreter des Führers, um ihm im Auftrage des Duce dessen Bild mit persönlicher Widmung „Dem Kameraden Rudolf Heß in herzlicher Verbundenheit" zu überreichen.

Bei dieser Gelegenheit überbrachte der Botschafter eine Einladung an die Partei, durch eine Abordnung an den großen Veranstaltungen, die am 28. und 29. d. M., dem 15. Jahrestag des Marsches auf Rom und der Uebernahme der Macht durch die Faschistische Partei, stattfinden, teilzunehmen.

Der Duce ließ zum Ausdruck bringen, daß er es besonders begrüßen würde, wenn Reichsminister Rudolf Heß persönlich der Einladung Folge leiste.

Reichsminister Rudolf Heß wird sich zu dem vorgesehenen Zeitpunkt mit der Abordnung der NSDAP. zu den Feierlichkeiten nach Italien begeben. Der Abordnung gehören an: der Stabschef der SA. Lutze, Reichsleiter Dr. Frank sowie die Gauleiter Adolf Wagner-München, Terboven-Essen, stellvertretender Gauleiter Görlitzer-Berlin, in deren Gaustädten der Duce während seiner Deutschlandreise weilte.

Blick in die Zeit

Der Beamte im neuen Reich

Auf dem ersten Deutschen Beamtentag, der in München stattfand, hat die breite Oeffentlichkeit zum erstenmal Gelegenheit gehabt, in eines der Entwicklungsprobleme genauere Einsicht zu erhalten, die sich mit dem Umbau des Staates nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus stellten. In der Eröffnungsrede, die der Reichsbeamtenführer Hermann Neef hielt, sind die wesentlichsten Etappen und Ergebnisse dieser Entwicklung enthalten; sie zeigen, daß die organisatorische Arbeit des einheitlichen und in einem gemeinschaftlichen Geiste geführten Zusammenschlusses aller deutschen Reichs- und Länderbeamten, zu denen nun auch die der Wehrmacht hinzugetreten sind, mit dem Erlaß des Beamtengesetzes vom 26. Januar d. J. abgeschlossen ist. An Stelle der über 900 Beamtenorganisationen, die es früher gegeben hat und die sich nach einzelnen Zweigen der Verwaltung, nach Interessen, politischer Einstellung und nach Konfessionen gliederten, ist jetzt der Gesamtbund getreten, der als einer der Pfeiler der nationalsozialistischen Staatsorganisation zu gelten hat. Daß diese neue aufbauende Arbeit nach der politischen und geistigen Seite hin keine besonderen Schwierigkeiten bot, erklärt sich nicht nur aus der in deutschen Beamtentum immer lebendig gebliebenen disziplinären Einstellung zum Staate, sondern sie wird auch durch einige Tatsachen ohne weiteres begreiflich, als die der Beamtenführer erinnerte. Bei der Machtübernahme am 30. Januar 1933 waren bereits 50 000 Beamte eingeschriebene Mitglieder der NSDAP. und weitere 50 000 waren als Anhänger der Partei namhaft gemacht. Wenn heute 1 Million Beamte freiwillige Mitglieder der NSV. sind — die Zahl der Beamten-Parteimitglieder wurde nicht angegeben —, so zeigt gerade diese Teilnahme der Beamtenschaft an den sozialen Aufgaben der Partei, wie gut in ihr der Boden für die neuen Gedanken der Staats- und Volksführung vorbereitet war; sie beweist aber auch, wie richtig der Nationalsozialismus gehandelt hatte, als er die gesetzliche Handhabe für die Reinigung der Beamtenschaft von Elementen, auf deren Mitarbeit er nicht rechnen konnte, sehr weitherzig gebrauchte: von der gesamten Beamtenschaft, die aus der Weimarer Republik in das Dritte Reich überging, wurden 99,3 Prozent übernommen und nur 0,7 Prozent entlassen, darunter 5433 wegen politischer Unzuverlässigkeit und 1984 wegen jüdischer Abstammung.

Als der Nationalsozialismus seinen Kampf um die Eroberung Deutschlands führte, lag es in der Natur der Dinge, daß er auch mit der Beamtenschaft zusammenstieß, die einen wesentlichen Teil der Exekutive des alten Staates ausmachte. Eine prinzipielle Gegnerschaft gegen die in Deutschland überlieferte Einrichtung, Stellung und Auffassung des Beamtentums hat sich daraus nicht gebildet, auch nicht in den Zeiten, als der rapide wirtschaftliche und soziale Niedergang zwischen 1929 und 1933 die Stellung des Beamtentums sehr gefährdet erscheinen ließ. Es gab damals für Parteiversammlungen, Resolutionen und Privatmeinungen nichts Populäreres, als Angriffe gegen die Beamtenschaft. Auch das Beispiel anderer Länder, wo das Beamtentum auf Grund einer anderen geschichtlichen und politischen Entwicklung eine andere Stellung hat, zum großen Teil wählbar, abbesbar und ohne Versorgungsansprüche ist, fing an, auf die deutsche Beurteilung dieses Staatsproblems zu wirken, obwohl man sich im allgemeinen doch bewußt blieb, daß der alte Ruf der tüchtigen und unbestechlichen deutschen Beamtenschaft durch jene Systeme nicht hätte aufrechterhalten werden können. Mit der Machtübernahme und dem Bekenntnis des nationalsozialistischen Staates zu dem Prinzip des Berufsbeamtentums sind auch jene Gespenster verschwunden, auf die man heute als auf einen Teil der allgemeinen Geistesverwirrung zurückblicken kann, die Deutschland in der Nachkriegszeit ergriffen hatte.

Daß das ganze Problem mit der äußeren Wiederherstellung und organisatorischen Zusammenfassung des Beamtentums nicht abgeschlossen ist, sondern daß es auch einen inneren geistigen Umbau erfordert, ist auf der Beamtentagung ausgesprochen worden und ergibt sich aus den neuen Grundlagen, auf denen der nationalsozialistische Staat errichtet ist.

Brandherd Palästina

Der britisch-arabische Konflikt hat die Entwicklung genommen, die nach dem Gewaltfriedeh der englischen Mandatsregierung zu erwarten war. Dem Terror der Engländer setzen die palästinensischen Araber ihren Terror entgegen. Ohne zu übertreiben, kann man sagen, daß Palästina sich heute in vollem Brande befindet. Aber noch mehr. Der Palästinakonflikt steigert sich fast von Tag zu Tag zu den Ausmaßen eines Weltproblems. Die verschiedenen Kundgebungen der arabischen Staaten haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß der Islam fast geschlossen hinter den Arabern Palästinas steht. Die Flucht des Großmufti aus der Omarmoschee aber hat dem ganzen Problem eine Zuspitzung gegeben, die ernste Befürchtungen hervorrufen muß, und es ist bezeichnend, daß bereits in der englischen Presse Stimmen laut werden, die davon sprechen, daß England am besten Palästina

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193710207/fragment/page=0001

allmählich aufgeben solle. Zunächst einmal hat sich gezeigt, daß der anfängliche Erfolg der Engländer, den sie mit der Unschädlichmachung des arabischen Komitees zu buchen glaubten, sich bald als ein sehr zweifelhafter erwies. Der Widerstand der Araber ist erneut aufgeflammt, und zwar so stark, daß das Land zum Schauplatz eines regelrechten Bürgerkrieges geworden ist. Der Eisenbahn- und Straßenbahnverkehr ist nur noch unter schärfster militärischer Bedeckung möglich. Die Mandatsregierung hat sich sogar schon veranlaßt gesehen, aus Hebron, einem der Zentren des arabischen Widerstandes, alle englischen Frauen und Kinder zu entfernen und sie in Sicherheit zu bringen. Besser als alles andere kennzeichnet dieser Entschluß den Ernst der Lage.

Mehr noch aber als die Aufstandsbewegung im Lande selbst müssen sich die englische Mandatsregierung und damit London von den Bestrebungen beunruhigt fühlen, die sich von außen her geltend machen. Es ist kein Zweifel mehr, daß England sich nicht nur mit den palästinensischen Arabern auseinandersetzen hat, daß es vielmehr der geschlossenen Front aller arabischen Staaten gegenübersteht. Seine Stellung im vorderen Orient kann von dieser Seite her aufs stärkste erschüttert werden, nicht vielleicht von heute auf morgen, aber doch in der näheren Zukunft. Man braucht dabei nicht gleich an militärische Zusammenstöße zu denken, aber die moralische Einbuße, die England durch seine Palästinapolitik in der ganzen islamischen Welt erleidet, kann so schwerwiegende Folgen haben, daß sie an das Gefüge des Empires rüttelt. Die Kundgebungen der Mohammedaner Libyens und des Iman von Jemen an Italien müssen für London ein beunruhigendes Symptom sein. Die Mittelmeermacht Italien hat dadurch, daß sie in der Proklamation Mussolinis sich als das „Schwert des Islams" bezeichnete, deutlich zu erkennen gegeben, daß sie ihre orientalischen Interessen nicht antasten läßt. England wird bei Fortführung seiner Palästinapolitik also nicht umhin können, auch auf Italien Rücksicht zu nehmen.

Das schwerwiegende Ereignis der letzten Tage aber ist unzweifelhaft die Flucht des Großmufti nach Syrien. Für England taucht damit die Gefahr eines neuen Widerstandsherdes auf, den es aber, da er außerhalb der Mandatsgrenzen liegt, nicht erfassen kann. Die Araber Syriens gehören zu den Vorkämpfern des arabischen Nationalismus. Frankreich hat auf diesem Gebiete genug Erfahrungen sammeln müssen. Es liegt auf der Hand, was es bedeuten würde, wenn der Großmufti in Damaskus den Widerstand gegen England neu organisieren könnte. So sieht sich London über Nacht Gefahren gegenüber, die für die Zukunft seiner Mittelmeerstellung unabsehbare Folgen haben können.

Frankreich erhofft Kapitalzustrom

Drahtung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 20. Oktober.

Der Krach an der New Yorker Börse, die Abwärtsbewegung auch an der Londoner Börse und schließlich die finanziellen Maßnahmen in Italien, werden bezeichnenderweise in Paris unter einem einzigen Vorzeichen betrachtet: Die finanziellen Schwierigkeiten der anderen erreichen allmählich einen Grad, der höher sei als der der innerfranzösischen Schwierigkeiten (!). Zur Begründung dieser These weist man darauf hin, daß die Pariser Börse allein unter allen Weltmärkten Widerstand gegen die Baissebewegung geleistet und daß der Frank seinen Stand gegenüber den internationalen Währungen letzthin verbessert habe. Es breitet sich daher die Zuversicht aus, daß nun der Druck auf die französische Währung ansehnlich geringer würde, da ja nun der Anreiz zur Flucht französischer Kapitalien nach dem Ausland mehr und mehr schwinde. Es gibt sogar schon Männer, die erklären, daß Frankreich selbst jetzt wieder wie einst unter Poincaré die Zufluchtsstätte für das internationale Kapital werden könnte. Wenn es also nur irgendwie gelänge, die soziale Ordnung in Frankreich aufrechtzuerhalten, könne Frankreich hoffen, einen neuen großen Zustrom fremder Kapitalien zu erhalten.

Die Gerüchte, daß die „Regierung" von Valencia in Kürze nach Barcelona übersiedeln werde, nehmen immer heftigere Formen an. Ferner wird angekündigt, daß eine „Regierungsumbildung" bevorstehe. Es wird jedoch, wie gar nicht anders zu erwarten, betont, daß diese Umbildung in vollem Einvernehmen mit den sowjetrussischen Stellen vorgenommen werde, die natürlich auf jeden Fall eine Verminderung ihres Einflusses vermeiden wollen(!).

Kapitalsteuer in Italien

Ausgleich für Abwertungsgewinne — Erhöhung der Umsatzsteuer

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

h. **Rom**, 20. Oktober.

Nachdem die letzten Eingänge der vorjährigen Abgabe aus dem Mobilitarbesitz zur Deckung der laufenden Felbtheräge des italienischen Staatshaushalts herangezogen worden sind, hat der heutige Ministerrat neue Steuergesetze beschlossen, mit denen der Zuschußbedarf des laufenden und der beiden bevorstehenden Finanzjahre bestritten werden soll. Zunächst werden verschiedene indirekte Steuern, darunter die Umsatzsteuer, erhöht, so daß ein Mehrbetrag von einer Milliarde Lire pro Jahr erzielt wird. Wichtiger aber ist eine einmalige Abgabe, mit der die Aktiengesellschaften belastet werden und die nach vorläufig freilich noch sehr unsicheren Schätzungen 6 bis 8 Milliarden Lire erbringen dürfte.

Der Abgabesatz beträgt 10 Prozent vom Kapital und Reserven nach deren Stand am Tage der Lireabwertung vom 5. Oktober 1936. Er ermäßigt sich um drei Viertel bei Gesellschaften, die seit drei Jahren mit Verlust arbeiten, und auf die Hälfte bei Gesellschaften, die seit einem Jahre mit Verlust arbeiten. Die Abgabe wird in 15 Zwölfmonatsraten geleistet, deren erste am 16. März 1938 fällig wird. Bis zum 30. Juni desselben Jahres kann eine Vorauszahlung unter Gewährung einer achtprozentigen Ermäßigung erfolgen. Gesellschaften mit über 10 Millionen Lire Aktienkapital können die Hälfte ihrer Steuerschuld in Form von eigenen Aktien entrichten. Bei der Berechnung des Kapitals sind gewisse Abzüge zulässig, die insbesondere dem Umstand Rechnung tragen, daß viele Gesellschaften schon in ihrer Eigenschaft als Immobilienbesitzer bei der vorjährigen Anleihe herangezogen worden sind.

Die neue Steuer, die das bewegliche Kapital der Erwerbsgesellschaften belastet, wird unter dem Gesichtspunkt der Steuergerechtigkeit damit gerechtfertigt, daß sich ein Jahr nach der Lireabwertung erwiesen habe, daß auch diese Vermögensform durch die Wirtschaftsentwicklung begünstigt worden sei und deshalb zu neuen Leistungen für den Staat herangezogen werden könne, ebenso wie vor einem Jahr der Immobilienbesitz als die zunächst aus der Abwertung Vorteil ziehende Vermögensform herangezogen wurde. Diese Entwicklung soll nunmehr auch in den Bilanzen der Aktiengesellschaften zum Ausdruck gebracht werden können, womit ihnen die Aufbringung der Steuer überhaupt erst ermöglicht wird. Sie können von jetzt an ihre Aktiven neu bewerten nach Maßgabe der durch die Lireabwertung geschaffenen Lage. Sie können dabei ihre Reserven (mit gewissen Einschränkungen) in Form von Gratisaktien an die Aktionäre ausschütten, sofern sie sich gleichzeitig durch die Begebung von neuem Kapital die Mittel zur Bezahlung der Steuer verschaffen. Eine weitere Maßnahme, welche insbesondere die auf den Börsen zu erwartenden Rückschläge der neuen Belastung mindern will, besteht in der Heraufsetzung des von der progressiven dividendenabgabefreien Dividendensatzes von 6 auf 8 Prozent.

Die neuen Steuergesetze stellen, wie man das bei der italienischen Finanzverwaltung gewohnt ist, ein außerordentlich geschicktes und kompliziertes Verfahren zur Aufbringung des großen Finanzbedarfs des Staates dar. Sie tragen, indem sie die Anpassung der Buchwerte der Aktiven der Wirtschaftsgesellschaften genehmigen, ja ihr geradezu Vorschub leisten, der Wirtschaftslage, wie sie sich ein Jahr nach den Gesetzen vom 5. Oktober 1936 darstellt, Rechnung. Sie stellen zweifellos eine neue Belastung der Wirtschaft dar und bedeuten eine weitere Erschwerung für die Festhaltung des gegenwärtigen Preisniveaus. Doch hat man wieder mit Geschick die Stelle gewählt, an der die italienische Volkswirtschaft noch am leichtesten die Lasten tragen kann, die durch den Ausbau des Imperiums und durch Italiens zwangsläufige Beteiligung am Rüstungswettlauf der reichen Demokratien unvermeidbar geworden sind.

Die tschechische Provokation

Scharfes Protestschreiben des parlamentarischen Klubs der Sudetendeutschen

dnb. **Prag**, 20. Oktober.

Wie die Pressestelle der Sudetendeutschen Partei mitteilt, hat der parlamentarische Klub der Abgeordneten und Senatoren der Sudetendeutschen und der Karpathendeutschen Partei an den Vorsitzenden der Regierung, Dr. Hodza, ein Schreiben gerichtet, in dem er seine Entrüstung wegen der Vorfälle in Teplitz-Schönau am Sonntag zum Ausdruck bringt.

In dem Schreiben heißt es u. a.: „Der parlamentarische Klub der Abgeordneten der Sudetendeutschen und der Karpathendeutschen Partei erhebt hiermit bei Ihnen als Vorsitzenden der tschechoslowakischen Regierung in begründeter tiefster Entrüstung schärfsten Protest gegen das Verhalten der staatlichen Polizeiorgane im Kurort Teplitz-Schönau am Sonntag, 17. Oktober, nachmittags, gegenüber mehreren Mitgliedern des Klubs der tschechoslowakischen Nationalversammlung. Dieser Vorfall in der Teplitzer Wachstube beweist uns, daß trotz aller unserer ständigen Warnungen sich diese Art von Polizeimethoden nicht geändert hat. Der Klub betrachtet dieses Vorgehen staatlicher Organe als eine schwere Mißachtung der tschechoslowakischen Verfassungsurkunde. Diese Mißachtung ist um so schwerer, wenn es sich bei den Betroffenen um Mitglieder der tschechoslowakischen Nationalversammlung handelt, da diese sogar eine Sonderstellung durch die Bestimmungen der Verfassungsurkunde einnehmen.

Der parlamentarische Klub der Abgeordneten und Senatoren der Sudetendeutschen Partei und der Karpathendeutschen Partei fordert daher schärfste Maßregelung aller tschechoslowakischen Polizisten einschließlich jener, die allenfalls verhindern helfen wollen, die direkt Schuldigen herauszuziehen. Der Klub fordert öffentliche Bekanntgabe dieser Maßregelung, weil sich die Vorfälle größtenteils vor aller Oeffentlichkeit auf dem Marktplatz eines international bekannten Kurortes abgespielt haben. Der Klub fordert weiter, daß von seiten der Regierung alle notwendigen Vorkehrungen getroffen werden, daß sich ein solches Verhalten von staatlichen Organen, auf das wir, ausgehend von Beweismaterial, bereits seit längerer Zeit andauernd aufmerksam gemacht haben, weder gegenüber Mitgliedern der tschechoslowakischen Nationalversammlung, noch auch gegenüber irgendwelchen Personen auf tschechoslowakischem Staatsgebiet, sei es öffentlich oder hinter verschlossenen Türen, wiederholt.

Der parlamentarische Klub der Abgeordneten und Senatoren der Sudetendeutschen Partei und der Karpathendeutschen Partei erhebt gleichzeitig schärfsten Protest gegen die Art der Berichterstattung des Tschechoslowakischen Presbüros und seine amtlichen Informationen sowie gegen das Verhalten der Zensurbehörde einschließlich aller Auftraggeber in bezug auf die Teplitz-Schönauer Vorfälle. Es geht nicht an, daß das Tschechoslowakische Preßbüro die Tatsachen absolut entstellt und, wesentliche Tatsachen verschweigend, Berichte ausgeben darf, deren pressegesetzliche Berichtigung dieser Berichte sowie Tatsachenschilderungen der betroffenen Parlamentarier oder von Augenzeugen der Zensur verfallen, und daß deswegen Zeitungen beschlagnahmt werden. Der parlamentarische Klub der Abgeordneten und Senatoren der Sudetendeutschen Partei und der Karpathendeutschen Partei protestiert hiermit auch auf das schärfste gegen die Verhinderung der Veröffentlichung des einen Briefes des Vorsitzenden der Sudetendeutschen Partei, Konrad Henlein, an den Herrn Präsidenten der tschechoslowakischen Republik. Dieses Vorgehen der Zensurbehörde und des Tschechoslowakischen Preßbüros schädigt ebenso das Prestige des Staates wie das Verhalten der schuldigen Staatsorgane in Teplitz-Schönau.

*

In der Art, in der die tschechoslowakischen Behörden den Offenen Brief des Führers der Sudetendeutschen Partei, Konrad Henlein, an den Staatspräsidenten Benesch behandelt haben, wird ihr ausgesprochen schlechtes Gewissen sichtbar. Die Tschechoslowakei bemüht sich bei ihren Freunden um den Nimbus, die Liebe zur Demokratie der Welt zu sein. Sie läßt es sich einiges an Reklame kosten, diesen Eindruck hervorzurufen, zu erhalten und ständig zu verbessern. Und an wohlwollender Anerkennung hat es in Paris und London und vor allem auch in Moskau in dieser Beziehung nicht gefehlt. An den Vorgängen der letzten Tage scheint jedoch einmal die rauhe Praxis dieser freiesten Demokratie, zumindest dann, wenn es um die Sudetendeutschen geht. Was den tschechoslowakischen Behörden, d. h. den Organen, die die tatsächliche Macht im Staate haben und ausüben, nicht gefällt, wird mit den brutalsten Mitteln unterdrückt. Davon abgesehen, gibt es wohl kaum einen eindrucksvolleren Beweis für die Richtigkeit der Anklagen und für die Berechtigung der Forderung Konrad Henleins als diese Behandlung seines Offenen Briefes von der tschechoslowakischen Oeffentlichkeit.

Die Erklärungen der sudetendeutschen Abgeordneten Frank und Kundt über den Verlauf der Vorgänge in Teplitz-Schönau veranschaulichen noch einmal, mit welcher unglaublichen Rücksichtslosigkeit die Polizeiorgane gegen die Abgeordneten gewütet haben. Aus den Darlegungen geht von neuem hervor, daß für das Eingreifen der Polizei nicht der geringste Anlaß vorgelegen hat. Die Polizei wollte offenbar provozieren, bewußt provozieren. Sie hoffte durch den ungerechtfertigten gemeinen Ueberfall die Angegriffenen zur Abwehr zu reizen. Dann wäre man vor die Welt mit dem Nachweis der „sudetendeutschen Aufsässigkeit" hingetreten. Das nun geht können, wäre den verantwortlichen Prager Stellen sicherlich gerade nach den kürzlichen Londoner Besprechungen Konrad Henleins höchst willkommen gewesen. Die Polizei wollte, kurz gesagt, Material sammeln, um auf dieses Material dann vielleicht bestimmte Aktionen gegen das Sudetendeutschtum stützen zu können. Die ruhige und bis zum letzten diszipliniierte Haltung der Sudetendeutschen Abgeordneten und der unbedachten beteiligten Sudetendeutschen hat die tschechoslowakische Polizei um die erwünschten Früchte ihrer „Arbeit" gebracht. Wenn es anders gekommen wäre! Die Folgen sind schwer abzusehen und schwer auszudenken!

Planungsamt in Japan

Mobilisierung der wirtschaftlichen Kräfte

Tokio, 20. Oktober.

Der Vorschlag des Ministerpräsidenten Fürst Konoe auf Bildung eines neuen Organs zur Unterstützung der Kabinettsarbeit wurde vom Staatsrat angenommen. Das neugebildete Organ wird Planungsamt genannt. Seine Aufgaben umfassen eine Mobilisierung der wirtschaftlichen Kräfte im Sinne der Wehrwirtschaft. Die Einsetzung des Planungsamtes entspricht der Tendenz, wichtige Fragen dem jeweiligen Kabinett abzunehmen und den Einfluß des Ministerpräsidenten durch dessen Zusammenarbeit mit neuen Organen wesentlich zu stärken.

Der japanische Vormarsch

Trotz Winterkälte und Hochgebirge

Tokio, 20. Oktober.

Das Hauptquartier der Nordchinaarmee meldet das Vordringen der japanischen Truppen in der Schansi-Provinz bis auf 100 Kilometer vor Taiyuanfu, der Provinzhauptstadt. Das Hochgebirge mit seinen engen Talpaß-Straßen sowie die scharfe Winterkälte erschweren das Vordringen der Truppen von Norden her.

Urkunden aus Sowjetrußland

b. **Berlin**, 20. Oktober.

In einem Runderlaß macht der Reichs- und preußische Innenminister darauf aufmerksam, daß die Beschaffung von Personenstandsurkunden aus der Sowjetunion zwar schwierig, aber nicht ausgeschlossen ist. Es muß jedoch dringend davor gewarnt werden, daß Privatpersonen unter Umgehung solcher Urkunden an russische Pfarrämter oder an Angehörige in Rußland wenden, da diese hierdurch Verfolgungen ausgesetzt würden. Es ist auch nicht zweckmäßig, sich an die deutschen konsularischen Vertretungen in der Sowjetunion zu wenden. In den Fällen, in denen urkundliche oder sonstige Unterlagen nicht zur Verfügung stehen, wird vielmehr regelmäßig die Reichsstelle für Sippenforschung um Erteilung eines Abstammungsbescheides angegangen werden müssen. Diese wird dann erforderlichenfalls selbst an die zuständigen deutschen Konsularvertretungen wenden.

General der Flieger Staatssekretär Milch, Generalleutnant Stumpff und Generalmajor Udet beteiligten am Dienstag einen der modernsten Flugzeuge der britischen Luftwaffe in Mildenhall (Suffolk), wo sie von Luftfahrtminister Sir Edgar Ludlow-Hewitt, Luftwaffenmarschall Playfair und anderen hohen Offizieren der britischen Luftwaffen begrüßt wurden.

Deutschlands Sendung im Osten

Ministerpräsident Klagges auf der Reichstagung für deutsche Vorgeschichte

Der Reichsbund für deutsche Vorgeschichte führt seine vierte Reichstagung gegenwärtig in der Grenzprovinz Ostpreußen durch. Die Reichstagung, die am Sonntagvormittag in Elbing begann und die mit der dritten vorgeschichtlichen Reichstagung des NS. Lehrerbundes verbunden ist, wurde durch einen Empfang in dem festlich geschmückten Rathaussaal eröffnet. Bundesführer Dr. Wienerib erstattete hier den Dank an die Stadt Elbing, deren Einladung der Bund für deutsche Vorgeschichte besonders gern gefolgt sei, weil diese Stadt wie kaum eine zweite schon seit Jahrzehnten eine Tradition in der Vorgeschichtswissenschaft verkörpere.

In dem dichtgefüllten Festsaal der Hochschule für Lehrerbildung fand dann die Eröffnungssitzung statt. Bundesführer Dr. Wienerib führte hier aus, daß dieser Tagung besondere Bedeutung zukomme, denn der Osten sei heiliger Boden des deutschen Volkes, seit mehr als drei Jahrtausenden von germanischer Kultur befruchtet. Als besonderes Ziel dieser Tagung bezeichnete er die Anwendung der wissenschaftlichen Erkenntnisse der vorgeschichtlichen Forschung auf das politische Schicksal der Grenzbevölkerung sowie die Berücksichtigung der Probleme des weiten Ostseeraumes. Unter stürmischem Beifall wurde ein Grußtelegramm an den Führer verlesen. Weitere Grüße wurden gerichtet an Reichsleiter Rosenberg als Schirmherrn des Bundes für Vorgeschichtsforschung sowie an Gauleiter Wächtler, den Reichswalter des NS. Lehrerbundes. Es folgte die Verleihung des diesjährigen Gustaf-Kossinna-Preises an Hüttendirektor i. R. Witter, Halle, der die Lüge von der angeblichen technischen Unvollkommenheit unserer germanischen Vorfahren auf dem Gebiete der Gewinnung und Verarbeitung von Metallen widerlegte. Die Ehrenringe dieses Jahres wurden verliehen an den Verleger Hofrat Dr. h. c. Meiner für verlegerische Unterstützung der Vorgeschichtswissenschaft und an Bürgermeister Sulger für seine Pfahlbauforschungen am Bodensee.

Lebhaft begrüßt ergriff dann Ministerpräsident Klagges (Braunschweig) das Wort zu seinem Vortrag „Der Osten in der deutschen Geschichte". Er beschäftigte sich zunächst eingehend mit den Tendenzen der hinter uns liegenden wissenschaftlichen Epochen des Liberalismus, der ganz bewußt die nordisch-germanischen Wurzeln unserer Kultur verneinte, um den Glauben an eine fortwährende kosmopolitische Menschlichkeitsrepublik zu begründen. Um dieser Tendenz willen habe man den Typ des barbarischen Germanen mit dem Bärenfell erfunden. „Welch, tiefgreifende Umstellung mußte erfolgen, um endlich der vorgeschichtlichen Wahrheit Anerkennung zu verschaffen! Unsere Vorfahren, die seit Jahrtausenden Kultur schufen, waren keine kulturlosen Barbaren, sondern kulturschöpferische Menschen, die bewußt Geschichte politisch gestaltet haben. Die Germanen waren Kulturträger, wohin sie kamen, vor allem auch im Osten. Angesichts dieser Tatsache ist es empörend, wenn andere Nationen diesen Vorrang schmälern und gegen die deutsche Kulturarbeit vorgehen wollen, obwohl sie selber davon abhängen."

Ministerpräsident Klagges wies weiter darauf hin, daß auch auf dem Gebiete der Religion und der Philosophie eine fremde Macht seit Jahrhunderten versuche, unsere Vorfahren verächtlich zu machen. Heute sei erwiesen, daß der mythische Glaube der germanischen Vorfahren an einen göttlichen Urvater, das Bekenntnis zu den göttlichen Sippen, die Wurzel sei, auf die auch die heute noch bestehende Religion zurückginge. Er ging dann näher auf die kulturschöpferische Tätigkeit der Ostgermanen in vorgeschichtlicher Zeit ein, von der gerade in Ostpreußen zahlreiche Ausgrabungen Zeugnis ablegen. Nur die ungünstigen Lebensbedingungen hätten in späterer Zeit die germanischen Stämme veranlaßt, ihre alten Ostgebiete zu räumen und nach Süden zu ziehen, wo nordisches Blut überhaupt erst die Voraussetzung für die Leistungen der Antike schuf. Klagges schilderte dann die Wiedergewinnung des Ostens im Mittelalter, die allerdings durch den unseligen Zwiespalt zwischen der Südrichtung und der Ostrichtung der damaligen deutschen Politik gehemmt wurde.

Am Schluß seiner Ausführungen zog er mit großer Klarheit die geschichtlichen Folgerungen, die sich aus dem jahrtausendalten Kampf zwischen germanisch-europäischer Kultur und asiatischer Barbarei nicht nur für uns, sondern auch für das übrige Europa, vor allem aber für unsere östlichen Nachbarn ergeben. Er stellte fest, daß das Ergebnis des Weltkrieges im Osten den Druck des russischen Kolosses von Deutschland und von Europa etwas entfernt habe. Polen, das von dem ihm kulturell unterlegenen, aber übermächtigen Rußland unterdrückt wurde, sei wieder frei geworden, und auch die Randstaaten seien von dem gleichen Druck erlöst und könnten ihr eigenes Leben führen. „Die Westflamen", fuhr Klagges fort, „und die übrigen Völker an unserer Ostgrenze stehen daher heute mit uns in der gleichen weltgeschichtlichen Entscheidungsstunde. Es kommt darauf an, ob sie diese Entscheidungsstunde verstehen."

Am Nachmittag besichtigten die Teilnehmer der Tagung die Marienburg. Ein Ostpreußenabend beschloß den ersten Tag der bedeutsamen Tagung, die in Elbing und Danzig fortgeführt wird.

* **Weimar-Festspiele der Deutschen Jugend 1938.** Die unter der Schirmherrschaft des Reichsjugendführers stehenden „Weimar-Festspiele der Deutschen Jugend", die der Schiller-Bund gemeinsam mit der Hitler-Jugend durchführt, werden im Sommer nächsten Jahres um eine weitere Spielreihe erweitert werden. Der Spielplan bringt die Wallenstein-Trilogie, an einem Nachmittag und Abend mit zweistündiger Pause gespielt, ferner Kleist: „Der zerbrochene Krug" und Wagners „Meistersinger". Den Abschluß wird jeweils Goethes „Egmont" bilden. — Zu den vergangenen Spielen brachte der Schiller-Bund rund 1975 Besucher heran, während die HJ. 750 Teilnehmer stellte. Dieses Verhältnis wird sich künftig zugunsten der HJ. verschieben. In Zukunft werden durch die Erweiterung des Spielrahmens 8800 Jugendliche am Weimar-Erlebnis teilhaben können.

Ferienlager hallischer Dozenten

Der NSD. Dozentenbund, Hochschulgruppe Halle, veranstaltete in den letzten Tagen sein zweites Ferienlager, an dem zahlreiche Lehrer unserer Universität teilnahmen. Es fand unter Leitung des Gaudozentenbundesführers Pg. Wagner in der Jugendherberge zu Rößleben statt. Man wählte traditionsgemäß diesen Ort im Unstrutthal, um auch hierin die enge Verbundenheit mit dem an geschichtlichen und vorgeschichtlichen Erinnerungen so reichen mitteldeutschen Raum zum Ausdruck zu bringen.

Die weltanschaulich-politische Arbeit gerade an der Hochschule bringt es mit sich, daß von den verschiedensten wissenschaftlichen Fachrichtungen aus Vorträge geleistet werden können. Vertreter sämtlicher Fakultäten und Fächer fanden sich zusammen, um die Arbeit voranzutreiben und um sich kameradschaftlich näherzukommen.

Die Vorträge und Besprechungen gingen von dem Hauptthema „Volk und Rasse" aus. Zunächst sprach Pg. Wagner in einem grundlegenden Vortrag über die Bedeutung der Rassenfragen für das Leben unseres Lebens, wobei er zeigte, daß sich Recht und Wirtschaft, Schule und Wissenschaft, öffentliches und privates Leben der gemeinsamen Aufgabe unterordnen müssen, der Erhaltung und Förderung unseres rassischen Bestandes zu dienen. Ueber die Entstehung der germanischen Rassen besonders auf mitteldeutschem Raume sprach Pg. Kuchenbuch von der Landesanstalt für Volkheitskunde. Gerade auf dem Boden, auf dem wir stehen, haben frühzeitig die ältesten Vorfahren unseres Volkes gelebt. Die rassische Bedingtheit des Charakters unseres Volkes im ganzen wie in der einzelnen Persönlichkeit zeigte Pg. Hohlmann auf. Der gemeinsame nordische Blutsanteil bestimme weitgehend bis in die Lebensform, die Haltung und die Bewegung hinein den Charakter unseres Volkes.

Außer diesen grundlegenden weltanschaulichen Themen wurden noch wichtige Einzelfragen behandelt: Die Mitwirkung der Universität an der Landesplanung, insbesondere der Aufnahme der Gegebenheiten des mitteldeutschen Raumes in geographischer, bodenkundlicher, wirtschaftlicher, stammespsychologischer Hinsicht, die Erschließung neuer Rohstoffquellen im Zusammenhang mit dem Vierjahresplan.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193710207/fragment/page=0002

Aga Khan in Berlin

dnb. **Berlin**, 20. Oktober.

Zu Ehren des Sultans Aga Khan veranstaltete die Deutsch-Englische Gesellschaft am Dienstagabend in ihren Berliner Klubräumen einen Empfang. SS.-Obergruppenführer Lorenz, der Stellvertreter und Leiter der Berliner Abteilung des Botschafters von Ribbentrop führte kurzen Begrüßungsworten unter anderem aus, derjenige, welcher die deutsche Geschichte so beurteile wie Seine Hoheit, könne in der Lage sein, die Tragweite und die Bedeutung des Umbruchs von 1933 zu erkennen und Deutschlands innen- und außenpolitischen Vorbleme zu verstehen.

In seiner Antwort sprach Sultan Aga Khan dem Reichsregierung und den beteiligten Stellen seinen aufrichtigen Dank für die gebotene Gastfreundschaft aus. Mit regem Interesse habe er die großen Werke des neuen Deutschland bewundert. Er sei überzeugt, daß sich der europäischen Kultur Deutschland erhalten, aber zu der Ueberzeugung gekommen sei, daß ein weiteres Ausbleiben einen unermeßlichen Schaden für die ganze Welt bedeuten würde. Der deutsche Aufbau habe großer Bedeutung für die Entwicklung der Welt. Aga Khan schloß mit dem Hinweis auf die Bedeutung einer deutsch-englischen Verständigung.

Der Herzog von Windsor in Nürnberg

dnb. **Nürnberg**, 20. Oktober.

Die Deutschlandreise des Herzogspaares von Windsor nähert sich ihrem Ende, nicht aber die lebhafte Anteilnahme, die der Herzog von Windsor den Einrichtungen des neuen Deutschlands entgegenbringt. So hatte der Herzog bei der Abfahrt von Dresden eine Dienstagvormittag gebeten, das schon sehr reichhaltige Programm noch auf den Besuch einiger Arbeitsdienstlager auszudehnen.

Am Reichsarbeitsdienstlager Niederrödern gab Generalarbeitsführer von Alten eine anschauliche Darstellung der Aufgaben des Reichsarbeitsdienstes. Bei der sich anschließenden Besichtigung der Bauten der Elbe-Regulierung nahm der Herzog von Windsor Gelegenheit, mit Arbeitsdienstmännern zu sprechen und sich nach dem täglichen Dienstplan zu erkundigen.

Um 11 Uhr erfolgte die Ankunft in Meißen. Hier stand die Staatliche Porzellanmanufaktur mit ihren ausgedehnten Betriebsanlagen im Mittelpunkt des zweistündigen Aufenthalts in der reizvollen Elbestadt. Der Herzog ließ sich über die Exportmöglichkeiten der Meißener Erzeugnisse unterrichten und unterhielt sich wiederum mit zahlreichen Gefolgschaftsmitgliedern.

Die Weiterfahrt nach Nürnberg führte über die Reichsautobahn Leipzig-Bayreuth. Bei einem kurzen Halt auf der Strecke brachten die engeren Gäste ihre aufrichtige Bewunderung für die technische Vollkommenheit der Straßen des Führers und ihre landschaftliche Schönheit zum Ausdruck.

Kurz nach 18 Uhr traf das Herzogspaar von Windsor in Nürnberg ein. Vor dem Hotel Deutscher Hof wurden die englischen Gäste von Reichsleiter Dr. Ley, Staatsrat Schmeer, Oberbürgermeister Liebel und mehreren Vertretern der Gauleitung empfangen.

Am Abend folgte das Herzogspaar einer Einladung des Herzogs von Koburg zu einem Essen in kleinstem Kreis.

Der Deutsche Beamtentag

Gedächtnismarsch durch München

Gestern nachmittag traten die zum Ersten Deutschen Beamtentag in München versammelten Politischen Leiter des Hauptamtes Beamte an der Ufertraße beim Deutschen Museum an, um durch einen Marsch durch die Straßen des 9. November und durch eine Gefallenenehrung am Königsplatz ihre innerstädtische Verbundenheit mit der Partei zu bekunden. Alle Teilnehmer des Zuges marschierten barhäuptig. Mit der Front zu den Ehrenmalen marschierten die Beamten in fünf Kolonnen gestaffelt auf, den Abschluß bildete die Münchener Gaubereitschaft. Der Leiter des Aufmarsches meldete dem Reichsbeamtenführer Neef die angetretenen Politischen Leiter. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt er mit seinem Stab die Front der Kolonnen ab. Dann begab er sich zu den Ehrentempeln. Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden legte er je einen Kranz vor den Sarkophagen der Helden des 9. November nieder.

Morgens und erst recht abends
Chlorodont

Das Kind im Paragraphennetz

Eine menschlich wohl verständliche „Kindesentführung" findet ihr Nachspiel vor Gericht
Die Mutter, die ihr Kind nicht herausfand!

Vor einen schwierigen Konflikt zwischen den Buchstaben des Gesetzes und dem menschlichen Empfinden sah sich das Berliner Schöffengericht in einer Verhandlung gestellt, die wegen Kindesentführung gegen den 32jährigen Otto G., gegen dessen Schwester und deren Mann geführt wurde. Die Ehe des Angeklagten G. wurde vor einigen Jahren geschieden. Aus ihr stammt der jetzt fünfjährige Heinz Hugo, der — kaum vier Monate alt — von der Schwester und dem Schwager des Angeklagten G. in Pflege genommen wurde, weil die Mutter krank war. Das Kind wuchs bei den neuen Eltern auf und war bald der Liebling der Familie. Die richtige Mutter hat im Laufe von etwa vier Jahren den Kleinen nur zweimal besucht und sich im übrigen nicht weiter um ihn gekümmert. Nach der Scheidung — der Mann wurde als alleinschuldiger Teil erklärt — war ihr das Sorgerecht für das Kind übertragen worden, aber trotzdem ließ sie den Jungen weiter bei der Schwester ihres früheren Mannes. Vor zwei Jahren hat sie wieder geheiratet und lebt nun in wirtschaftlich besseren Verhältnissen als früher. Jetzt unternahm sie Schritte zur Erlangung des Kindes. Der Gerichtsvollzieher mußte schließlich den Kleinen abholen, weil die Pflegeeltern und der geschiedene Mann die Herausgabe des Kindes verweigerten. — „Als sie ihn holen kam", so warf die Schwester des Angeklagten G. ein, „spielte Hugo gerade mit seinen kleinen Kameraden im Sande herum, und der Gerichtsvollzieher fragte die Jeugin hier, welches denn nun ihr Junge sei; da hat sie es nicht einmal gewußt, die eigene Mutter erkannte ihr Kind nicht!" Der Kleine blieb nur kurze Zeit bei seiner richtigen Mutter in Biesdorf. Im März d. J. waren die drei Angeklagten in aller Frühe herausgefahren. Die Frau lag noch mit dem Kinde im Bett. Plötzlich stand ihr geschiedener Mann und dessen Schwager im Zimmer. Ohne viele Worte zu machen, packten die beiden das Kind und eilten mit ihm davon. Vergeblich nahm G.s Schwester den Jungen, der sich nach ihrer Aussage vor Freude kaum zu lassen wußte, in Empfang und hüllte das nur mit einem dünnen Hemdchen bekleidete Kind in einen Umhang. Dann fuhren sie wieder nach Berlin zurück. Der Kleine ist seitdem noch immer bei den drei Angeklagten untergebracht, die vor Gericht beteuten, daß sie nur aus Liebe zu dem Jungen gehandelt hätten.

Der Vorsitzende und der Staatsanwalt richteten an die Zeugin die Frage, ob es denn nicht besser wäre, wenn sie den Kampf um das Kind zugunsten ihres geschiedenen Mannes und dessen Verwandten aufgeben würde. Aber davon wollte diese nichts wissen. — „Ich will den Jungen wiederhaben, es ist mein Recht", trotzte sie.

„Die Tat der Angeklagten ist zwar menschlich verständlich", betonte der Staatsanwalt in seinem Plädoyer, „aber der Gesetzgeber kann ihr Verhalten nicht dulden." Das Gericht schloß sich dieser Auffassung an, erkannte in Uebereinstimmung mit dem Anklagevertreter auf milde Strafen — die beiden Männer erhielten je 50 RM. und die Frau 25 RM. Geldstrafe. — Der Vorsitzende gab nach Schluß der Sitzung den Angeklagten den Rat, sich mit dem Vormundschaftsrichter in Verbindung zu setzen und die ganzen Verhältnisse klarzulegen.

Durch Meineid Vater geworden

Durch an sich bedauerliche und tragische Umstände hatte die 45 Jahre alte Klara L. aus Waldenburg sich dazu hinreißen lassen, einen Meineid zu leisten, und sie mußte sich deshalb vor dem Schwurgericht in Schweidnitz verantworten. Die Angeklagte hatte im Jahre 1923 zu einem Manne intime Beziehungen unterhalten, der sich ihr gegenüber als Paul Janke ausgab. Als die L. 1924 einem Kinde das Leben schenkte, war der uneheliche Vater plötzlich verschwunden. Jahrelang bemühte sich die Angeklagte, den angeblichen Janke ausfindig zu machen und ihn zu den Unterhaltskosten heranzuziehen. Schließlich ermittelten die Behörden einen Mann des gleichen Namens in Hamborn, und der Angeklagten wurden im August 1935 einige Lichtbilder vorgelegt, die den in Hamborn ermittelten Paul J. darstellten. Obgleich die Angeklagte, wie sie nunmehr zugegeben hat, auf diesen Bildern keineswegs den Vater ihres Kindes wiedererkannte, beschwor sie in dem damaligen Unterhaltsprozeß die Identität des Dargestellten mit dem Manne, zu dem sie 1923 Beziehungen unterhalten hatte. — Das Schwurgericht billigte der Angeklagten weitgehende Milderungsgründe zu und verurteilte sie wegen Meineides zu einem Jahr Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust. — Der Staatsanwalt hatte drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust beantragt.

„Der Herrscher" in Stockholm

Ein starker Erfolg der deutschen Filmkunst

Der Tobis-Film „Der Herrscher" mit Emil Jannings in der Hauptrolle, dessen Erstaufführung am Montag in einem der größten Lichtspieltheater Stockholms stattfand, hat — nach den vorliegenden Presseurteilen — einen außerordentlich starken Erfolg gehabt. Die schwedische Kritik unterreicht die ungewöhnlich hohe Kunst, die technische Leistung des Films und ganz besonders das meisterhafte Spiel Jannings, von dem „Nya Daglight Allehanda" erklärt, daß er heute sicherlich der Welt bester Charakterdarsteller sein. „Social-Democraten" hebt hervor, daß auch alle übrigen Schauspieler durch die Zusammenarbeit mit Jannings in ihrem Können gewachsen seien. — „Svenska Dagbladet" bemerkt, daß ein deutscher Film in den schwedischen Lichtspieltheatern eine Seltenheit geworden sei. Um so lebhafter müsse man wünschen, die Bekanntschaft mit solch meisterhaftem Film, wie es „Der Herrscher" sei, fortsetzen zu können. „Stockholm Tidningen" veröffentlicht in diesem Zusammenhang eine längere Unterredung mit Emil Jannings, in der dieser zum Ausdruck bringt, daß dank des tatkräftigen Eingreifens von Reichsminister Dr. Goebbels eine neue Zeit für den Film in Deutschland gekommen sei.

Gewinnröllchen eingeschüttet

Die Jubiläumslotterie beginnt

Am Dienstag, dem 19. Oktober, früh 9 Uhr, erfolgte in der Margaretenstraße 6 in Berlin das öffentliche Einschütten und Mischen der 400 000 Nummernröllchen der 50. Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie und der Gewinnröllchen für die 1. Klasse dieser Lotterie. Bei dieser Gelegenheit wurde die heute beginnende Jubiläumslotterie vom Präsidenten Baron von Dazur eröffnet. Bevor die amtlichen Kommissare das übliche Einschüttungsgeschäft vornahmen, wurde das Röllchen der Losnummer 1 vom Präsidenten in das Nummernrad geworfen.

Der große Ziehungssaal konnte diesmal die andrängenden Zuschauer kaum fassen. Eine große Zahl von Losnummern mußte auf Wunsch einzelner Spieler Stück für Stück vorgezeigt werden, bevor sie — von den besten Wünschen und Hoffnungen begleitet — in das Nummernrad eingeschüttet werden konnten. Die Ziehung der 1. Klasse beginnt am 20. Oktober. Die Jubiläumslotterie wird den Winter über ausgespielt und erreicht ihren Höhepunkt mit der Ziehung des Großen Loses am Montag, 14. März 1938.

Eine Mörderin hingerichtet

Am Dienstag ist die am 1. April 1885 geborene Maria Parakenings hingerichtet worden, die am 28. Juni 1937 vom Schwurgericht in Königsberg (Pr.) wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war. Maria Parakenings hat am 11. Dezember 1936 ihren Ehemann August Parakenings in Schenkendorf vergiftet, da er ihren ehebrecherischen Beziehungen zu einem anderen Manne im Wege stand.

Kurz gefaßt

Die Reichsbahndirektion Halle teilt mit: Am Dienstag gegen 4.50 Uhr fuhren auf dem unbesetzten Wegübergang in Kilometer 23,7 der Bahnstrecke Forst—Weißwasser, unweit des Bahnhofes Simmersdorf, bei Nebel zwei Motorradfahrer mit ihren Maschinen gegen einen Zug. Der Musiker Georg Kretschmer aus Döbern wurde leicht, der Musiker Kurt Höhna, ebenfalls aus Döbern, schwer verletzt. Die Verunglückten, die beide verheiratet sind, wurden sofort dem Krankenhaus Forst zugeführt, dort erlag Kurt Höhna seinen schweren Verletzungen.

*

In der Nähe des Bahnhofes Arolsen bei Kassel stieß am Dienstag der Personenzug 466 mit einer ausfahrenden Lokomotive zusammen. Bei dem Anprall wurden etwa 17 Reisende leicht verletzt. Sechs Personen wurden in das Krankenhaus eingeliefert, aus dem vier nach Anlegen von Verbänden sofort wieder entlassen werden konnten.

*

Durch einen Brand in Corla Maggiore bei Busto Arsizio (Norditalien) wurden 18 Bauernhäuser, acht Ställe und ein Holzlager eingeäschert. Der Brand hatte sich mit Windeseile verbreitet, da er in den Ställen und Scheunen reiche Nahrung fand. Erst nach achtstündiger harter Arbeit gelang es den Feuerwehrleuten, der Flammen Herr zu werden.

In Busto Arsizio (Italien) stürzte bei Ausbesserungsarbeiten die Kuppel der St. Michaels-Basilika ein, während etwa 20 Arbeiter an der Arbeit waren. Die Aufsichtspersonen gaben den Arbeitern das Zeichen, sich in Sicherheit zu bringen, so daß bei dem Einsturz Menschenleben nicht zu beklagen waren.

*

Der Bürgermeister der mittelpolnischen Stadt Wielun wurde während einer Jagd im Kampf mit Wilddieben erschossen. Als der Bürgermeister im Handgemenge mit dem Wilddieb diesen mit dem Kolben niederschlagen wollte, entlud sich die Waffe. Der Bürgermeister trug durch einen Kopfschuß den Tod auf der Stelle davon.

*

Wolkenbruchartige Regenfälle haben große Teile Griechenlands, vor allem Athen und die Küstengegenden, überflutet und schwere Schäden hervorgerufen. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt. Aus der Stadt Hraklion auf Kreta werden schwere Verwüstungen und acht Todesopfer gemeldet, die von den Wildbächen in das Meer fortgerissen wurden.

*

In der in Rotterdam am Dienstag gespielten 7. Partie im Schachweltmeisterkampf Euwe—Aljechin gab Euwe, der die weißen Steine führte, nach dem 34. Zuge auf. Der Stand ist mithin: Aljechin 4, Euwe 3 Punkte.

„Das Gesicht hättest Du sehen müssen ...!"

als ich nochmals um die Zeitung bat. „Sie hätten selbst noch nicht gelesen, wir hätten sie doch nun lange genug gehabt, ich sollte sie sofort wiederbringen", und was nicht alles unser Nachbar, mit dem wir zusammen die Zeitung halten, gesagt hat. Dafür, daß man die Hälfte bezahlt, muß man noch bitten, sie überhaupt lesen zu dürfen.

Ja, ja, so ist das mit dem Lesen zu mehreren. Es ist immer besser, seine „Hallischen Nachrichten" allein zu beziehen, dann hat man sie jederzeit zur Hand, sie gehört einem ganz. Außerdem vermeidet man viel Aerger und den meist unausbleiblichen Streit mit dem Nachbar.

Auf und Nieder des Schicksals

Seltsame Lebenswege eines Ehepaares

Dieser Tage erhielt zu Hollywood die erfolgreiche Filmschauspielerin Mary Gordon die polizeiamtliche Mitteilung aus Glasgow, daß dort ihr sechzigjähriger Ehemann mittellos gestorben sei. Sie hatte ihn seit 23 Jahren nicht mehr gesehen. Bevor er völlig erschöpft ins Krankenhaus überführt wurde, war er als Pförtner eines Arbeiterheimes tätig gewesen. Aber seine letzten Worte hatten gelautet: „Mary Gordon."

Der verstorbene William Gordon war der Sohn eines sehr wohlhabenden schottischen Kaufmanns und hatte die blutarme Mary Gilmour, die als Kellnerin ihr kärgliches Brot verdiente, aus Liebe geheiratet. William Gordon führte das Leben eines reichen Sportsmannes, war im Besitz einer Jacht und eines hübschen Jagdhauses. Gutherzig und verschwenderisch, geriet er bald in Vermögensverfall. Im Jahre 1914 trennte er sich von seiner Gattin. Diese ging im Jahre 1919 mit ihrer Tochter nach Kalifornien und fand Aufnahme bei ihren Brüdern in San Franzisko. Erst verdingte sie sich als Hausmädchen, dann als Kellnerin in einem Caféhause. Dort fiel sie im Jahre 1922 dem Direktor einer Filmgesellschaft ob ihrer ausdrucksvollen Augen und der Anmut ihrer Bewegungen auf. Er nahm sie mit nach Hollywood. Dort spielte sie zunächst nur kleinere Rollen und sprang dann und wann als Vertreterin ein. Der Erfolg kam erst vor drei Jahren, als ihr Mütterrollen zuerteilt wurden, in deren Darstellung sie Vortreffliches leistete. Ihre einzige Tochter hat eine gute Erziehung genossen und ist glücklich verheiratet. Doch Mary Gordon hat die Nachricht vom Hinscheiden ihres Gatten, der seine letzte Lebensseit in tiefstem Elend verbringen mußte, mit großer Erschütterung vernommen. In Hollywood hat sie immer als Witwe gegolten; ihrer Tochter aber hat sie niemals das Dasein des Vaters verheimlicht.

Amor in Tinte ersäuft

Ein Mann schrieb 72000 Liebesbriefe

Als die Angehörigen eines kürzlich verstorbenen alten Rentiers in dessen Wohnung in Paris die Hinterlassenschaft in Augenschein nahmen, machten sie eine recht merkwürdige Entdeckung. Sie fanden im Wohnzimmer eine große, sorgfältig geführte Geschäftskartei, die fast den ganzen Raum in Anspruch nahm und die Abschriften von nicht weniger als 72 000 Liebesbriefen enthielt. Den Verwandten des Rentiers war es zwar bekannt gewesen, daß dieser fast seine ganze Zeit mit Schreibarbeiten ausfüllte, aber niemand hatte geahnt, daß diese Tätigkeit ein nach kaufmännischen Grundsätzen streng geregelter Minnedienst gewesen sei. Es kam vor, rund 50 Jahre hindurch hat der Rentier täglich vier lange und glühende Liebesbriefe geschrieben und von jedem einzelnen Brief noch sorgfältig eine Abschrift angefertigt. Sehr treu ist der fanatische Briefschreiber den von ferne verehrten jüngeren und älteren Damen allerdings nicht gewesen, denn zumeist sind die an einem Tage abgefaßten Briefe an die verschiedensten Adressen gerichtet. Leider hat es der Verstorbene unterlassen, die Antworten auf seine Liebesergüsse ebenfalls karteimäßig zu sammeln. Es ist daher anzunehmen, daß er nur ganz selten einer Antwort gewürdigt wurde. Doch dieser Umstand hat ganz offensichtlich seiner Leidenschaft für das Schreiben von Liebesbriefen keinen Abbruch getan. Ja, es ist sogar der Verdacht aufgetaucht, daß der seltsame Kauz überhaupt keinen Brief abgeschickt hat und daß es sich also bei den vermeintlichen Abschriften in seiner Kartothek um die Originale handelt. Für Psychologen und Psychiater dürfte dieser Fall des in Tinte ersäuften Amor sicherlich von höchstem Interesse sein.

Gemeine Rachetat eines Juden

Der Ehefrau Schwefelsäure ins Gesicht gegossen

Vor dem Zentralhotel in Danzig verübte der Jude David Reich aus Gdingen, der polnischer Staatsangehöriger ist, eine gemeine Rachetat, die sich als typische Ausgeburt der grausamen jüdischen Mentalität darstellt. Seine getrennt von ihm lebende Ehefrau war nach Danzig gezogen, um von hier aus die Scheidung zu betreiben. Um sich an ihr zu rächen, lauerte der Jude seiner Ehefrau auf und goß ihr, als sie das Hotel verlassen wollte, eine Flasche Schwefelsäure ins Gesicht. Die unglückliche Frau, die rasende Schmerzen litt, wurde zu einem Arzt gebracht, der gefährliche Brandwunden im Gesicht feststellte. In der allgemeinen Verwirrung ist es dem Attentäter gelungen, zu entkommen. Wahrscheinlich ist er nach Gdingen geflüchtet.

Rezept bei Erkältung, Grippegefahr:

Man rühre je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker in einer Tasse gut um, gieße kochendes Wasser hinzu und trinke dies möglichst heiß. Zwei Portionen dieses wohlschmeckenden Gesundheitsgrogs (Kinder die Hälfte) vor dem Schlafengehen einnehmen. Darauf schläft man gut und faßt sich am andern Morgen wesentlich frischer geworden. Zur Nachkur nehme man noch einige Tage die halbe Menge.

Holen Sie deshalb sofort bei Ihrem Apotheker oder Drogisten den echten Klosterfrau-Melissengeist. Flaschen zu RM. —,85, 1,75 und 2,50; niemals lose.
(Preise Letzte bitte ausschneiden!)

der Stand der Sprachforschung uff. Die lebhaften Aussprachen ergaben die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit der einzelnen Fächer und wiesen im einzelnen die Wege dazu.

Es scheint so, als wenn sich in diesen Arbeitstagungen des Dozentenbundes und in der Form dieser kameradschaftlichen Zusammenarbeit im Lager nicht nur die nationalsozialistische neue Wissenschaftsgesinnung anbahnt und durchsetzt, sondern als wenn hier aus auch für die weitere Zukunft konstruktive Aufgaben der Wissenschaft mit Erfolg in Angriff genommen werden könnten.

Polnisches National-Ballett

Gastspiel im Thaliatheater

Das Polnische National-Ballett Parnell von der Warschauer Staatsoper, das gestern mit großem Erfolg im Thalia-Theater hier auftrat, hatte sich mit dem Programm vor, das ihm auf der Tanzolympiade in Berlin im vorigen Jahre den ersten Preis eingebracht hat. Es bestand aus elf Tanzschöpfungen: Das einaktige Ballett „Jungfernabend" leitete den Abend ein; der zweite Teil enthielt eine Tanzdichtung „Das kleine Tatarenpferd", die auf einem uralten Volkstanz zurückzuführen scheint, ferner die beiden Duette „Bäuerliche Galanterie" und „Heiterkeit und Gewitterstimmung" — letzteres eine Tanzszene, in der sich der Kampf zweier Urelemente widerspiegelte, dann die akrobatische Groteske „Kleine Soldaten" und eine ganz und gar aus polnischem Geiste entwachsene Tanzgroteske „Tot liegt Maciek auf der Bahre" — einen Verstorbenen darstellend, der durch die Gewalt von Tanzrhythmen wieder ins Leben zurückkehrt. Dies Stück zeigte, welche Urkraft der Tanz für das polnische Volk ist; aber eben dieses Stück war auch dasjenige, das unserem Empfinden am fernsten stand. Wir haben eine andere Haltung vor dem Tode; ein Deutscher hätte dies daher auch niemals erfinnen können. — Der dritte Teil begann mit einem einaktigen Ballett „Hundert Jahre Walzer", das den Zauber dieses unvergänglichen Tanzes darstellen sollte. Von einer wahrhaft ursprünglichen Kraft waren die Goralentänze (Goralen sind die polnischen Bergbewohner). In die Sphäre der Pantomime führten alsdann die Tanzimpressionen „Masken" (Zauberer, die Neugierige, Tango, Erinnerung, Angst, Greta Garbo, Polenmädchen) vielleicht die feinsinnigste Tanzschöpfung, weil die Verbindung von Maske und Gebärde dem Tanz hier eine Art von Metaphysik verleiht. In diesen Schöpfungen wird das Erbe der Antike auf eine ursprüngliche und sinnvolle Weise erneuert. (Wir entfinnen uns auch mit besonderem Entzücken der Maskentänze Harald Kreutzbergs.) Die polnische Solotänzerin Izai Halama, die diese sieben Tänze allein tanzte, ist indessen naiver als der deutsche Tänzer: für sie ist die Maske eine Form der figürlichen Verwandlung, sozusagen eine äußerste und letzte Verdeutlichung der Gebärde. Wie uralte Volkstanzkompositionen wirkten auch die beiden Schlußtanzspiele: „Die tanzfüchtige Frau" und „Erntefest".

Zusammenfassend sei gesagt, daß in sämtlichen Tänzen der polnischen Gruppe das Glück einer niemals abgerissenen Volkstanztradition fühlbar ist. Sie sind so ursprünglich und lebendig, daß man sich verleitet fühlt, den ganz konkreten Ursprüngen dieser Tanzschöpfungen nachzustatten. Bäuerliche Sitte, ewige Zustände der menschlichen Seele, Träume der Landschaft, ja sogar geschichtliche Vorgänge leben deutlich im Hinterrunde, es ist etwas Naturgewachsenes in diesen Tänzen, auch dort noch, wo der Choreograph stilisiert hat. Das unterscheidet diese polnische Tanzkunst auch von den deutschen Meistern, die mühevoll ihre Schöpfungen aus tiefen Intuitionen in die lebendige Welt emporheben müssen.

So tritt auch in der Gruppe des Balletts das rein künstlerische hinter das Naturhafte zurück. Nur bei den Solokräften, an erster Stelle bei der bezaubernden Ziai Halama und bei Felits Parnell, ist das Tänzerische bis in die Sphäre künstlerischen Bewußtseins gehoben worden; und eben dieser Gegensatz macht den besonderen Reiz dieser Gruppe aus, die die ganze Pyramide vom Volkstanz bis zur Spitzenleistung gleichzeitig zu verwirklichen fähig ist. — Auch die Musik, deren Leitung Zygmunt Wiehler hatte, war polnische Nationalmusik von Chopin, Jadwiga Wiehler und St. Moniuszko, und die Kostüme hatten die bunten polnischen Nationaltrachten zum Vorbild.

Rudolf Micksch-Behrensdorf.

Hauptschriftleiter: Konrad Bodl. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Dr. Karl Gehnich (zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters); für Kunst und Wissenschaft, Sonntagsausgabe und Frauenbeilage: Walter Pritzing; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Sturdier; für Stadtzeitung: Dr. Werner Großmann; für Mitteldeutschland: Karl Aynabauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: Werner Zilich; für die unterhaltende Seite und Buchbeilage: Rudolf Mischke; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Bilder der für den betreffenden Teil zuständige Schriftleiter; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Joseph Breg, Berlin W 35, Viktoriastr. 4. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huf, Halle. Verlagsdirektor August Sprecke. Sprechstunden der Schriftleitung: wochentags von 12—13 Uhr. Rückendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto. D.-A. 9/1937: über 42 000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Die vorliegende Nummer der Hallischen Nachrichten umfaßt 14 Seiten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193710207/fragment/page=0003

HN Sport-Nachrichten

Zum Handballkampf Deutschland — Oesterreich

Wer für Deutschland spielte ...

Am Sonntag spielen Deutschland und Oesterreich, die im Handball stärksten Nationen der Welt, in Halle. Es ist der zehnte Kampf der beiden Mannschaften. Wie die Bilanz dieser Treffen aussieht, zeigten wir gestern auf. Ehe wir aber die Aufstellung der deutschen Elf für das kommende Spiel würdigen, sei noch ein flüchtiger Blick — und zwar hinsichtlich der Spieler, die Deutschlands Farben vertraten — in die Vergangenheit getan.

59 Spieler wurden in den Kämpfen gegen Oesterreich bisher beschäftigt. An der Spitze steht der Berlin-PSV.er Wolff, der als Halblinker und Mittelstürmer sechsmal die deutschen Farben vertrat. Fünfmal war der jetzige Reichssachamts-Sportlehrer Kaundynia, der auch am Sonntag die deutsche Mannschaft betreuen wird, im Sturm der Nationalelf zu finden, und ebenso oft hütete der Charlottenburger Chuchra das deutsche Tor mit größtem Erfolg. Die gleiche Anzahl von Spielen haben auch der Breitaler Böhme als Halbrechter und Linksaußen sowie Gerloff PSV. Berlin als rechter Verteidiger gegen Oesterreich geliefert — das sind alles Spieler, die in Halle aus jenen großen Jahren des Handballs lebendig in der Erinnerung sind. Aus dem Gau Mitte standen in der Länderelf gegen Oesterreich: Knobbe PSV. Halle 1925 und 1927, Wordhorst PSV. Magdeburg 1930, Froböse MSV. Weißenfels 1935. Klingler bestreitet am Sonntag nach seinen Spielen 1936 und 1937 seinen dritten Kampf gegen Oesterreich als Halblinker, während der Dessauer Lüdicke nach dem 15:6-Sieg in [illegible] Anfang des Jahres zum zweiten Male mit von [illegible] Partie ist.

Oesterreich mit neuem Mittelstürmer

Der österreichische Handballverband hat in seiner Mannschaft für das Länderspiel gegen Deutschland am Sonntag in Halle noch eine Aenderung vorgenommen. An Stelle von Willy wird der von seiner Verletzung geneigene Schubert (Ferrowatt) den Posten des Mittelstürmers übernehmen.

Lehrarbeit im Turnen im Jahnkreis

Die Winterarbeit, die nun in den Turnvereinen einsetzt, erfordert eine gründliche Ausbildung der Turnwarte. Der Kreis Jahn begann jetzt mit der Lehrarbeit. In den Unterkreisen Halle, Merseburg, Mansfelder Gebirgs- und Seekreis fanden in Halle, Merseburg, Eisleben und Helbra Lehrgänge für das Männerturnen sowie Frauenturnen statt, die sehr gut besucht waren. Kreisfachwart Böker-Merseburg sprach zu den Männerturnwarten über Sinn und Zweck der Lehrgänge. Das Streben aller müsse es sein, die Leistungen zu steigern, denn durch gute Leistungen werde gleichzeitig auch am besten für das schöne deutsche Turnen geworben. In Kürze beginnen die Mannschaftskämpfe der Jugend und die Rundenkämpfe im Geräteturnen. Die Uebungen zu diesen Wettkämpfen wurden von den Unterkreismännerturnwarten und den Jugendwarten eingehend durchgeturnt, so daß jeder Lehrgangsteilnehmer das notwendige Rüstzeug miterhalten hat. Damit der Turnbetrieb der Vereine in der gewünschten Form läuft, werden die Unterkreise in vier Abschnitte unterteilt. Die Abschnittsturnwarte stehen den Vereinsturnwarten mit Rat und Tat zur Seite. Wenn diese Begeisterung, die beim Lehrgang herrschte, in die Vereine getragen wird, dann ist zu erhoffen, daß es mit dem Turnen in der Breitenarbeit vorwärts geht.

Fuchsjagd im Boot beim HKC. 20

Uebermäßig günstig war das Wetter nicht, als der Hallesche Kanu-Club von 1920 sein diesjähriges Abpaddeln in Form einer Fuchsjagd auf Halles Wasserläufen durchführte. Da aber solch eine Fuchsjagd viel Freude und Anregung in sich trägt, war eine stattliche Anzahl Boote um 14 Uhr startbereit. Der Fuchswimpel wurde von den als Kanadiermeister bekannten Klubmitgliedern Zachmann und Eschke verteidigt. Holzklötzchen im Wasser zeichneten die Spur des Fuchses, der in einem Zweierkanadier unterwegs war. Trotz dieser Spur war es nicht leicht, die Fährte des Fuchses zu finden. Die Staale mit ihren verschiedenen Armen und Wehren bietet auch zuviel Schlupfwinkel, die natürlich von den beiden erfahrenen Insassen des Fuchsbootes weidlich ausgenützt wurden. Der Raum war begrenzt durch das Wörmlitzer Wehr nach flußaufwärts und durch die Giebichensteiner Brücke flußabwärts. Daß der Fuchs gut arbeitete und sich gut aus manchet Schlinge zog, zeigt die Tatsache, daß ein großer Teil der Jäger im Teil der Saale unterhalb des Gimritzwehres suchte, während der Fuchs in Ruhe sich bei der Rabeninsel aufhielt. Dort gelang es erst kurz vor Schluß der Jagd (17 Uhr) dem Sportkameraden Steyer, den Wimpel nach nicht leichtem Strauß an sich zu bringen. Er wird ihn im nächsten Jahr verteidigen müssen. Am Abend traf sich die Jagdgesellschaft mit weiteren Mitgliedern im Klubhaus zu einem gemütlichen Beisammensein und beim Patenwein.

Krötzsch und Müller-Leuna werden dem Führer vorgestellt

Die beiden Leunaer Meisterturner Alfred Müller und Kurt Krötzsch werden anläßlich des 50. Geburtstages des Reichsportführers von Tschammer und Osten am 25. Oktober mit den übrigen Deutschen Meistern in der Reichskanzlei dem Führer vorgestellt.

Edmund Conen (Saarbrücken), der frühere Mittelstürmer der deutschen Nationalmannschaft, tritt in dieser Woche seine zweijährige Militärdienstzeit in Neckarsulm an. In der letzten Zeit weilte Conen im Sportsanatorium Hohenlychen, um sich dort einer Behandlung zu unterziehen.

Neusel schlägt Strickland

In mörderischem Kampf nach Punkten gewonnen

Vor einer großen Zahl von Zuschauern trat am Dienstagabend der Bochumer Schwergewichtsboxer Walter Neusel in der Londoner Wembley-Arena gegen den Neuseeländer Maurice Strickland an und sichte ihn in einem mörderischen Kampf über zwölf Runden nach Punkten.

Neusel wußte seinen Gewichtsvorteil von 16 Pfund geschickt auszunutzen. Es gab viel Nahkampf, in dem beide tüchtig austeilten. Während Strickland Kopftreffer bevorzugte, bearbeitete Neusel die Körperpartien seines Gegners. In der achten Runde gelang Neusel ein schwerer rechter Haken, der Strickland aber nicht zu erschüttern vermochte. Zum Schluß hatte der Bochumer leichten Vorteil, der ihm den Punktsieg einbrachte. Damit hat Neusel die Niederlage durch Ben Foord wieder wettgemacht.

Blitzsieg Kölblins

Berufsboxkämpfe in Berlin

Das großartige Programm der Berufsboxkämpfe in der Deutschlandhalle zu Berlin hatte gestern abend wider Erwarten keinen entsprechend guten Besuch. (Es scheint doch so zu sein, als ob der Besucher der Deutschlandhalle unter allen Umständen Schwergewichte sehen will.)

Im Fliegengewicht gelang es dem Herausforderer Offermanns-Neuß (50,4 Kilo) gegen Meister Schäfer-Dortmund (50 Kilo) in der 6. Runde zu einem k. o.-Sieg zu kommen. Beide Boxer hatten bis dahin wenig Bewegung, dafür aber um so mehr sehr harte Schlagwechsel gezeigt. Nach zwei schweren Niederschlägen war Schäfer dann so mitgenommen, daß er aufgeben mußte. Im Bantamgewicht trafen sich Schüler-Hannover (53 Kilo) und Remscheid-Solingen (52,9 Kilo). Schüler begann sehr gut, ließ dann aber die nötige Luft vermissen, so daß Remscheid etwas nach vorn kommen konnte. Durch unangenehmes Schlagen und eine Verwarnung wegen unsauberen Boxens vergab Remscheid den möglichen Sieg. Der Kampf endete unentschieden. Die Meisterschaft wird neu ausgeschrieben. — Die schnelle Begegnung des Abends war der Titelkampf im Federgewicht: Beck-Düsseldorf (57,5 Kilo) gegen Riethdorf-Berlin (57,2 Kilo). Riethdorf war ein sehr tapferer Herausforderer, der, nachdem er bald gemerkt hatte, daß er gegen Beck nie Punktsieger werden könnte, alles auf eine Karte setzte und den k. o.-Erfolg suchte. Je härter aber der Kampf wurde, um so mehr zeigte sich die überragende Klasse von Beck, der zum Schluß Riethdorf sehr zuletzte und überlegener Punktsieger wurde.

Der Hauptkampf zwischen Europameister Kölblin und dem Engländer Wainwright war eine einzige Enttäuschung. Wainwright, der vor einigen Wochen so überlegen gegen Hammon (München) gewonnen hatte, fand nicht das Herz, sich energisch gegen Kölblin zu stellen, sondern ließ sich fast willenlos niederschlagen. Er wurde schon in der ersten Runde ausgezählt. Zu Unrecht pfiffen die Zuschauer den vollkommen unschuldigen Kölblin aus.

Die Leichtgewichtsmeisterschaft zwischen Eifer-Köln (60,4 Kilo) und Kretschmar-Dresden (60,4 Kilo) war dafür eine sehr erstklassige Meisterschaftsbegegnung, zwar als Herausforderer sehr gut. Beide Boxer schlugen sich durch alle zwölf Runden mit größter Verbissenheit. Punktsieger wurde Kretschmar.

Schmeling — Ben Foord

Wie wir soeben erfahren, hat die Hamburger Hanseatenhalle den englischen Exmeister Ben Foord als Gegner für Max Schmeling für seinen Ende Januar in Hamburg stattfindenden Kampf fest verpflichtet.

Norwegens Fußball-Elf

Für den großen Fußball-Länderkampf am Sonntag im Olympiastadion hat nun auch der Norwegische Fußballverband seine Vertreter namhaft gemacht. Es ist, abgesehen vom Torhüter, die gleiche Mannschaft, die unlängst Irland mit 3:2 schlug, und es sind fast die gleichen Mannen, die Deutschland bei den Olympischen Spielen mit 2:0 zu bezwingen vermochten. Die Aufstellung lautet:

Nordby

Johannesen Holmsen

Ulleberg Eriksen Holmberg

Frantzen Kvammen Martinsen Iakfsen Brathe

Als Ersatzspieler kommen mit: Anker Kihle, Strøm, Oddmund Andersen und Jörgen Hval.

Basketball-Turnier begann

Frankreich schlug Deutschland 39:15

In Paris hat am Dienstag das große Pariser Basketball-Turnier begonnen, an dem die Ländermannschaften von Deutschland, Frankreich, England, Schweiz, Lettland, Luxemburg und Belgien beteiligt sind. Beim Einzug in die festlich geschmückte Halle marschierte Deutschland an der Spitze. Vor Ehrentribüne wurden die Fahnen gesenkt und die Nationalhymnen ertönten. Nachdem auch Frankreichs Mannschaft von den 1000 Zuschauern herzlich begrüßt worden war, begann das Spiel Frankreich—Deutschland. Die deutsche Mannschaft begann recht gut und lieferte dem starken Gegner bis zur Pause ein ebenbürtiges Spiel. Als dann aber die zweite Fünf eingesetzt wurde, bekam Frankreich Oberwasser, und es blieb nichts anderes übrig, als die Spieler wieder auszuwechseln. Die ermüdete 1. deutsche Mannschaft konnte nun aber nicht mehr mithalten und wurde schließlich mit 39:15 besiegt. Die Schweiz fertigte England mit 30:18 ab.

Was gibt's auf dem Turf?

Engbien

1. R.: 1. Jean de la Lune (Brunet), 2. Snow [illegible] (R. Heds), 3. Dark Mystery (Galaurchi). Tot.: Sieg 7[illegible], Platz 16, 16, 16. 2. R.: 1. Curry (Balsford), 2. Drifter (Fleurn), 3. Monsfort (Morel). Tot.: Sieg 161 (Einl. 140), Platz 49, 21, 3. R.: 1. Guillaume Tell (Bonneture), 2. Madrilene (Auroay), 3. Trome (Meli). Tot.: Sieg 46, Platz 20, 32, 21. 4. R.: 1. Serpolet (Le Fort), 2. Paradou II (Dubus), 3. Dalagos (Pelat). Tot.: Sieg 49 (Einl. 47), Platz 17, 14. 5. R.: 1. Ernzon (E. Bots), 2. Mindestens (Lentier), 3. Indefstrahl (Tremeau). Tot.: Sieg 41, Platz 15, 14, 21. 6. R.: 1. Glitter (A. Bates), 2. Balka (Pelat), 3. Nicot (Galaurchi). Tot.: Sieg 67 (Einl. 391), Platz 32, 35.

Voraussagen für Donnerstag, 21. Oktober

Longchamp: 1. Lago Maggiore — Le Tarn, 2. Mon Coffier Vert — Donkelle, 3. Ehrem — Blue Diamond II. 4. Michounou — Cavallino. 5. Ptolo Bugs — Milfanti. 6. Benedictus — Esclavage.

Vereins-Anzeigen

der Sport- und Turnvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste

Kaufmännischer Turnverein:
Mittwoch fällt die Turnstunde in der Turnhalle aus. Die Schwimmstunde am Donnerstag findet statt.

Hall. Turn- und Sportverein, Handball: Am Sonntag, 24. Okt., zum Spiel Deutschland — Oesterreich treffen wir uns um 14,30 Uhr Ecke Kant- und Paulus-Straße im Eingang zum Stadion, Seltenwasser-Häuschen.

Sportverein Borussia:
Infolge der stattfindenden Verdunkelungsübung fällt unser Hallen-Training heute abend aus.

Gummi-Sohlen Absätze dauerhaft Gummi-Bieder

Familien-Anzeigen

Am Dienstagmorgen verschied nach kurzem Krankenlager mein lieber Ehemann, unser guter Vater, Bruder und Schwager, der Reichsbahnzugführer a. D.

Franz Lischke

kurz vor Vollendung seines 62. Lebensjahres.

Dies zeigen an
Frau Marie Lischke geb. Bosahl
Franz Lischke, Lehrer
Senta Lischke geb. Gilmm

Merseburg, den 19. Oktober 1937.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 23. Oktober 1937, 15.30 Uhr, von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen. — Freundlichst zugedachte Kranzspenden nimmt Beerdigungsanstalt Dietrich, Sand 18, entgegen. (a

---

Nach schwerem Leiden verstarb plötzlich und unerwartet mein lieber, treusorgender Mann, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Arthur Hund

im Alter von 42 Jahren.

In unsagbarem Schmerz
Aenne Hund geb. Gelbke
und Angehörige.

Halle, den 18. Oktober 1937.
Humboldtstraße 8.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 22. Oktober 1937, 14 Uhr, von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt.

Zugedachte Kranzspenden an Beerdigungsanstalt Willy Lutze, Krukenbergstraße 7, erbeten. (h

---

Für die uns beim Heimgange meiner lieben Frau und guten Mutter

Auguste Lattner

erwiesene Anteilnahme sagen wir unseren herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Roenneke für seine tröstenden Worte.

Robert Lattner und Sohn.

Für alle Beweise langster Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen danken herzlichst

im Namen der Hinterbliebenen:
Paul Flaschel

Halle (Saale), im Oktober 1937.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres lieben Vaters

Otto Poschke

sagen wir allen aufrichtigen Dank.

Frau Selma Poschke
und Kinder.

Halle (Saale), im Oktober 1937.

Unser tägliches Kochbuch

Donnerstag, den 21. Oktober.

Erstes Gericht (für 3—4 Personen): Bayerische Dampfnudeln mit heißer Fruchtsoße.

Es wird ein Hefeteig von 500 Gramm Mehl, 15 Gramm Hefe, 75 Gramm Fett, 200 Gramm Milch, 2 Eiern, 2 Eßlöffel Zucker und etwas Salz zubereitet, der zugedeckt an warmem Platz aufgehen muß. Aus dem dunnmehlig angerührtem Teig werden mit einem Glas kleine Kuppen ausgestochen, die in gefettete Bratpfanne nochmals gut aufgehen gebracht werden. Wie sie in den Backofen kommen, wird mit soviel Zucker und wenig Vanille vermischte warme Milch darumgegossen, daß der Pfannenboden eben bedeckt ist. Backdauer 15—20 Minuten. Man reicht heiße Fruchtsoße dazu.

Zweites Gericht (für 3—4 Personen): Gefüllte Steinpilze zu Kartoffeln.

Es eignen sich dazu nur feste, gleichmäßig große, etwa 6 Zentimeter Durchmesser habende Pilze. Sie werden geschält, von den Lamellen befreit, die Stiele würfelig geschnitten, die in heißem Fett angebraten und bei ständigem Umrühren gedünsten werden. Die durch Einnahme der Lamellen nähpdehartigen Pilze werden bis zum Rand mit einer Fleischfüllung gefüllt, in heiße, braune Butter gelegt und in offener Pfanne unter ständigem Ueberfüllen erst angebräunt, dann zugedeckt gargeschmort. Von Zeit zu Zeit ist etwas Wasser beizugießen. Man würzt noch etwas Würze darüber.

Schnellgericht (für 3—4 Personen): Gebackener Blumenkohl zu rohem Schinken.

Der zuvor in Salzwasser abgekochte Blumenkohl wird in einer feuerfesten Schüssel mit folgenden Zutaten angerichtet: In ein Stück Butter werden geriebener Käse, Pfeffer, Salz, Zitronensaft und zwei mit etwas Büchsenmilch gut verrührte Eigelbe zu vermengt und über den Blumenkohl gegeben. Um eine schöne Kruste zu bekommen, streut man noch etwas Paniermehl oder geriebenes Weißbrot und etwas geriebenen Käse darüber. In nicht zu heißer Röhre läßt man das Gericht 20—30 Minuten schön goldbraun backen. Man reicht rohen Schinken dazu.

Diätgericht für Zuckerkranke (für eine Person): Hackbraten (Falscher Hase), Endiviensalat.

In 100 Gramm gehacktes Fleisch von Rind und Schwein, ½ Ei, 50 Gramm Butterbrösel, 5 Gramm Fett, Salz, Zwiebel. Das Fleisch wird mit Ei und Butterbrösel vermengt, mit Salz und Zwiebel abgeschmückt und in heißem Fett schnell gebraten. Man gibt nochmals Zwiebelscheiben in den Bratensatz und läßt alles zusammen garschmoren unter Zugabe von etwas Wasser.

Auch im Anzeigenteil sind die HN ein treuer Freund und Berater

Bronchitis, Asthma

Chronische Verschleimung, quälender Husten, Luftröhrenkatarrh, wurden selbst in alten Fällen mit Dr. Boether-Tabletten erfolgreich bekämpft. Unschädliches, kräuterhaltiges Spezialmittel. Stark schleimlösend, auswurffördernd, geruchlos, geschmacklos. Reinigt, beruhigt und klärt die angegriffenen Atemwege. In Apoth. à 1.45 und 3.50. Begeisterte Dankschreiben von Patienten, jahrelange Schriftl. Anerkennungen von Ärzten! Interessante Broschüre mit Dankschreiben sowie Probe kostenlos. Schreiben Sie an Dr. Boether GmbH. München 16/0 48

Bei Zentralheilung schaffen Wasser Verdunster eine gesunde Luft. Hänge-Verdunster 0.50 Verdunst-Kästen 1.45 RITTER

Verschiedenes: Gardinen wäscht und spannt Marg. Trewes, Glückauf. 1.

Hosenträger sehr gr. Ausw. H. Schnee Nachf. Gr. Steinstr. 84

Fußpflege, Entfernung von Hühneraugen, Hornhaut usw. Lindenstraße 7, 1. Tel. 283 68. Auch außer Haus.

Teppiche Bettumrandungen, Läufer, Steppdecken Gardinen 10 Monatsraten Verlangen Sie unverbindliches Angebot und Muster. Marg. Schellenberg, Wiesbadenstr. 10, Friedrichstr. 49.

Inserieren heißt interessieren!

Das seeliche Gleichgewicht wird oft durch erzieherischen Schlaf wieder hergestellt. Versuchen Sie Baldrian-Perlen Dreipunkt. Geruch- und geschmacklos. Monatspackung 50 Pfg. in Apotheken u. Drogerien. Herstell.: W. Krahmer, Hamburg 27.

E. Quinque Polsterer Dekorateur Georgstr. 11

Teppiche zum chem. reinigen klopfen mottenecht machen in die Vereinigten Färbereien u. Wäschereien Ruf 22923, 29674 Kurze Lieferzeit

Wer übergibt junger unabhängiger Witwe in bestem Geschäftsleben, Versuchen Sie bald die Betreuung eines Mädchens findes aber leichte Hausarbeit auf einem Gutshof. Angebote unter 11 Ufr vormittags unt. A. 7370 HN-Ulrichstr.

Preiswert u. gut kauf. Sie sämtl. Unterzeuge u. Strumpfwaren i. d. erst. Spez.-Gesch. H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84 Gegr. 1838 (ifd)

Suche Lastzug (Diesel) m. Anhänger (Kipper) zum Sand- und Kiesfahren. Dauerbeschäftig. Ang. unt. A. 374 HN-Zweigstelle Merseburg.

Zurück Hans Schmidt Dentist Leipziger Straße 12

Aus besten Wollstoffen Kostüme u. Mäntel mit und ohne Pelz, in reicher Auswahl, sehr gut und preiswert, jede Größe auch für stärkere Damen. August Göbel Obere Leipziger Str. 46 Bitte um Besichtigung meiner 3 Schaufenster!

Unterricht: Privat-Unterricht Maschinenschreiben Kurzschrift, Buchf. Beginn jederzeit. Walter Bonner Beesener Str. 1, II Fernsprech. 35724

ENGLISCH für alle Zwecke Mr. John Morgan Scharrenstr. 9 Tel. 36549 Bei jeder Gelegenheit eine Kleinanzeige! Englisch kurzstrichige Kurse Goethestr. 13. III. rechts.

Maschineschreiben, Kurzschrift, Buchführung Halbjahres- u. Einzelkurse Genge, Friedrichstr. 52, Tel. 29351

Werbt für Eure Zeitung!

Bohnen . . . . . 500 g 22 Pf.
Weizenmehl . . . . . 500 g 30 Pf.
Gelbe Erbsen . . . . 500 g 28 Pf.
Grüne Erbsen . . . . 500 g 28 Pf.
Vollreis . . . . . 500 g 18 Pf.
Weizenmehl Type 812 . . . . . 500 g 18 Pf.
Weizengrieß . . . . 500 g 26 Pf.
Schnittnudeln, Mehlw., gefärbt . 500 g 32 Pf.
Linsen . . . . . 500 g 6 Pf.
Jg. Schnittbohnen, 1 Fadenfrei . . ½ Ds. 42 Pf.
Siedewurst . . . . 500 g 12 Pf.
Pfeffer, schw., gem. 125 g 25 Pf.
Pfeffer, weiß, gem. 125 g 30 Pf.
Senfgurken . . . . 500 g 25 Pf.
Gewürzgurken . . . 500 g 20 Pf.
Lachssatz, gefärbt . . . . 125 g 18 Pf.
Frisch ger. Fettbücklinge . . . . . 250 g 13 Pf.
Johannisbeerwein ½ Fl. o. Gl. 48 Pf.
Dtsch. Wermutwein ½ Fl. o. Gl. 60 Pf.
Schneeflocken, bunt . . . . . 125 g 13 Pf.
Schneeflocken mit Schok. . . . 125 g 20 Pf.
Geleeschnitte . . . 125 g 13 Pf.
Plückleschnitte . . 125 g 20 Pf.
Hütchenpralinen . 125 g 18 Pf.
Kumaromakugeln . 125 g 18 Pf.
Himbeerbonbon . . 125 g 12 Pf.

Alfred Sonnenberger & Co. Große Brauhausstraße 31, Wörmlitzer Straße 11, Ammendorf, Hallesche Str. 184.

Verschiedenes: Vegetarisches Speisehaus, Schmeerstr. 5, 1. 12-20 Uhr geöffn.

Die gute Uhr Richige MEZeit GGW 1895 22068 AUG. HECKEL Uhrmachermeister Steinweg 48

Wandkarte von Mittel-deutschland für die Leser und Geschäftsfreunde der Hallisch. Nachrichten zum Vorzugspr. v. 1.50 M Eine wirkl. gute, übersichtl. lauber gedruckte Karte, wohl für die Familie als auch für Industrie u. Handel, Büro, Werkstatt, Verkehr, Büros Behörden Schule

Bestellung nehmen alle Geschäfte, u. Filialstell. d. Hallischen Nachrichten

Halle/Saale, Gr. Ulrichstr. 16. sowie bei Trägern

Versand nach auswärts gegen Voreinsendg. v. 2 M (einschl. Porto u. Verpackg.) an jede gewünschte Adresse u. die Hauptgeschäftsstelle der „Hallischen Nachrichten".

Klein Anzeigen In den Rubriken Kaufgesuche Verkäufe Tiermarkt Fahrzeuge Grundstücke Hypotheken Wohnungen Vermietungen Mietgesuche Stellengesuche Stellengesuche Verloren / Gefunden Unterricht Heiraten Verschiedenes haben guten Erfolg in den HN

Sternstraße 2 Schöne Möbel immer preiswert Reichhaltiges Lager Haake & Söhne Annahme v. Ehestands-Darlehen

Handwerker-Anzeigen: Billige Couch durch Modernisieren aus Sofa, Chaiselongue, Matratze von 20.— an. Neuanfertigungen. Besuch unverbindlich. Facharbeit garantiert. Polsterwerkstätten E. Engelmann, Fleischerstr. 9—10.

Klavier-Stimmen, Reparaturen Erich Pietsch Klavierbauschüler, Schlossertr. 1. Bei mehrmaliger Wiederholung Ihrer Gelegenheitsanzeige erhalten Sie einen Rab. je nach unserer Preisliste

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193710207/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, 20. Oktober.

Das Briefgeheimnis

Juristische Plauderei

von Landgerichtsrat Dr. Bergmann

Seit zehn Jahren war sie verheiratet. Er war Direktor des Gymnasiums und hatte etwas Vermögen. Auch nannten sie zwei reizende Kinder ihr eigen. Und doch war nicht alles in Ordnung. Eberhard hatte beruflich viel zu tun und konnte sich nur wenig um seine Frau kümmern. Außerdem war er nicht für große Geselligkeit. Irmgard dagegen war sehr temperamentvoll und lebenslustig. Auch ließ sie sich gern ein wenig den Hof machen. Da kam ein junger übermütiger Studienrat an das Gymnasium, Junggeselle und Großstädter. Es war im Februar, die Zeit der Maskenbälle. Durch vieles Zureden hatte es Frau Irmgard erreicht, daß ihr Mann mit ihr das große Kostümfest besuchte. Als allerliebste Strandnixe betrat sie den Saal, fesch und strahlend wie ein junges Mädchen. Es dauerte nicht lange, so hatte unser junger Studienrat sich zu ihr gesellt. Beide amüsierten sich den ganzen Abend über königlich.

Am nächsten Sonntag machte der Kavalier seinen Besuch. Irmgard war glücklich. Eberhard gefiel der junge Kollege ebenfalls. Auch merkte er, daß seine Frau in dieser Gesellschaft ordentlich auftaute. Zuerst freute er sich. Als jedoch der junge Studienrat öfter kam, wurde er eifersüchtig und fühlte sich zurückgesetzt. Ganz außer Fassung geriet er aber eines Tages, als die Morgenpost einen Brief für seine Frau brachte, der nach den ihm bekannten Schriftzügen von dem jungen Kollegen herrühren mußte. Unsichtbar faßt er am Kaffeetisch. Das Herz krampfte sich ihm zusammen. Steckte doch mehr dahinter als er glaubte? Diese Ungewißheit konnte er nicht länger ertragen. Er mußte den Brief öffnen. Ja, aber war er denn dazu berechtigt? Als gewissenhafter Schulmann legte er sich trotz seiner Erregung diese Frage vor. Dann riß er den Umschlag auf. Es handelte sich um einige ganz harmlose Zeilen. Beschämt erwartete Eberhard seine Frau und entschuldigte sich. Irmgard schmollte erst ein wenig, dann waren die Gatten wieder ausgesöhnt.

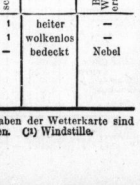
Hatte nun Eberhard den Brief an seine Frau mit Recht geöffnet oder nicht? Das Briefgeheimnis ist strafrechtlich geschützt. Wer einen verschlossenen Brief, der nicht zu seiner Kenntnisnahme bestimmt ist, vorsätzlich und unbefugterweise öffnet, kann auf Antrag mit Geldstrafe bis zu 300 RM. oder Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft werden. Ist der Ehegatte zum Oeffnen der an seine Gattin gerichteten Briefe befugt? Nach einigen Schriftstellern darf er unter keinen Umständen die Briefe seiner Frau öffnen, weder die an sie gerichteten, noch die von ihr geschriebenen. Die Ehegatten seien allerdings gegeneinander zur Aufrichtigkeit verpflichtet. Daraus könne man aber nicht das Recht zur Brieföffnung folgern. Mit demselben Recht könne dann auch die Frau die Briefe des Mannes öffnen. Wenn auch jeder Ehegatte Aufrichtigkeit verlangen könne, so dürfe diese jedoch nicht mit Gewaltmaßregeln erzwungen werden, wie das durch das Brieföffnen geschehe. Nach BGB. steht dem Ehemann die Entscheidung in allen das gemeinschaftliche eheliche Leben betreffenden Angelegenheiten zu. Diese Bestimmung soll jedoch deswegen nicht Platz greifen, weil sich aus ihr keine eheherrliche Gewalt des Mannes über die Frau ergebe und weil ferner der Brief der Frau eine nur sie selbst angehende persönliche und keine gemeinsame Angelegenheit der Ehegatten sei.

Dieser Ansicht kann ich mich nicht anschließen. Es ist sehr wohl denkbar, daß ein an die Frau allein gerichteter Brief inhaltlich das gemeinschaftliche Eheleben betrifft, z. B. wenn er sich als ehewidriges Verhalten des Briefschreibers oder der Frau darstellt. Dann muß der Mann zum Oeffnen des Briefes berechtigt sein. Jedenfalls darf der Mann den Brief der Frau öffnen, wenn er offensichtlich solchen Inhalt hat. Schwierig ist es allerdings, wie das vor dem Oeffnen des Briefes festgestellt werden kann. Es muß daher genügen, wenn eine Vermutung vorliegt. Wann das der Fall ist, ist Tatfrage. Lag sie in unserem Fall vor? Vielleicht. Auf keinen Fall darf aber die Frau die Briefe des Mannes öffnen, da das BGB. ihr solche Rechte nicht gewährt. Sie wäre nur dann dazu berechtigt, wenn sie ein Einverständnis voraussetzen darf oder Vollmacht ihres Mannes zum Oeffnen, z. B. von Geschäftsbriefen hat.

* **WHW.-Gutscheine nur für arische Geschäfte.** Der Reichsbeauftragte für das WHW. hat im Einvernehmen mit dem Herrn Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda angeordnet, daß zur Einlösung der WHW.-Gutscheine alle einschlägigen arischen Geschäfte unter den gleichen Bedingungen herangezogen werden: „In jüdischen Geschäften dürfen WHW.-Gutscheine nicht eingelöst werden".

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftl. Instituts der Univ. Halle

Barometerstand* heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr



Mittwoch, 20. Okt. 1937, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang	6⁴⁵ Mi.
Sonnenuntergang	17⁰⁰ Mi.
Dauer der Dämerung	39 Mi.
Mondaufgang	17⁰⁰ Mi.
Monduntergang	7⁵⁰ Mi.
Mondphase: Abnehmend	
Niederschlag d. letzten 24 Std.	— mm

Sonnenscheindauer in Std. am 19. 10. 6,1;

Oktober	Lufttemp. Celsius	Luftdruck* mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtung	Windgeschwindigk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Wettererscheinung
19.	14,12	+ 15,5	761,2	62	ONO	1	heiter	—
19	21,12	+ 9,1	759,6	88	ONO	1	wolkenlos	—
20.	7,12	+ 3,2	757,7	98	(:)	—	bedeckt	Nebel

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 10,0 mm hinzuzurechnen. (:) Windstille.

330 000 Fenster werden verdunkelt

Wie Onkel Adolar die große Verdunkelungsübung statistisch betrachtet — Schwarzes Papier von der Saale bis zum Rhein
Eine gigantische Glasscheibe und 30 000 düstere Lampions

„Die Suppe wird kalt, wenn Sie nun nicht endlich kommen!" Vorwurfsvoll schiebt Luise Himmelbein, die treue Wirtschafterin Onkel Adolars, ihren Kopf in den Türspalt zum Arbeitszimmer des großen hallischen Statistikers. Es raschelt und knistert, und dann taucht aus einem schwarzen Papierberg Onkel Adolar auf, unwirsch über den Rand seines Kneifers blickend. „Die Suppe ist augenblicklich unwichtig, Luise", bemerkt er tadelnd und schwenkt eine mächtige Schere drohend in der Luft, „Sie sehen doch, daß ich mich verdunkelnden Vorbereitungen widme!" Und damit ergreift Onkel Adolar einen Zollstock, mit dem er eine knatternde Rolle von düsterem Papier abmißt.

Nun tritt die Witwe Himmelbein in das Arbeitszimmer ein und nähert sich ihrem Dienstherrn mit beschwörend erhobener Hand: „Aber das hat doch Zeit bis nachher, Herr Adolar! Sehen Sie, ich habe heute Leber für Sie gebacken, Ihr Lieblingsessen ..." Der Hexenmeister der Lokalstatistik klappt energisch den Zollstock zusammen: „Führen Sie mich jetzt nicht in Versuchung, Luise! Mir scheint gar, Sie sind sich über den Umfang der hallischen Verdunkelungübung gar nicht recht im klaren. Sie sehen wohl nur ihre Küchenfenster und meinen, mit dessen Abdichtung wäre Ihr Teil an der großen Aktion erfüllt? Ha, reichen Sie mir mal schnell meinen Drehbleistift von der Schreibtischgarnitur, ich werde Ihnen zeigen..." Und schon ergreift Onkel Adolar einen fensterfertig geschnittenen Verdunklungsbogen und wirft rasch einige vielstellige Ziffern auf dessen helle Rückseite. „Die Fenster aller bewohnten Räume sämtlicher Häuser unserer Stadt, und zwar eingeschlossen die Treppenfenster, sollen heute sorgfältig gegen Lichtdurchfall abgedichtet werden, das haben Sie doch in der Zeitung gelesen?!" Drohend blitzt der Kneifer in Richtung der Frau Himmelbein. Diese nickt verängstigt, Onkel Adolar aber fährt fort: „Und wissen Sie auch, was das bedeutet? Das heißt mindestens, ich betone mindestens, 330 000 abgedunkelte Fenster in rund 11 000 hallischen Grundstücken!" Und triumphierend entfaltet der Sprecher die nächste Papierrolle.

Die Haushälterin schweigt verblüfft, Onkel Adolar lächelt: „Ja, meine Beste, ich will Ihnen eine Vorstellung davon geben, was 330 000 Fenster darstellen. Zu einem einzigen Riesenfenster vereinigt, ergäbe sich wohl eine Glasfläche von 462 000 Quadratmetern. Alle Einwohner der bayerischen Hauptstadt München, rund 730 000 Menschen, fänden darauf Platz. Oder, anders ausgedrückt, 46,2 Hektar oder 181 Morgen Fensterglas sind von den Hallensern lichtundurchlässig herzurichten! Würde man einheitlich schwarzes Abdunklungspapier dazu verwenden, wie ich es hier um mich liegen habe, so könnte man sich zu diesem Zweck einer gewaltigen Gemeinschaftsrolle bedienen, auf der 462 Kilometer schwarzes Papier aufgespult sind. Damit ließe sich bequem ein Papierpfad von der Saale bis zum Rhein anlegen!"

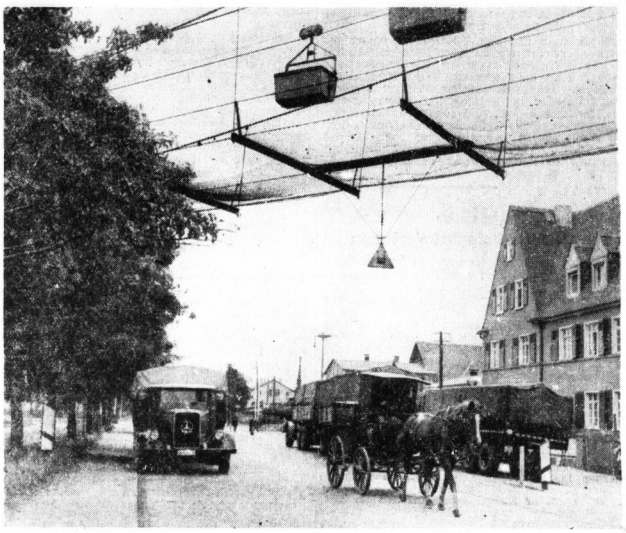
Luise Himmelbein kommt allmählich wieder zu sich: „Gewiß, gewiß, Herr Adolar. Aber haben Sie auch schon daran gedacht, daß inzwischen die Leder ambrennt?" Onkel Adolar richtet sich auf und schwenkt grollend die Schere: „Daß Sie doch immer meinen statistischen Gedankenflug stören müssen, Luise! Zur Strafe verurteile ich Sie, daß eben erwähnte hallische Riesenfenster zu putzen. Eine Scheibe von 680 Meter Kantenlänge, meine Teure! Selbst mit der höchsten amerikanischen Feuerwehrleiter kämen Sie nicht mal bis zur Viertelhöhe! Wenn Sie gut kopfrechnen können, so wird Ihnen klar sein, daß Sie 6875 Arbeitstage oder fast 19 Jahre benötigen, um jene enorme Scheibe und damit alle hallischen Fenster blitzblank zu putzen . . ."

Die Witwe Himmelbein ringt wehklagend die Hände, Onkel Adolar aber fährt ungerührt fort: „Oder wie wäre es, wenn Sie für die hallischen Kraftfahrzeuge Abdichtungskappen nähen würden? Für die 3432 Motorräder genügt je eine Kappe, aber für die Personen- und Lastkraftwagen müßten Sie schon rund 13 400 Stück, also alles in allem etwa 17 000 Kappen mit Lichtschlitz anfertigen. Wenn Sie indes mehr Neigung zu Lampions besitzen, so stelle ich Ihnen anheim, die etwa 30 000 Beleuchtungskörper aller hallischen Treppenhäuser mit solchen schwarzen oder blauen Lampions abzuschirmen. Die Hausbesitzer werden Ihnen dafür ganz gewiß verbindlichen Dank wissen!"

Die redliche Wirtschafterin ist den Tränen nahe: „Sie sind ja ein grausamer Mensch, Herr Adolar! Habe ich das um Sie verdient?" Onkel Adolar lacht: „Sie müssen statistischen Spaß verstehen lernen, meine Gute! Zum Trost will ich Ihr Wissen um die hallischen Verdunklungsziffern vervollständigen und Ihnen mitteilen: Die 488 Gaststätten legen sich für die zwei kommenden Nächte Lichtschleusen hinter ihren Eingangstüren an, ebenso die vielen tausend hallischen Geschäfte, deren genaue Ziffer ich Ihnen sofort verkünden werde, wenn Sie einen Augenblick auf die Ausrechnung warten wollen. Es sind . . ."

Doch da rückte Frau Himmelbein entschlossen wieder in ihre Küche ab. ASS.

Es geht „drunter und drüber"



Die Kohlenbahn des E-Werkes überkreuzt die Magdeburger Straße in Trotha — Aufnahme: Danz

Zuchthaus für Fahrraddiebstahl

„Die Hemmungen, die den Herren Fahrradmardern fehlen, müssen ihnen durch hohe Strafen beigebracht werden"

Von den beiden Angeklagten, die sich am Donnerstag vor der II. Großen hallischen Strafkammer wegen Fahrraddiebstahls zu verantworten hatten, war Walter Thiele 32, Gerhard Menzer 34 Jahre alt; beide waren sie aber wiederholt, meist einschlägig, vorbestraft, und zwar auch bereits mit Zuchthaus. Gerade Fahrraddiebstähle sind, wie immer wieder betont werden muß, besonders verwerflich, weil sie meist unbemittelte Volksgenossen treffen, die dadurch sogar um ihre Arbeitsstelle kommen können. Und dem Hauptangeklagten Thiele wurden nicht weniger als fünf Fahrraddiebstähle und drei Hehlereien, beides in fortgesetzter Handlung, zur Last gelegt. Zunächst hatte T. für einen Händler einige gestohlene Räder gegen Provision an den Mann gebracht, und dann hatte er selbst wieder zu stehlen begonnen. Er gestand alles ohne weiteres ein. So hatte er ein Rad von der Oberrealschule weggestohlen, ein anderes vom Gerichtsgebäude, ein drittes vom Arbeitsamt. Die Beute brachte er in die Dessauer Gegend, wo er sie verkaufte. Einem der Verkäufer wurde das Rad eigenartigerweise kurz darauf wieder gestohlen. — An den beiden letzten Diebstählen, also dem vierten und fünften, soll nach Angabe Thieles sein Mitangeklagter Menzer beteiligt gewesen sein, was dieser entschieden in Abrede stellte. Während sich Menzer jedoch mit seinen Angaben in Widersprüche verwickelte, erzählte Thiele die Vorfälle bis ins einzelne hinein nicht unglaubwürdig. Er verblieb dabei auch trotz eingehender Belehrung durch den Vorsitzenden, daß er Menzer keinesfalls zu Unrecht belasten dürfe, und daß er, Thiele, nicht den geringsten Vorteil von einer Bestrafung Menzers habe.

Nach Thieles Darstellung traf er Menzer, den er im Zuchthause kennengelernt hatte, eines Tages in Halle wieder. Sie beschlossen, sich Räder zu verschaffen, um gemeinsam nach Curhaven auf Arbeitssuche zu fahren, und erbeuteten die gewünschten Räder in der Großen Steinstraße und am Rudolf-Jordan-Platz. Sie fuhren auch los, wurden jedoch festgenommen, als sie von einem Käufer das Restgeld für ein gestohlenes Rad einkassieren wollten. Der Käufer, dem Thiele vorgegeben hatte, er habe das Rad auf einer Auktion gekauft, war nämlich inzwischen mißtrauisch geworden und hatte die Polizei benachrichtigt. — Menzer verblieb bis zuletzt beim Leugnen, wurde jedoch als einwandfrei überführt angesehen.

Thiele wurde zu drei Jahren Zuchthaus unter Anrechnung der Untersuchungshaft und zu fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt; er nahm die Strafe sofort an. Menzer erhielt zwei Jahre Zuchthaus und ebenfalls fünf Jahre Ehrenrechtsverlust. Außerdem wurde gegen beide auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt. — In der Urteilsbegründung wies der Gerichtsvorsitzende auf die Häufigkeit der Fahrraddiebstähle hin und meinte: „Die Hemmungen, die den Herren Fahrradmardern fehlen, müssen ihnen durch entsprechend hohe Strafen beigebracht werden". —hau—

Dichtung und Musik

aus dem mitteldeutschen Raum

„Dichtung und Musik aus dem mitteldeutschen Raum." Unter diesem Geleitwort beschreiten die Städtischen Volksbüchereien mit dem Beginn dieses Winterhalbjahres auf dem Gebiet der Erschließung des deutschen Schrifttums einen neuen Weg. Sie wollen erstmalig Dichter des mitteldeutschen Raumes den Menschen ihrer Heimat nahebringen, indem sie die Dichter an das Lesepult der Hallmarktbücherei berufen. Durch das vom Dichter selbst gesprochene Wort wird seine Gestalt und sein künstlerisches Wollen der Mitwelt lebendig werden. Die Städtischen Volksbüchereien stellen sich damit zugleich die erweiterte Aufgabe der Förderung des heimatlichen Dichternachwuchses. Für dieses Jahr kommen zunächst zu Worte: Curt Freiwald, Gerhard Conradi, Siegfried Berger, Franz Blüher und Theodor Lüddecke.

Neben diesen Dichterlesungen werden die seit Jahren erprobten Vorlesestunden, diesmal in neuer Gestalt unter Mitwirkung von Frau Elsa Rochel-Müller und Schülern ihres „Schauspielstudios", stattfinden. Durch die Heranziehung junger Talente der Sprechkunst ist damit zugleich eine Förderung künstlerischer Kräfte unserer Heimat beabsichtigt.

Die Hausmusiken der Musikbücherei, die im Vorjahr bereits starken Anklang fanden, werden im November zum „Tag der Deutschen Hausmusik" und in einer zweiten Veranstaltung Ende Februar hallische Meister des Barock und der Romantik zu Gehör bringen.

Der erste Vorleseabend findet am 22. Oktober 1937 um 20 Uhr in der Hallmarktbücherei, Salzgrafenstraße 2, statt und wird dem Andenken des hallischen Pastorensohnes und dänischen Staatsmannes Joh. Friedr. Struensee gewidmet sein. Frau Elsa Rochel-Müller wird aus den Dramen von Otto Erler und Eberhard Wolfgang Möller sowie aus dem Lebensbild Struensees von Josef Magnus Wehner vortragen.

Für die Abende, an denen die Dichter unseres Heimatgaues lesen werden, wird ein Unkostenbeitrag von 0,10 RM. erhoben; die übrigen Veranstaltungen sind kostenlos.

Näheres über die Abende ist in dem Veranstaltungsplan des Städtischen Amtes für Vortragswesen auf Seite 13 angezeigt.

* **Vom weiblichen Arbeitsdienst.** Der nächste Einstellungstermin im Arbeitsdienst für die weibliche Jugend ist der 1. Januar 1938. Zu diesem Termin können Meldungen voraussichtlich in größerem Umfange berücksichtigt werden. Es empfiehlt sich, die Meldungen baldmöglichst einzureichen. Die Meldeformulare sind auf allen Polizeirevieren und Landratsämtern erhältlich.

Die Verdunkelungs-Uebung beginnt

Heute beginnt in Halle und im Saalkreis die große zweitägige Verdunkelungs-Uebung, über deren Anlage und vorgesehenen Verlauf wir bereits mehrfach ausführlich berichtet haben. Wir erinnern noch einmal daran, daß die Verdunkelung automatisch mit Ausbruch der Dunkelheit beginnt. Es war in dem Uebungsplan von den zwei Stufen der Verdunkelungs-Uebung die Rede, von der ersten Stufe, der „eingeschränkten Beleuchtung" und der zweiten Stufe der „Verdunkelung". Zur Vermeidung von Irrtümern sei noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß es während der gesamten Uebung für sämtliche Häuser ohne Ausnahme sowohl in Halle als auch im Saalkreis nur eine einzige Stufe gibt, nämlich die zweite, die „Verdunkelung", die die völlige Abdichtung der Lichtquellen, die völlige Verdunkelung der Häuser vorsieht. In Anbetracht der Bedeutung der Uebung wird von allen Volksgenossen erwartet, daß sie alle Vorbereitungen treffen, die geeignet sind, der Uebung zu einem vollen Erfolge zu verhelfen. Das Bewußtsein dessen, daß es sich hierbei um Maßnahmen zum Schutz der eigenen Person wie den der Mitbürger handelt, wird jeden einzelnen Volksgenossen bestimmen, pflichtgemäß zu handeln.

Weiterer Ausbau der Reilstraße

Die Reilstraße wird nunmehr auch in dem Stück zwischen Gneisenau- und Fehrbellinstraße bzw. zwischen Brunnenstraße und Kurallee ausgebaut, und zwar in jener Art, die ihrem ersten Teile das Gepräge einer modernen Ausfallstraße gibt. Auf dem jetzt in Arbeit befindlichen Stück der Straße sind bereits im vergangenen Jahr die Straßenbahngleise entsprechend verlegt worden. Nunmehr ist man dabei, beiderseits der Straße gute Radfahrwege in einer Breite von etwa 1,70 Meter bis 2 Meter zu schaffen. Auf der östlichen Straßenseite werden aus diesem Anlaß die dort sehr hinderlichen Bäume beseitigt. Auf der westlichen Straßenseite soll der Baumbestand erhalten bleiben bzw. aufgefrischt werden. Gegenwärtig ist jetzt im Gange befindlichen Arbeiten wird übrigens auch ein neuer Gas- und Wasserstrang der Wehag verlegt.

Briefmarken-Ausstellung in Halle

Knapp acht Wochen sind vergangen, seit auf Anordnung des Gauwartes der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" auch in unserem Gaugebiet die „Deutsche Sammler-Gemeinschaft" gebildet worden ist, und schon beschäftigt sie sich mit großen Plänen.

Da die Deutsche Sammler-Gemeinschaft den Gedanken „Sammeln am Feierabend" und „Freude durch Sammeln" in alle Kreise des Volkes tragen will, kann sie sich nicht mit einer Arbeit im stillen begnügen. So wird die Tauschbörse jetzt zweimal im Monat durchgeführt. In der nächsten Tauschbörse am 22. Oktober laufen im Restaurant „Gildehaus St. Nikolaus" zwei Filme; der Unkostenbeitrag beläuft sich auf nur 10 Pfg., der Beginn der Veranstaltung ist auf 19.30 Uhr festgesetzt.

Gestützt auf die große Zahl ihrer Mitglieder wird die DSG. am 8. und 9. Januar eine Ausstellung veranstalten, die alles bisherige weit in den Schatten stellen wird. Wegen der Anzahl der Objekte wird einer der größten hallischen Säle erforderlich sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193710207/fragment/page=0005

Schon jetzt liegen Anmeldungen vor von Sammlungen von Deutschland, den Kolonien und dem Saargebiet, von Danzig, von den alten Staaten, von Europa und Ueberse ver. Ferner werden Münzen ausgestellt sein sowie ein Teil einer rund 50 000 Plaketten umfassenden Sammlung, die die einzige ihrer Art in Deutschland ist und einen großen Staatspreis erhielt.

Die Beteiligung an der Ausstellung ist nicht nur auf Mitglieder beschränkt, sondern allen Sammlern freigestellt, soweit sie ihren Wohnsitz im Gaugebiet Halle-Merseburg haben. Für die besten Sammlungen — es kommt dabei nicht nur auf die „Kanonen" an — werden Preise bereitgestellt; im übrigen erhalten alle Aussteller eine Teilnehmer-Urkunde. — Selbstverständlich ist auch während dieser Ausstellung ein Sonderpostamt eingerichtet, der wie bei der im vergangenen Januar von der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" durchgeführten Ausstellung der Fall war.

Wie wir erfahren, soll auch in der Art des Aufbaues der Ausstellung ein ganz neuer Weg beschritten werden. Die Oktefte werden nicht wie früher auf Tischen ausgelegt sein, sondern auf Tafeln unter Glas angebracht. Diese Standtafeln, die zuerst während der großen Reichsausstellung in Berlin benutzt worden sind, befreien den Besucher von dem lästigen Zwang, sich bücken zu müssen.

Die Ausstellung wird anschließend im Rahmen einer Wanderschau durch alle Kreise des Gaues laufen und auch so großartig für das Sammeln werben. Sammlungs-Anmeldungen für die Ausstellung und Auskünfte werden bei der Deutschen Sammler-Gemeinschaft, Gaugruppe Halle/Merseburg, Halle, Dachritzstraße, entgegengenommen bezüglich erteilt.

Unsitten jugendlicher Radfahrer

Der Polizeipräsident teilt mit:

„Seit einiger Zeit ist auch hier eine Unsitte eingerissen, die zu den schlimmsten Unfällen führen kann. Jugendliche Radfahrer fahren auf ihren Rädern, indem sie sich nicht ordnungsmäß auf den Fahrradsattel setzen, sondern verbotswidrig als Sitz den hinter dem Sattel angebrachten Gepäckträger oder das hintere Kotblech benutzen. Hierbei kann der Fahrer nicht die genaue Spur geradeaus innehalten, sondern pendelt mehr oder weniger hin und her.

Ferner muß immer wieder beobachtet werden, daß insbesondere jugendliche Radfahrer auf der Rahmenstange Kinder oder sogar Gleichaltrige mitnehmen, ja sich sogar auf dem Rade miteinander unterhalten. Diese Unsitte hat erst in diesen Tagen wieder in Köthen ein Todesopfer gefordert. Auf Fahrrädern dürfen nur Kinder bis zu einem gewissen Alter, im allgemeinen bis zu sechs Jahren, und nur auf besonderen geeigneten Sitzplätzen befördert werden, damit ein sicheres Fahren nicht beeinträchtigt wird und der Fahrer auch in schwierigen Verkehrslagen uneingeschränkte Wendigkeit hat.

Die Polizeibeamten sind angewiesen worden, gegen die obigen Unsitten fortan ohne Ausnahme einzuschreiten. Gleichzeitig wende ich mich an alle Eltern und Erzieher, die Kinder in ihrem eigenen Interesse zur peinlichsten Beachtung der Verkehrsvorschriften anzuhalten. Man fährt nicht nur vorsichtig, um die Verkehrsvorschriften zu beachten und sich vor Strafe zu schützen, sondern vor allem, um seine Mitmenschen und sich selbst vor Schaden zu bewahren!"

Frohe Abendmusik

Erster „Fröhlicher Feierabend" aus Halle im Funk

In den letzten Monaten haben die von der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranstalteten und rasch beliebt gewordenen Funkfendungen aus den Betrieben, die wir unter dem Namen „Musik in der Arbeitspause" auf den Mittagsprogrammen finden, eine Schwesterveranstaltung zur Seite bekommen, die „Fröhlichen Feierabende". In unserem Gau wurde bisher erst eine solche Abendmusik aus einem Werk gesendet, und zwar ein Feierabend aus Ammendorf. Gestern fand nun die erste Uebertragung aus Halle statt, und zwar aus dem Kameradschaftshaus der Kaffeezu- und -ersatzfabriken Heinrich Franck Söhne. Unter der Leitung von Joseph Graße musizierten und sangen Werksangehörige, und zwar nur solche unter Ausschaltung jeglicher fachmännischer Anlage, vierzig Minuten lang. Mechaniker, Kohlenarbeiter, Pförtner und Direktor spielten auf, und die Harmonie dieser Abendfeierstunde übertrug sich auf die Gefolgschaft. Der Frau Musika huldigten neben einem kleinen Streichorchester ein stattlicher Männerchor und eine Harmonikakapelle. Ein Mechaniker erwies sich als Künstler auf dem Xylophon und eine Arbeitskameradin als wasche ch Hillerferin beim Vortrag eines Gedichtchens, das die Schönheiten der Saalestadt verherrlichte, worauf die um das Mikrophon versammelten Arbeitskameraden das alte hallische Nationallied „An der Saale hellem Strande" gemeinsam zum Lobe ihrer Heimat erschallen ließen, mit dem die Sendung ausklang. Gewiß wird dieser „Fröhliche Feierabend" aus Halle seine Nachfolger finden, vorausgesetzt allerdings, daß sich auch andere Betriebe der Gaustadt mit ihrer Gefolgschaft bereitfinden, sich mit den in ihrer Mitte weilenden künstlerisch begabten Kameraden im Rahmen einer solchen Uebertragung den Hörern des Reichssenders Leipzig zu stellen. K.

* **Hohes Alter.** Am 22. Oktober begeht Frau Marie verw. Geißler, geb. Faulmann, Wörgarter 7, Witwe des verstorbenen Professors Karl Faulmann, des Erfinders der Faulmannschen Stenographie, bei dem sie mehrere Jahre in ihrer Jungmädchenzeit zu Besuch in Wien weilte, ihren 80. Geburtstag bei geistiger und körperlicher Rüstigkeit.

Wetterdienst des HN.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes
Ausgabeort Magdeburg

Voraussichtliches Wetter bis 21. Oktober abends

Seit Montag hat sich der Kern des großen Hochdruckgebietes weiter nach Osten bewegt, so daß wir jetzt auf seiner Westseite liegen. Hier herrscht starke Absinkbewegung in den höheren Luftschichten, die eine Wolkenbildung unterbindet. So heiterte es am Dienstag nach verbreiteten Morgennebeln auf. Die Sonneneinstrahlung trieb die Temperaturen im Flachland bis 16 Grad empor. Auf dem Brocken zeigte das Thermometer mittags 9 Grad Wärme. Obwohl sich das Hoch weiter nach Osten entfernt, wird sein Einfluß am Mittwoch doch noch voll zur Wirkung kommen, da sich das Gebiet mit der absinkenden Luftbewegung weit nach Westen erstreckt. Erst am Donnerstag wird wieder Bewölkung aufkommen, doch wird es sich an diesem Tage noch trocken und im ganzen freundlich bleiben.

Aussichten: Schwache bis mäßige Winde aus Ost und Süd. Nachts kalt und vielfach Nebelbildung, am Tage außerlernd und mild. Am Donnerstag Aufzug leichter Bewölkung, jedoch noch trocken.

Der nordische Gedanke

Aus dem Vortragsprogramm des Saalekontors der Nordischen Gesellschaft 1937/38

In immer stärkerem Maße hat die Nordische Gesellschaft in Deutschland und im Auslande in den vergangenen Jahren durch ihre Arbeit großen Widerhall gefunden. Das war nicht nur zurückzuführen auf die Großveranstaltungen der Reichstagungen, auf besondere Musikveranstaltungen und den Austausch von Kunstausstellungen, sondern hing in besonderem Maße auch mit dem umfangreichen Vortragsprogramm und den Einzelveranstaltungen der Kontore zusammen. So kann man feststellen, daß im vergangenen Jahre im Durchschnitt des Winters zwei und drei Veranstaltungen der Nordischen Gesellschaft am Tag zur Durchführung gelangten. Auch in diesem Jahre hat die Nordische Gesellschaft führende Persönlichkeiten des Inlandes und des Auslandes für Vortragsreisen gewonnen.

Das Saalekontor der Nordischen Gesellschaft in Halle, dessen Vorsteher Generaleter Staatsrat Eggeling ist, hat in Zusammenarbeit mit dem Gauring der NSDAP. und anderen Großorganisationen auch für das Winterhalbjahr 1937/38 eine Reihe von Vorträgen zusammengestellt, die in allen Gebieten des Gaues zur Durchführung gelangen. Der Veranstalter wird in diesem Winter eine Reihe von Sicherungsvorträgen, die jetzt mit der Vortragsreise des isländischen Dichters Gudmundur Kamban beginnen. Professor Kamban spricht über das Thema: „Die Entdeckung von Amerika durch die Isländer und ihre Fahrten nach Amerika".

Es folgen in mehreren Städten des Gaues die Vorträge der bekannten finnischen Dichterin Maila Talio, deren Freiheitsroman „Die Kranische" vor kurzem in einer ausgezeichneten neuen Uebersetzung herauskam. Sie spricht über die Themen: „Koskenniemi, ein großer finnischer Lyriker", in dem sie eine große Reihe von Uebersetzungen dieses vielleicht größten lebenden Lyrikers Finnlands bringt, und über „Mein Leben und mein Werk". Ueber die Länder des Nordens, ihre Stellung im europäischen Raum und über die Beziehungen zu Deutschland werden Männer des öffentlichen Lebens und der Wissenschaft sprechen. Im Dezember wird der Vortrag des finnischen Wirtschaftlers und Bevollmächtigten des finnischen Großstiftenverbandes Dr. Paavo Korpisaari über „Die Struktur der finnischen Volkswirtschaft mit besonderer Berücksichtigung der Handelsbeziehungen zu Deutschland" in Halle besonderem Interesse aus Handels- und Wirtschaftskreisen begegnen. Ueber Bevölkerungsfragen des Nordens unter den Fragestellungen „Sterben die nordischen Völker aus?" und „Wo steht der Norden?" spricht der bekannte Wissenschaftler und Professor der Nationalökonomie in Trondheim, K. A. Mietthe Knudsen. Eine Reihe von besonderen Themen sind noch in das Veranstaltungsprogramm eingeschiebert. Es wird der Schweizer Karl Sperr über Nordische Volksmusik, mit Beispielen auf der Geige erklärt, und der norwegische Polarforscher Christian Leden über seine Fahrten und Forschungen sprechen.

Neben dem in unserem Gau bereits aus seinen früheren Vortragsreisen bestens bekannten Leiter der NSDAP. in Norwegen, Pg. Eberhard Günther Kern, Oslo, der Nichtbildervorträge über: „Norwegen, Land und Leute" hält, wird Senator Dr. v. Hoff, Bremen, in einer Reihe von Städten über das Thema „Seelisches Erbgut der nordischen Rassenseele" sprechen. Ueber „Altgermanisches Handwerk" hält Professor Dr. Roeig, Elbing, einen Vortrag vor der Handwerkerschaft in Halle.

Außer den hier genannten Vortragenden werden eine Reihe von Vorträgen durch die Mitarbeiter und Geschäftsführer der Nordischen Gesellschaft zur Durchführung gelangen. Die Veranstaltungen des Saalekontors der Nordischen Gesellschaft sollen vor allem dazu dienen, die Bevölkerung des Gaues der Mitte mit seiner geistlichen bedeutsamen Kultur immer stärker in das Wesen des Nordischen Gedankens einzuführen und die rassegebundenen Beziehungen Deutschlands zum Norden aufzuzeigen.

Aufnahme der Jungmädelanwärterinnen

Am heutigen 20. Oktober findet in fast sämtlichen Untergauen des Obergaues Mittelland die Aufnahme der Jungmädelanwärterinnen in die Jungmädelschaft statt. In den einzelnen Gruppen und Standorten der Untergaue erhalten sämtliche JM.-Anwärterinnen, die im Verlaufe der letzten Monate ihre Jungmädelprüfungen bestanden haben, im Rahmen einer Feierstunde Tuch und Knoten. Ueberall werden die Jungmädelführerinnen, die die Verpflichtung vornehmen, ihre Jungmädelanwärterinnen nochmals auf die Bedeutung dieser Stunde hinweisen, in der sie durch ihre Aufnahme in die Jungmädelschaft vor neue Pflichten und Aufgaben gestellt sind. Gleichzeitig werden die Führerinnen der JM.-Anwärterinnen zu Jungmädelführerinnen ernannt.

Rothelfer-Verpflichtung in Ammendorf

Im Schützenhaus zu Ammendorf fand vor kurzem die feierliche Verpflichtung der Rothelfer der Ortsgruppe Ammendorf der TN. statt. Nach dem Fahneneinmarsch und einem Vorspruch ergriff der Ortsführer, Gemeinschaftsführer Westermann, das Wort. Er gedachte zunächst der verstorbenen Kameraden der Ortsgruppe und bezeichnete sodann in fein Gedenken die Toten des Dritten Reiches und die des Weltkrieges ein. In seinen weiteren Ausführungen schilderte er die Entwicklung der TN. und stellte ihre Ziele und Aufgaben heraus. In der Anerkennung als technische Hilfspolizei erblicke die TN. den Lohn für die in den abgelaufenen 18 Jahren geleistete uneigennützige Arbeit. Sodann wurden 90 Rothelfer auf die Fahne verpflichtet. Nach der Verpflichtung wurden sie vom Ortsführer ermahnt, ihren Dienst an Volk und Vaterland weiterhin treu zu tun. — Ein fröhlicher Kameradschaftsabend hielt die Rothelfer noch einige Stunden zusammen, in denen sie die Mühen des Dienstes vergaßen und Kraft zu neuem Tun schöpften.

Rilli: „Zauber der Bohème"

Wenn man die Gelegenheit hat, zwei so selten schöne Stimmen wie die der Marta Eggerth und des Jan Kiepura in einem Film zu vereinigen, so ist es selbstverständlich, daß man ihnen reichste Möglichkeit gibt, gehört zu werden. Der Verfasser des Drehbuches zum Film „Zauber der Bohème", Ernst Marischka, hat solche Möglichkeit dadurch geschaffen, daß er eine Handlung um Puccinis weltberühmte Oper „Bohème" herumgeschrieben hat, eine Handlung, die starke Parallelen zum Opernhandlung aufweist und so geführt ist, daß sie mit dieser schließlich im tragischen Ende ganz zusammenklingt: das Leben der Hauptdarstellerin des Filmes findet in dem Augenblick seinen Ausklang, als sie die Rolle der Mimi in einer Opernaufführung zu Ende gesungen hat. Man kann der Oper „Bohème" gewiß nicht nachsagen, daß es ihr in der Handlung an rührenden Momenten fehle. Der Film hat sie noch erheblich übertrumpft. Es kommt ihm dabei offenbar nicht so sehr auf Wahrscheinlichkeit als eben darauf an, die Herzen zu bewegen. Und wer gestern bei der Erstaufführung in den Ritterhauslichtspielen das Schluchzen gehört hat, das durch den Raum ging, darf dem Film bestätigen, daß er dies sein Ziel zu erreichen vermochte. Er sorgt übrigens auf der anderen Seite auch für allerlei Humor, wobei er eine Bohème aufsteht, die selbst in Paris, wo der Film spielt, so kaum noch zu finden sein dürfte. Aber auch hier erzielt er durchaus den angestrebten Erfolg: das Publikum geht bei den amüsanten Szenen nicht minder mit als bei den rührenden. Das Ganze läßt überall die sehr geschickte Spielleitung Geza von Bolvarys verspüren, dem sowohl treffliche Einzeleinfälle zur Verfügung stehen, wie die Kraft, eine Handlung unabläßig vorwärts zu treiben und dabei jeder einzelnen Szene wie auch dem Ganzen den richtigen Stimmungsgehalt zu geben.

Wie eingangs schon erwähnt, liegt natürlich das Hauptgewicht eines Films dieser Art im Musikalischen. Man hat sich vorwiegend der bezaubernden Musik Giacomo Puccinis bedient, um die Hauptdarsteller recht zur Geltung kommen zu lassen; aber auch Robert Stolz hat Treffliches beigesteuert. Ueber die Stimmen der beiden Hauptdarsteller Marta Eggerth und Jan Kiepura Ausführlicheres zu sagen, erübrigt sich wohl; sie sind von jenem wundervollen Glanz, den wir an ihnen kennen, ja, sie sind schöner denn je und reißen uns zur Begeisterung hin. Es ist ein Genuß sondergleichen, sie zu hören. Auch die Darstellung der beiden Künstler vermag uns zu erfreuen, vor allem darf man von Marta Eggerth sagen, daß wir sie so gut wohl noch nie gesehen haben. Ihre Schlußszene, in der sie in der Rolle der Mimi ein gleiches Schicksal auch als Hauptdarstellerin des Films tatsächlich zu erfüllen hat, zählt zu dem Besten, was man jemals im Film erlebt.

Neben diesen Darstellern der Rollen des Sängers René Lombertin und der Denise sind insbesondere die Bohèmetypen zu nennen, die von Paul Kemp, Theo Lingen und Oskar Sima als Komponist, Astronom und Tiermaler höchst vergnüglich hingestellt werden. Auch die übrigen Rollen sind vorzüglich besetzt; es ist hier nicht möglich, im einzelnen auf sie einzugehen.

Diesem Film, der ein Erfolgsfilm ersten Ranges werden dürfte, steht im Beiprogramm unter dem Titel „Venezianische Skizzen" eine sehr lebendige Reportage über die Lagunenstadt zur Seite, die mit einer Fülle schöner und interessanter Aufnahmen aufzuwarten weiß. In der Wochenschau wird neben anderem insbesondere auch ein Brückenschlag der SA.-Gruppe Mitte bei Magdeburg interessieren. Dr. Werner Grohmann.

Der Böhmerwald in der Bühnenromantik

Der Böhmerwald als Schauplatz von Carl Maria von Webers deutscher Volksoper „Der Freischütz" war am Sonntagabend im Neumarktlichtspielhaus Gegenstand eines Vortrages, den Elfriede von Fürstenfeld im Anschluß an eine Reihe interessanter Lichtbilder hielt. Das besondere Ziel ihrer Ausführungen war, die urwaldähnliche Natur einerseits Gegenden des Böhmerwaldes mit Webers Volksschlucht in sinnvollen Zusammenhang zu bringen und andererseits die Innenräume und die Wohnkultur im Böhmerwald besonders am Anfang des 19. Jahrhunderts — als die Geschichte des „Freischütz" tatsächlich geschehen war — wieder im Zusammenhang mit den entsprechenden Bühnendekorationen zu zeigen. Daß der Vortrag, der von einer tiefgründigen Kenntnis des sudetendeutschen Landes und Volkes zeugte, in einen Appell zur Unterstützung der Sudetendeutschen im Böhmerwald ausklang, war selbstverständlich. Umrahmt wurde der Vortrag durch die Darbietung böhmischer Volkslieder, Lieder und Arien von Weber und einiger Szenen aus dem „Freischütz", die von der Gesangsschule Meiling-König in Leipzig, am Flügel von Kapellmeister Hanns Roffert begleitet, ausgeführt wurde. Carl Schmidt.

Heimattreue Ost- und Westpreußen

Kürzlich veranstaltete die Bundesgruppe der heimattreuen Ost- und Westpreußen im geschmackvoll geschmückten Saal des Neumarktlichtspielhauses ein Herbstvergnügen unter dem Motto „Erntedank". Bei der Begrüßungsansprache bob Bundesgruppenführer Donner insbesondere hervor, wie wichtig die Arbeit des Bauern für die Ernährung des Volkes ist. In Dankbarkeit wurde des Führers gedacht. — Die Künstlerschar der Bundesgruppe vermittelte durch gesangliche und humorvolle Darbietungen beste ausgelassene Stimmung. Auch der Tanz kam zu seinem Recht. — Im Namen des in jeder Hinsicht wohlgelungenen Abends wurde für das Winterhilfswerk reichlich gespendet.

* **„Welche Menschen passen zueinander?" — das ist sicher eine interessante Frage.** Eine zuverlässige Antwort freilich läßt sich nur schwer geben. Selbst der erfahrene Wissenschaftler wird nicht immer jeden „Fall" wirklich zutreffend beurteilen können. In Halle schienen jedenfalls viele Menschen zueinander zu passen, meine Wed. Dr. Werwen in seinem Lichtbildervortrag in dem Saal der Stadtmission, denn es waren nicht gerade viele, die diese Frage noch beantwortet haben wollen. Von der vorübergehenden Tatsache der jährlich 40 000 Ehescheidungen in Deutschland ausgehend, hielt der Vortragende nach Mitteln und Wegen Umschau, um das Sich-Verlieben der Menschen weniger, als es der Fall ist, heute einer Ansicht nach vermeidbare Störungen trüben zu lassen. Er kam zu dem Schluß, daß ein stärkeres Nachdenken und eine Schärfung des Blicks in erster Linie erforderlich seien, um sich vor gefährlichen Enttäuschungen zu bewahren. Dabei sei der Unterschied zwischen Kameradschaft, Freundschaft und Lebensgemeinschaft zu beachten, denn je nach Temperament und Gesinnung und nach einer richtigen Abgrenzung der Zielsetzung sei die Frage der gegenseitigen Harmonie oder Disharmonie, ob Ehe oder gar Kameraden, sei die Frage einer glücklichen körperlichen und seelischen Lebensgemeinschaft von nicht zu unterschätzender Tragweite. Ein Vortrag, der durch Lichtbildern sprach der Vortragende über die vermutlichen Zu- und Abwanderungen auf Grund der Erfahrungen der Schäbel- und Schriftsachverständigen, die bei der Begutachtung der wissenschaftlichen Folgerungen zweifelos interessiert.

* **Sauberkeit im Hausferegewerbe.** Vor kurzem fand im „Kriegergarten" in der Dessauer Straße eine Versammlung des ambulanten Gewerbes, Fachgruppe Hausierer, statt. Das Hauptreferat hatte der Gauberufsgemeinschaftswalter des deutschen Handels, Pg. Arnicke, übernommen, der über die Stellung und Aufgaben des ambulanten Handlers innerhalb des Vierjahresplanes sprach. Der Redner wies auf die Bedeutung des Hausierergewerbes der Vergangenheit, in der der Hausierer oft als eine unbeliebte Erscheinung im Handel angesehen wurde, und der heutigen geachteten Stellung des Hausierers, die er allerdings nur dann beanspruchen könne, wenn er seine Ware wohlie des Volksganzen durchführt. Gerade im Hausierergewerbe betätigen sich noch viele unsaubere Elemente, die als Schädlinge des Handels und der Volkswirtschaft wirken und die es sowohl im Interesse der Volksgemeinschaft als auch im Hinblick auf die Schaffung eines vollkommen sauberen und anständigen ambulanten Gewerbes auszumerzen gilt.

* **Dienstjubiläum.** Der Oberpostschaffner Gustav Riemschneider, Springerweg 30, feiert heute sein 40jähriges Dienstjubiläum bei der Deutschen Reichspost.

Mitteldeutschland

20. Oktober.

Raubzüge im Geiseltal

Drei Verbrecher unschädlich gemacht

Die drei Verbrecher, die, wie gestern gemeldet, von der Polizei in Braunsdorf verhaftet werden konnten, haben in der letzten Zeit das ganze Geiseltal unsicher gemacht. Sonnabend abend befand sich ein Wirtschaftsgehilfe im Bedraer Gemeindegasthof. Im Laufe des Abends gesellte sich zu ihm der 20jährige Albin Karl aus Bedra und erzählte dem Gehilfen, der sich nach einer neuen Stelle umtat, er könne ihm gleich zu einer solchen verhelfen. Der Wirtschaftsgehilfe verließ mit Karl das Lokal. In der Nähe der alten Schule fiel ein Mann, der 20jährige Fritz Gruner aus Krumpa, über den Gehilfen her und schlug mit einem starken Birkenast auf ihn ein. Bei diesem kam er aber an den Unrechten, denn der Ueberfallene wehrte nicht nur den Angriff ab, sondern warf auch Gruner auf den Boden. Doch gelang es G. zu flüchten.

Der Ueberfallene, von dem Albin Karl wußte, daß er in der fraglichen Zeit 200 RM. bei sich trug, erstattete Anzeige. Albin Karl wurde daraufhin verhaftet. Bei der Vernehmung gestand er nach anfänglichem Leugnen auch noch verschiedene andere Straftaten. Auf Grund dieses Geständnisses wurde Fritz Gruner und schließlich auch noch der 21jährige Walter Probst aus Schortau gleichfalls verhaftet. Gruner wurde im Tanzsaal, Probst, wie schon berichtet, beim Statspiel festgenommen.

Es liegen nicht weniger als etwa 15 Straffälle vor. So wurde am 4. Oktober in Bedra ein Zigaretten-Automat seines Inhalts beraubt. In der gleichen Nacht versuchten die Täter, in der Gastwirtschaft D. einen Schokoladenautomaten zu entleeren. Vor etwa drei Wochen herzabten sie in St. Ulrich einen Kugelstoßapparat. Vor etwa zwei Monaten drangen sie in die Laube eines Schrebergartens in Kämmerig ein und stahlen 80 RM. Aus einem Gasthof in Krumpa ließen die Verbrecher einen Schokoladenautomaten mitgehen. In einem Gasthof in Geiseltröglitz erbeuteten sie Schokolade, Zigaretten und Bargeld. Durch ein Treibriemenfenster gelangten die Verbrecher in die Windmühle des Einwohners G. aus Schortau. Sie erbeuteten dort etwa 90 RM. Bereits im März waren sie auch in das Wohnhaus des G. eingestiegen. Dort entwendeten sie eine Holzkassette mit 140 RM.

Auch das Werksgelände in Lützkendorf wurde heimgesucht. Aus einer Baubude entwendeten sie Lohnlisten mit 22 RM. Den Diebstahl einer größeren Geldsumme aus dem gleichen Raum bestreiten sie. Wohl hätte dort am Tage vorher ein Sack mit Lohngeldern gestanden. Er sei aber am nächsten Tage verschwunden gewesen. Doch gehen sie zu, später noch einmal von dort zwei bis drei Mark bei einem Einbruch mitgenommen zu haben.

Es ist bezeichnend für die gemeine Sinnesart der Verbrecher, daß sie sogar auf ihren Stafkreund, einen völlig ahnungslosen Händler aus Bedra, einen Raubüberfall ausführten. Sie raubten ihm, als er gerade schlief, sein Notizbuch, in dem sie Geld vermuteten. Ferner drangen sie in den Keller des Händlers ein, aber auch dort mußten sie mit leeren Händen abziehen. Darauf lauerten die Täter, durch die Mißerfolge wütend geworden, an einem anderen Abend dem Händler auf, um ihn mit einem Knüppel niederzuschlagen und auszurauben. Glücklicherweise kehrte der Händler an diesem Abend nicht in sein Anwesen zurück und konnte so dem Anschlag entgehen. Mehr Erfolg hatten die Gauner bei einem Raubzug in Weißenfels. Auf dem Jahrmarkt entwendeten sie aus verschiedenen Buden allerlei Kleidungsstücke. In Merseburg haben sie außer Automaten auch Autos geplündert.

Durch die Festnahme dieser drei Verbrecher ist das Geiseltal von einer wahren Landplage befreit worden.

Radfahrer tot aufgefunden

Hohenthurm. Gestern nachmittag wurde auf der Staatsstraße 100 hinter Hohenthurm am Kilometer 11,2 eine unbekannte männliche Leiche, ein Radfahrer, gefunden. Der Tote ist etwa 35 Jahre alt und war bekleidet mit einem blauen Anzug, blauer Mütze, schwarzen Halbschuhen und grauen Gamaschen.

Den Verkaufserlös gestohlen

Kalau. Der Einwohner H. P. hatte eine Ferse und mehrere Schweine verkauft. Während nun bei Ehepaar P. von zu Hause abwesend war, drangen nachts Diebe, die mit den örtlichen Verhältnissen genau vertraut waren, in die Wohnung ein und erbeuteten den Verkaufserlös in Höhe von etwa 600 RM. Am anderen Morgen wurde der Diebstahl bemerkt und die Polizei sofort benachrichtigt. Die Ermittlungen nach den Tätern sind aufgenommen.

Die „Getak" angetreten

Dessau. Auf dem Schloßplatz waren 80 Männer mit einigen Dutzend Kraftwagen zu einem Betriebsappell angetreten, die unter dem Namen „Getak" die große Ratenvertilgungsaktion in Dessau durchführen. Die Getak ist eine zum Hygienischen Institut gehörige Gesellschaft, die in ganz Deutschland uneigennützig im Rahmen „Kampf dem Verderb" eingesetzt wird.

Roitzsch. (Jagdunfall.) Bei einer Jagd unweit Wachtendorf wurde der zwölfjährige M. von einem Schützen in beide Beine getroffen. Der Junge wurde sofort in ein Bitterfelder Krankenhaus transportiert.

Wettermäntel f. Damen u. Herren pa. Gummierung Gummi-Bieder

Wasserstände

am 20. Oktober 1937

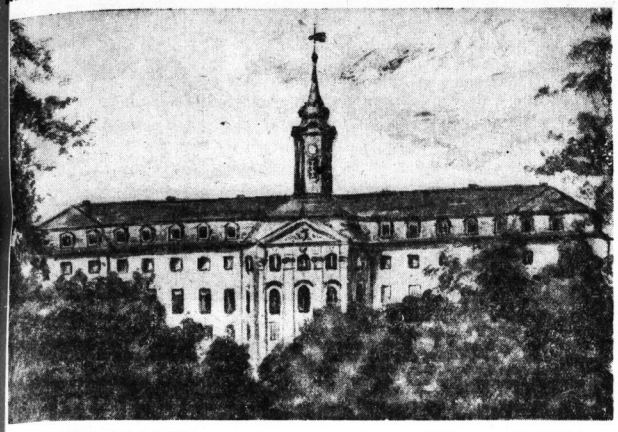
Amtliche Mitteilung der Elbstrom-Verwaltung
+ bedeutet über, — unter Null

		Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	+81	—	004	Melnik	+51	—	011
Modrau	—70	—	002	Leitmeritz	+66		012
Laus	—10	001	—	Aussig	+70		001
Dibba	+116	001	—	Nestomitz	—20		001
Trotha Ob.-P.	+182	002	—	Dresden	+169	009	—
U.-P.	—232	—	—	Torgau	+140	0.6	—
Bernburg	+160	—	005	Wittenberg	+383		001
Calbe Oberp	+146	—	—	Rosslau	+219		002
Unterp	+209	—	002	Aken	+229		004
Grizehne	+220	—	003	Barby	+211		008
Brandenburg	+202	003	—	Magdeburg	+177		007
U.-P.	+59	005	—	Tangermünde	+266	001	—
Rathenow	+248	009	—	Wittenberge	+245	001	—
U.-P.	+111	007	—	Lenzen v. g.	+275	002	—
Havelberg	+114	—	005	Dömitz v. g.	+185	002	—
Nienburg	—23	—	002	Darchau v. g.	+177		001
Brandais	—69	—	—	Bozenburg v. g.	+177		—
				Hohnsdorf	+190		—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193710207/fragment/page=0006

Roßlebens traditionsreiche Klosterschule

Wenn man, von Querfurt her, Roßleben durchwandert, und am Ausgang des Ortes an einer der vier Brücken, die über die Unstrut und deren Schleusenkanäle gehen, still steht, um einen Blick zurückzuwerfen, dann wird man eine Ueberraschung erleben. Es breitet sich, vom schwellenden Grün alter Parkbäume umrandet, mit der Front nach der Unstrut hin ein prächtiger Bau aus, zu dessen horizontaler Schichtung in kühnem Gegensatz ein keckes



Die Klosterschule in Roßleben — Zeichnung von Kurt Marholz

Uhrtürmchen sich hochreckt. Ein Schloß — glaubt man. Dann aber erfährt man, daß dies die berühmte Klosterschule Roßleben ist.

1554 war die Geburtsstunde der Klosterschule. Die Schutzvögte von Witzleben aus dem nahe Wendelstein säkularisierten das ehemalige Augustiner Chorherrnstift und richteten es zu einer evangelischen Lateinschule um.

„Sehen Sie hier!" — und damit legte der Oberstudiendirektor nicht ohne Genugtuung vergilbte Papiere vor mich hin. Es waren die Lehrer- und Schülerverzeichnisse vom Gründungsjahr der Anstalt bis 1638. Aus ihnen geht hervor, daß in diesen ersten 84 Jahren des Schulbetriebes 1445 Schüler die Anstalt besucht haben. Namen vieler Hallenser, besonders innerhalb der Lehrerschaft.

Im 30jährigen Krieg versiegte das Schulleben, belebte sich Jahrzehnte später wieder und fand dann durch eine große Brandkatastrophe, die Ort und Kloster vernichtete, ein jähes Ende (1682). Erst im 18. Jahrhundert errichtete man in zwölfjähriger Bauzeit ein neues Schulgebäude, das im Jahre 1742 seiner Bestimmung übergeben wurde. Es ist der heutige schöne Bau aus bunten Sandsteinquadern, die aus den verschiedenen kleinen Steinbrüchen des Ziegelrodaer Forstes stammen.

Noch heute stellen die Witzleben die Erbadministratoren; und zwar sind es zwei Linien des weitverzweigten Geschlechtes, aus denen sich diese Verwaltungsbeamten rekrutieren. Es sind die Herren von Wolmirstedt und die vom Wendelstein. Freilich, der Wendelstein selbst ist heute nur noch eine Ruine, wenn auch eine der wuchtigsten, die es in deutschen Landen gibt. Banér (derselbe schwedische Heerführer bestete von Passendorf aus Halle und Leitzkau hatte die Burg, auf der die Witzleben seit 1309 ansässig waren, geschleift. Von Roßleben geht man eine gute halbe Stunde zu Fuß zu der einzigartigen Trümmerstätte. Sie ist nicht nur für sich eine Sehenswürdigkeit, sondern man genießt von ihr aus eine prachtvolle Aussicht in das offene Unstrutta. Man erkennt von den geborstenen Bastionen des Wendelsteins erst so recht die herrliche Lage Roßlebens. Das Land ringsum ist von einer stillen innigen Schönheit, die in den großlinigen Höhenzügen der „Hohen Schrecke" und des „Ziegelrodaer Forstes" sanft verklingt.

km

Schamloses Verhalten eines Juden

Fortgesetzte Erregung öffentlichen Aergernisses und öffentliche Beleidigung
Zwei Jahre Gefängnis

Mit der im Juli dieses Jahres am Petriförder erfolgten Festnahme des Juden Herbert Caro aus Magdeburg konnte ein Mensch von der Straße gebracht werden, der sich lange Zeit hindurch auf den dortigen Spielplätzen herumgetrieben und sich an der Uferstraße am hellen Tage und in zahlreichen Wiederholungsfällen auf das schamloseste unzüchtig verhalten hatte. Gestern stand nun der 28jährige Vollblutjude Caro vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Magdeburg.

Unter der Anklage, den Versuch eines Verbrechens gegen das Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre begangen und darüber hinaus durch unzüchtige Handlungen dauernd öffentlich Aergernis erregt und mehrere Frauen öffentlich beleidigt zu haben, wurde Caro aus der Untersuchungshaft vorgeführt.

Schon kurz nach Eintritt in die Beweisaufnahme ergab sich, daß von der Vereidigung des Juden selbst der Antrag gestellt wurde, die Oeffentlichkeit auszuschließen. Und dann entrollte sich ein Bild, in dessen Mittelpunkt der Angeklagte eine peinliche Rolle spielte. Immer wieder versuchte er. Aussagen und Geständnisse, die er selbst früher gemacht hatte, zu widerrufen oder abzuschwächen. In verschiedenen Punkten gab er erst auf eindringlichen Vorhalt die Wahrheit zu, nachdem er zuvor mit echt jüdischer Spiegelfechterei um das Schuldzugeständnis geradezu gefeilscht hatte.

Auch hier zeigte sich, wie schon so oft, daß der Jude — selbst angesichts der schweren Strafe, mit der Rassenschande nach den Nürnberger Gesetzen bedroht ist — eher versuchte, ein deutsches Mädchen zu finden, das ihm zu Willen sein würde, als in den Reihen seiner jüdischen Artgenossen zu bleiben, was ihm ja niemand verwehrt. Er hat vielmehr sein schamloses Treiben, das schon im vergangenen Sommer häufig beobachtet wurde, auch noch in diesem Jahr fortgesetzt, obwohl er inzwischen längst eine jüdische Braut gefunden hatte, der er die Ehe versprach. Typisch jüdisch ist, daß er nach eigenem Geständnis und der Aussage seiner jüdischen Braut niemals etwa versucht hat, dieser zu nahe zu treten oder sich in ihrer Gegenwart unzüchtig zu verhalten.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzter Erregung öffentlichen Aergernisses und wegen öffentlicher Beleidigung zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft und Aberkennung der Ehrenrechte auf vier Jahre. Wegen des Versuchs der Rassenschande erfolgte Freispruch.

Pflügen, graben, eggen

Wenn die Ernte eingebracht ist, wird der Acker für eine neue Aussaat zubereitet. Der Volksmund sagt:

„Mit scharfer Egge und starkem Pflug ackre fleißig und tief genug, das sind für den Landwirt Regeln genug."

„Brechen, pflügen und stark misten, füllt dem Bauer seine Kisten."

„Tiefer Pfluggang, lange Aehren."

„Gut ackern ist halbe Düngung."

„Wer den Acker nicht will graben, wird nichts als Unkraut haben."

„Wer vor dem Winter pflügt das Feld, reiche Ernt' als Lohn erhält."

„Der Kälte wegen will der Faule nicht pflügen, so muß er in der Ernte betteln und nichts kriegen."

„Man muß nicht mehr ackern, als man eineggen kann."

„Wie du den Acker wirst eggen, so wird das Getreide sich legen."

„Die Egge verdienet die Saat."

„Wenn man einen Acker nicht eggt, ist schon das erste Wetter darüber gegangen."

„Einer guten Egge fehlt kein Zahn."

„Die Egge ist der Pflüge Meister."

In der Markthalle bestohlen

Leipzig. Am Erfrischungsstand in der Großmarkthalle wurde einer Frau eine Aktentasche gestohlen, in der sich in einer Brieftasche 390 RM. und in einer Geldbörse 71 RM. befanden. Die Geschädigte hatte die Tasche vor ihre Füße auf den Boden gestellt, während sie eine Tasse Kaffee trank.

Sittlichkeitsverbrechen an einem Kinde

Wolsen. An einem kaum achtjährigen Mädchen wurde ein schweres Sittlichkeitsverbrechen begangen. Der Täter hatte es verstanden, das Kind mit Schokolade an sich zu locken. Dann nahm er das Kind auf sein Fahrrad und fuhr nach den Fuhnewiesen, wo er das Verbrechen beging. Als Täter wurde durch die Gendarmerie ein in Jörbig wohnender Mann ermittelt.

Liebenwerda baut eine Berufsschule

Bad Liebenwerda. Der Kreisausschuß veranstaltet unter den in den Gauen Halle-Merseburg und Magdeburg-Anhalt ansässigen Architekten einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Bau einer Kreisberufsschule. Zugelassen sind auch noch die aus dem Kreise Liebenwerda gebürtigen Architekten im Reich. Es sind ein Preis von 1000 RM. und ein Preis von 750 RM. und für drei Ankäufe je 250 RM. ausgesetzt. Man hofft, daß nicht nur Bad Liebenwerda um ein eindrucksvolles Gebäude bereichert wird, sondern auch der Kreis Liebenwerda insgesamt eine leistungsfähige Ausbildungsstätte für den wirtschaftlichen und gewerblichen Nachwuchs erhält, die den neuesten Grundsätzen entspricht.

Eisleben. (Bodenständige Bauweise.) Der Landrat des Mansfelder Seekreises hat neue Richtlinien für die Bauweise in Dörfern und Kleinstädten im Mansfelder Seekreis bekanntgegeben, die eine bodenständige architektonische Gestaltungsform anstreben.

Eine neue Rauch-Epoche hat begonnen!

Wirkliche Freude am Rauchen

kann man nur haben, wenn man - langsam u. bedächtig — wirklich gute Cigaretten Zug für Zug genießt. Das ist überdies bekömmlicher als hastig-nervöses „Paffen". Eine ATIKAH — so mit Verstand geraucht — wird auch Ihnen die Freude am „neuen Rauchen" schenken

ATIKAH

SELBSTVERSTÄNDLICH ohne MUNDSTÜCK führt in die neue Rauch-Epoche

5 Pf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193710207/fragment/page=0007

DAS WAHRE GESICHT NIPPONS

EIN JAPANER ÜBER JAPAN

21. Fortsetzung.

Copyright by A. F. Rohrbacher- Verlag, Berlin-Lichterfelde-Ost.

Unerreichte Auflagezissern der Zeitungen

Auf dem Gebiet des Nachrichtendienstes und der Bildberichterstattung, in der innigen Erfassung aller Teile des Landes durch die großen zentralen Hauptstadtzeitungen, sind die europäischen Zeitungen bereits überflügelt; es nimmt daher auch nicht wunder, daß die „Osaka Asahi" und „Tokio Asahi" zusammen eine Auflagezisser haben, die von keiner anderen Tageszeitung der Welt erreicht wird: über drei Millionen. Die „Osaka Mainitji" und ihr Schwesterblatt, die „Tokio Nitjinitji" („Tag für Tag") haben eine Auflage von über 1 500 000; daneben erscheint eine englischsprachige Ausgabe für Ausländer und eine in Brailleschrift für Blinde.

Dem inneren Wesen nach ist ein großer Unterschied gegenüber den westlichen Blättern darin zu finden, daß die japanischen Zeitungen fast ausnahmslos keine Parteipolitik treiben, zu keiner der politischen Parteien in Verbindung stehen.

Eine Zeitung, welche die Politik einer der Parteien stützte oder auch nur mitmachte, würde in Japan nur ungern gelesen werden, da das Lesepublikum ihr nicht mehr die erforderliche Unparteilichkeit und Sachlichkeit in der Behandlung der politischen und wirtschaftlichen Fragen zutrauen würde. Der Japaner, ein im Grunde unpolitischer Mensch und parteipolitisch nur ganz selten festgelegt, will sich nicht durch die Leitartikel seiner Zeitung in seiner politischen Ueberzeugung oder Meinung bekräftigen lassen, vielmehr verlangt er sachlich von ihr orientiert zu werden; er verlangt auch Kritik an den Maßnahmen der Regierung, wo sie berechtigt ist, und so sind die politischen Artikel von einer Offenheit und Schärfe, wie man sie anderswo nur in den radikalen Blättern findet.

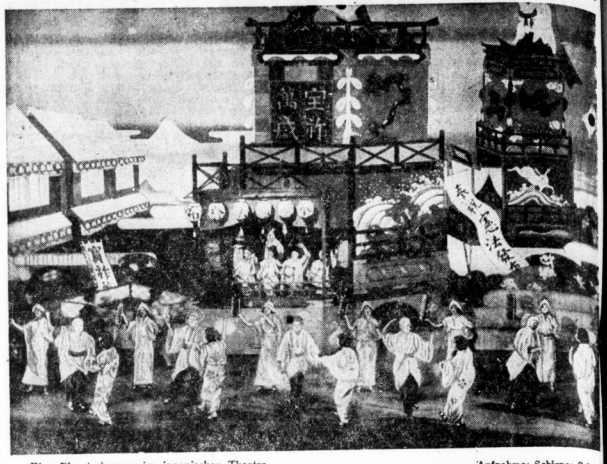
Wenn unsere Zeitungen auch nicht gerade Parteipolitik treiben, so haben sie natürlich doch eine gewisse Tendenz, und so vertritt die „Asahi" die Interessen des Handels und der Industrie, ist politisch, um ein abgegriffenes, aber häufig zutreffendes Wort zu gebrauchen, „liberal"; wogegen die „Mainitji" eher die Interessen und Ziele des Militärs, des Adels, der Beamtenschaft pflegt und etwa als „konservativ" angesprochen werden kann.

Die Tageszeitung ist bei uns vornehmlich eine Lektüre des Mannes; daß Frau Tanaka und die Kinder nicht zu kurz kommen, dafür sorgen die Zeitschriften oder „Magazine", die monatlich oder auch wöchentlich erscheinen; und zwar gibt es acht Zeitschriften für Frauen, dreizehn für Knaben und Mädels, elf allgemeinen Inhalts, und für die kleinen Kinder, wie es sich in Japan gehört, die größte Zahl, nämlich dreißig. Man hat ausgerechnet, daß die Zeitschriften und Magazine in Japan 70 Prozent der ganzen gedruckten Produktion ausmachen.

Die meisten Zeitschriften befinden sich in der Hand des „Magazin-Königs" Seidji Noma, eines selfmademan von geradezu amerikanischem Aufkrieb und Ausmaß und von ungeheurem Einfluß im heutigen Japan. Vor etwa 20 Jahren gründete er eine kleine Zeitschrift für Beredtsamkeit und öffentliches Sprechen; heute gibt sein Unternehmen, die „Kodansche", neun Magazine heraus, die mit ihrer Gesamtauflage von monatlich 5½ Millionen Exemplaren 80 Prozent aller Magazine des Landes ausmachen. Seidji Nomas Publikation ist „Futter für die Massen", sein Leitfatz bezeichnenderweise: „Drucken, was alle lesen dürfen". Das Volk nennt seinen Verlag „das private Unterrichtsministerium".

Indem Frau Tanaka ihr „Magazin" liest, ist sie nicht allein „fleißige Leserin", die durch spannende Fortsetzungsromane verlockt wird, das Abonnement zu erneuern oder die nächste Nummer zu kaufen, sie gehört vielmehr einem riesengroßen Kreis, einer geschlossenen Familie von Leserinnen an, die sich um Rat und Unterstützung an die Zeitschrift wenden, die zu Diskussionen über alle Themen zusammenkommen, welche die Frau angehen oder sich in der neuzeitlichen Entwicklung der Japanerin ergeben, die Kochrezepte, Haushaltswinke, Schneideranleitung, Anleitung zur Kinderpflege in der Zeitschrift finden, und so von dieser auf Schritt und Tritt begleitet und beraten werden.

Im ganzen genommen ist es kleinbürgerliche Kost, Schöngeistiges, Hochliterarisches sucht und findet man da nicht; wie gesagt, ist das Wesen des japanischen Volkes ein kleinbürgerliches.



Eine Phantasieszene im japanischen Theater

Aufnahme: Schirner-Grix

Das Volkstheater Kabuki

Im Jahre 1603 zog O-Kuni, eine schlichte Priesterin aus Kisuki in der Provinz Izumo nach Kyoto, um dort Spenden für den Wiederaufbau ihres abgebrannten Tempels zu sammeln. Um Menschen anzuloken und ihre Gebetfreudigkeit anzuregen, tanzte sie kleine Tänze, Szenen aus dem höfischen Leben, und hatte damit viel Erfolg; die Spenden liefen ihr reichlich zu, und bald legte sie sich Assistenten zu, eine kleine Truppe von wandernden Tänzern und Komödianten. Die Kleidung, welche O-Kuni bei ihren Vorführungen trug, hieß Kabuki, und heute nennt man danach das ganze klassische, große, prachtvolle Schauspiel der Japaner Kabuki; das führende Theater der Hauptstadt, äußerlich im japanischen Stil erbaut, innen mit allen erdenklichen technischen Einrichtungen versehen, mit einer Bühne, die mit ihren 20 Meter Breite die größte der Welt sein dürfte, heißt „Kabuki-Theater" — ein schönes Beispiel für die Kontinuität der Dinge in Japan, für die Pietät gegenüber denjenigen, die den Anfang machten.

1868 wurde das Verbot aufgehoben, heute gibt es zahlreiche talentierte Schauspielerinnen, ja ganze Bühnen, auf denen ausschließlich weibliche Darsteller auftreten; aber das Kabuki ist nach wie vor in Frauen verschlossen. Die weiblichen Rollen werden von Männern gespielt.

Der Kabuki-Darsteller von heute, mag er im Privatleben europäisch gekleidet gehen und seinen Buick oder Chrysler steuern, unterwirft sich, sobald er das Bühnenhaus betritt, den ehernen Gesetzen seiner Kunst; spielt er einen Leidenden, so wird er ein Band um den Kopf tragen, stellt er einen tragischen Helden dar, der wenig Glück in der Liebe hat, so trägt er ein schwarzsamtenes Kleid mit goldenen Wolken und Blitzen, soll er dagegen ein eleganter Kavalier und Stammgast des Yoshiwara sein, so zieht er einen hellblauen Kimono mit gestickten Schwalben im Flug an. Eine Liebesszene wird er nie ins Realistische gleiten lassen, sondern sie in zwei, drei Tanzpolen einen Austausch von Blicken auflösen, herzzerreißende den Abschied in einem Kopfschütteln zusammenfassen.

Japans Theaterpublikum

Der Japaner „geht mit" in einer Lebhaftigkeit und Leidenschaftlichkeit, die der Europäer nicht mehr kennt. Das stilisierte Spiel auf der Bühne, das dem Fremden als Pantomime, als Tanz erscheinen will, ist für ihn nicht Kunst, es ist Wirklichkeit, er nimmt leidenschaftlich Partei für den Helden und gegen den Bösewicht. Die Illusion, welcher der Theaterzuschauer verfällt, vollzieht sich bei ihm nicht auf der Bühne, die ja illusionistisch ist, sie vollzieht sich im Auge, vielleicht noch tiefer, in Hirn und Herz des Beschauers. Dieser läßt sich der Japaner durch nichts stören; er ist nicht allein ein fester Schläfer, sondern auch ein fester Träumer; bei offenem Vorhang, während die tragischen Handlungen abrollen, flitzen Bühnenarbeiter über die Szene, räumen Gerät weg, das nicht mehr gebraucht wird, rücken Stützpolster für die Schauspieler zurecht, ordnen die Falten an den reichen Kostümen; kommt einem Tuch, das sie hinhalten, springen die erschlagenen Helden auf, um in den Kulissen zu verschwinden, in alten Zeiten leuchteten die Arbeiter gar mit Kerzen das Gesicht eines Darstellers ab, in dem gerade ein heftiger Widerstand sich zeigte, oder das besonders prächtige Kostüm eines Frauendarstellers. Sie tragen schwarze Kleider und schwarze Kappen und gelten als unsichtbar.

Der japanische Zuschauer sieht sie ganz einfach nicht!

Die Handlung unserer Theaterstücke ist lyrisch-epischer, balladesker, als es der Europäer seinem Drama erlaubt. Unsere Schauspiele waren zu einem Teil ursprünglich Balladen, die von Rezitatoren mit Musikbegleitung und mit wenigen tänzerischen Gesten gesprochen wurden. Der Rezitator sprach die Zwiegespräche und Mehrgespräche mit verstellter Stimme, dazwischen berichtete er über den Fortlauf der Handlung. Daraus ergab sich in natürlicher Entwicklung die Verteilung des Dialogs, die Besetzung der Rollen durch Schauspieler oder Puppen. Der Rezitator lag vom Akteur zum Begleiter zurück und wurde ein Bestandteil des obligaten Orchesters. Hier sitzt er, manchmal sichtbar auf der Bühne, manchmal unsichtbar hinter Bambusvorhängen, in einer Reihe mit den Musikern, die Schamisen-Laute, Flöte und drei Arten Trommeln spielen, und singt noch heute den verbindenden Text zwischen den Dialogen, auch das, was man im Deutschen die „Bühnenanweisungen" nennt, also: „Er geht ab" oder „Da kommt der Held und verneigt sich".

(Fortsetzung folgt)

Das Geburtshaus des Nationalsozialismus

Eine Adolf-Hitler-Weihestätte in Pasewalk — Erinnerung an die Lazarettzeit des Führers

Dicht vor den Toren des kleinen Städtchens Pasewalk lag bis vor wenigen Monaten noch das alte Schützenhaus in seiner ursprünglichen Gestalt. Es war ein unansehnlicher Fachwerkbau, der um die Mitte des 19. Jahrhunderts auf einem alten Ziegeleigelände errichtet worden war. Während des Weltkrieges war das Schützenhaus als Reservelazarett eingerichtet, nach dessen Auflösung es in den Inflationsjahren Spekulationsobjekt wurde und in schneller Folge die Besitzer wechselte. Der Bau verwahrloste immer mehr und verfiel von Jahr zu Jahr. Bald nach der Uebernahme der Leitung des Gaues Pommern durch Gauleiter Schwede-Coburg suchte dieser die für die deutsche Geschichte so denkwürdige Stätte auf. Der Verfallszustand des Gebäudes ließ eine Wiederherstellung nicht zu. Um eine würdige Stätte zu schaffen, wurde die nationalsozialistische Hausgenossenschaft ins Leben gerufen, die das Grundstück und das Gebäude erwarb und als Gedenkstätte ausbaute.

Ueber das Reservelazarett Pasewalk erfahren wir zuerst aus dem Buche des Führers „Mein Kampf". Dort schildert Adolf Hitler das Trommelfeuer in der Nacht zum 14. Oktober an der Front vor Ypern, wobei die Gegner mit Gelbkreuzgas schossen. In den Morgenstunden erblindete der Meldegänger Adolf Hitler und kehrte unter Mitnahme seiner letzten Meldung im Kriege aus der vordersten Linie zurück. „Schon einige Stunden später waren die Augen in glühende Kohlen verwandelt, es war finster um mich geworden. So kam ich in das Lazarett Pasewalk in Pommern, und dort mußte ich — die Revolution erleben!"

Am 10. November spielte sich im Pasewalker Reservelazarett jene ergreifende Szene mit dem inzwischen verstorbenen Pastor Uhrland ab. „Am 10. November kam der Pastor in das Lazarett zu einer kleinen Ansprache; nun erfuhren wir alles. Ich war, auf das Aeußerste erregt, auch bei der kurzen Rede anwesend. — Mir wurde es unmöglich, noch länger zu bleiben. Während es mir um die Augen wieder schwarz war, tastete und taumelte ich zum Schlafsaal zurück, warf mich auf mein Lager und grub den brennenden Kopf in Decke und Kissen. — Nun sah ich erst, wie sehr alles persönliche Leid versinkt gegenüber dem Unglück des Vaterlandes. Es war also alles umsonst gewesen. — In den Tagen darauf wurde mir auch mein Schicksal bewußt. Ich mußte nun lachen bei dem Gedanken an meine eigene Zukunft, die mir vor kurzer Zeit noch so bittere Sorgen bereitet hatte. War es nicht zum Lachen, Häuser bauen zu wollen auf solchem Grunde? Endlich wurde mir auch klar, daß doch nur eingetreten war, was ich so oft schon befürchtete, nur gefühlsmäßig nie zu glauben vermochte. — Ich aber beschloß, Politiker zu werden." So wurde das Reservelazarett zu Pasewalk zur Geburtsstätte des Nationalsozialismus.

Im Jahre 1927 begannen die ersten Nachforschungen Pasewalker Nationalsozialisten nach der für die deutsche Geschichte so bedeutsamen Stätte. In einem Schreiben vom 5. April dieses Jahres teilt der damalige Privatsekretär des Führers, Rudolf Heß, mit, daß Adolf Hitler sich noch mit Bestimmtheit daran erinnert, daß er im Schützenhaus zu Pasewalk in einem größeren Saal gelegen hat. Die Krankenbuchlager in Berlin und München berichten ebenfalls, daß nach dem Hauptkrankenbuch des Reservelazaretts Pasewalk und den noch vorhandenen Aufzeichnungen Herr Adolf Hitler, geboren am 20. April 1889, als Angehöriger der 3. Komp. 16. bayer. Res.-Inf.-Regts. im Reservelazarett Pasewalk, Abteilung Schützenhaus in ärztlicher Behandlung war. Somit konnte nun der Ort einwandfrei festgestellt werden.

Nach zuverlässigen Beschreibungen von Leuten, die in diesem Lazarett behandelt wurden oder als Pflegepersonal tätig waren, handelte es sich um den alten Saalanbau, dessen Einrichtung äußerst einfach war. Wände und Decken trugen einen dünnen Kalkanstrich. Links war ein Zimmer für die Aerzte, während ein Raum für das Pflegepersonal an der Gartenseite lag. Nachforschungen nach der Schwester Ida, die damals den Führer pflegte, sind bis heute vergeblich gewesen. Auch der behandelnde Arzt, Dr. Splittgerber, ist bereits gestorben. Der ursprüngliche Schützenhaussaal war durch eine Zwischenwand in zwei Räume getrennt. Im vorderen Zimmer hielten sich die Verwundeten auf, die nicht mehr das Bett zu hüten brauchten, während dahinter die Schwerkranken lagen.

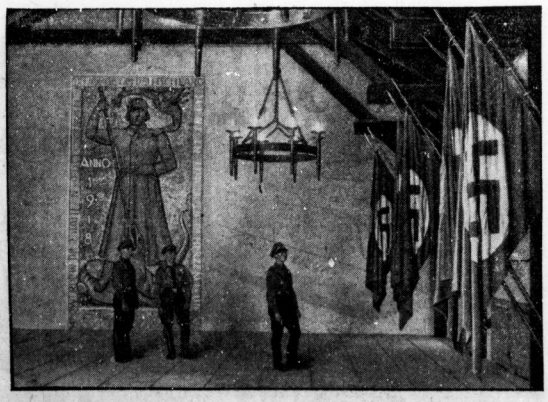
Da Adolf Hitler der einzige Gaserblindete im Lazarett war, erinnern sich heute noch mehrere jener Männer und Frauen an ihn, die damals mit seiner Pflege betraut waren. Der heute in Berlin lebende ehemalige Feldwebel Busse, dem zu jener Zeit das Reservelazarett im Schützenhaus zu Pasewalk unterstand, erzählt, daß Adolf Hitler fast völlig erblindet mit einem Transport bayerischer Truppen Ende Oktober in Pasewalk eintraf. Er war zunächst in einem kleinen abgedunkelten Nebenraum untergebracht, in dem auch noch ein zweiter Verwundeter lag, der bald nach seiner Einlieferung starb. Dieses kleine Krankenzimmer lag nach dem Garten zu. Später bezog Adolf Hitler den großen Saal, wo er mit etwa 25 verwundeten Kameraden zusammen war. Er ging oft und gern in den kleinen Garten und beteiligte sich später auch stets an den Spaziergängen und Ausflügen. Er war immer sehr ruhig und ernst und forderte niemals etwas für sich selbst. Die Revolutionsvorgänge in Pasewalk, an denen sich auch die Verwundeten beteiligten, ließen ihn noch stiller und ernster werden. Die Verwundeten hatten sich nach Ausbruch der Revolution Gewehre und Revolver verschafft und veranstalteten eine böse Schießerei. Am Abend kam dann Feldwebel Busse mit mehreren treuen Kameraden in das Reservelazarett und räumte gründlich auf. Eine ganze Wagenladung Waffen und Munition brachte Feldwebel Busse zur Kaserne.

Auch die Wäscheflickerin Antonie Glatow, die anfangs November 1918 im Schützenhaus tätig war, erinnert sich noch deutlich des „armen blinden Mannes", der immer bei schönem Wetter auf die Veranda hinter dem Haus geführt wurde. Auch sie schildert den Führer als sehr ernst und still. Sie will noch deutlich wissen, daß er am Revolutionstage, als Kameraden mit abgerissenen Achselstücken und ohne Kokarden aus der Stadt heimkehrten und einige ihrer Freunde über das Ende des Krieges Ausdruck gaben, gesagt haben soll: „So ist doch alles umsonst gewesen!"

Auch die zu jener Zeit schon in den sechziger Jahren stehende Köchin des Reservelazaretts zu Pasewalk, Frau Krumm, die alle älteren und jüngeren Soldaten mit „mein Sohn" anredete, kann sich ihres besonderen Schützlings aus jener Zeit noch deutlich erinnern. Sie weiß noch genau, daß sie einmal tüchtig Krach geschlagen und energisch eingegriffen hat, weil die Kameraden dem „Kriegsblinden", der nichts essen wollte, stets das Brot und die Zukost wegnahmen. Als sie dem Verwundeten gesagt habe, daß er tüchtig essen müsse, um schnell wieder gesund zu werden und im Felde das Vaterland zu verteidigen, da habe er mit dem Kopf genickt. Ueberhaupt habe er, sofange er blind war, selten gesprochen.

Nun ist jener unbekannte Soldat des Weltkrieges der Führer des deutschen Volkes geworden. Das ehemalige Lazarett zu Pasewalk aber, darin Adolf Hitler den Entschluß faßte, Politiker zu werden, soll als Geburtshaus des Nationalsozialismus fortan eine Weihestätte des deutschen Volkes sein.

H. G. L.



Die Adolf-Hitler-Weihestätte in Pasewalk. Links: Die Ehrenhalle mit dem großen Mosaik-Bildwerk, das die Inschrift trägt „Anno 1918 wurde in diese Stätte ein Soldat gebracht, der die Sorge um Deutschland wie ein brennend Feuer im Herzen trug". — Rechts: Das Zimmer mit der Büste des Führers. (Hoffmann, Zander-M.)

Licht- Anlagen f. Halle und Saalkreis Kostenanschlag unverbindlichst Kein Zweiggeschäft in Halle
H. Ernst Tyrroff jun. Große Steinstraße 69 An der Hauptpost

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193710207/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

49. Jahrg. / 20. Oktober 1937 — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 245 / Seite 9

Warum Preisüberwachung bei Grundstücken?

Die dem Reichskommissar für die Preisbildung durch das Gesetz zur Durchführung des Vierjahresplans am 29. Oktober 1936 übertragenen Befugnisse umfaßten bereits auch die Preisbildung für bebaute und unbebaute Grundstücke. Das Verbot von Preiserhöhungen galt also von vornherein auch für alle Grundstückspreise. Die Ueberwachung und Regelung der Grundstückspreise ist allerdings nicht Selbstzweck, sondern sie erfolgt in erster Linie zur Vermeidung von Rückwirkungen auf das Preisniveau und vor allem auf die Höhe der Mieten. Sie darf deshalb nicht weiter ausgedehnt werden, als es mit Rücksicht auf diesen Zweck erforderlich ist. Dementsprechend kann es nicht Aufgabe der Preisprüfungsstellen sein, in jedem Falle eingehende Ermittlungen über den wirklichen Wert eines verkauften Grundstücks anzustellen oder ihre eigenen Wertschätzungen an die Stelle derjenigen der Vertragsparteien setzen. Vielmehr kommt es darauf an, zu verhindern, daß die Grundstückspreise durch spekulative oder anderweitige wirtschaftlich anormale, den Interessen der Allgemeinheit abträgliche Beweggründe in die Höhe getrieben werden. Deshalb wird auch auf die laufende und sorgfältige Beobachtung des Grundstücksmarktes der allergrößte Wert gelegt. Zeigen sich unbegründete Auftriebstendenzen, so muß die Preisüberwachung schärfer gehandhabt werden, als es sonst nötig ist.

Wenn die Vereinbarung eines Grundstückspreises gegen das öffentliche Interesse verstößt, so sehen die Grundstücksverkehrsbekanntmachung und das Wohnsiedlungsgesetz vor, daß die Genehmigung des Vertrages versagt werden kann oder nur unter einer bestimmten Auflage erteilt wird. Auch für die nicht unter diese Bestimmung fallenden Grundstücke werden in erster Linie dieselben Maßnahmen in Frage kommen. Darüber hinaus ist es aber auch zulässig, aus besonderen Gründen auf Antrag einer Partei den im Höchstfall zulässigen Preis schon vor Abschluß eines Vertrages zu bestimmen oder allgemeine Richtpreise für bestimmte Grundstücke festzusetzen. Da nach Möglichkeit vermieden werden soll, eine allgemeine Genehmigungspflicht für alle Grundstücksgeschäfte, wie sie eine Zeitlang in den deutschen Ländern bestand, wieder einzuführen, haben die unteren Verwaltungsbehörden die Ueberprüfung der nichtgenehmigungspflichtigen Grundstücksverkäufe auf Grund der ihnen als Grunderwerbssteuerstellen zugehenden Anzeigen vorzunehmen. Gibt der Kaufpreis zu Beanstandungen Anlaß, so ist die Unbedenklichkeitsbescheinigung bis zur endgültigen Erledigung zurückzuhalten. Sind die erhobenen Beanstandungen erledigt, so ist dann die Unbedenklichkeitsbescheinigung auszuhändigen.

Wirtschaftspolitik und Wirtschaftswissenschaft

Bernhard Köhler sprach in Bad Dürrenberg

Auf einer Tagung der Volkswirte und Betriebswirte der deutschen Hochschulen in Bad Dürrenberg sprach der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP., Reichsamtsleiter Bernhard Köhler, über die Zusammenarbeit zwischen Wirtschaftspolitik und Wirtschaftswissenschaft. Er stellte klar den Unterschied zwischen Politik als gestaltender Führung und Regierungstechnik, als Durchführung bestimmter Maßnahmen heraus. Im Dienst für die Politik hat die Wissenschaft wesentliche Aufgaben zu erfüllen. Die Wissenschaft muß voraussetzungslos sein in dem Sinne, daß sie an keinem Tatbestand infolge einer vorgefaßten Meinung vorübergeht.

Der entscheidende Vorwurf, der der Wirtschaftslehre, der vergangenen Zeit zu machen ist, ist der, daß sie den Tatbestand Volk übersah. Dieser Tatbestand ist aber Voraussetzung nicht aus irgendeiner Dogmatik, sondern aus Pflicht zur Tatsachenerkenntnis. In der Vergangenheit hatten wir keineswegs eine allgemeine Unordnung der Wirtschaft, vielmehr bestand eine musterhafte Ordnung der Ausbeutung. Ihre allgemeinen Gesetze als Entwicklungsnotwendigkeiten oder gar als Gesetze der Wirtschaft hinstellen, heißt einer typisch-jüdischen Vorstellung verfallen.

Die entscheidende Wendung, die auch die Wissenschaft als Grundlage ihrer Arbeit erkennen muß, ist jener entscheidende Befehl, den der Führer am 1. Mai mit dem Befehl zur Aufnahme der Arbeit gab. Damit wurde das Volk an die Stelle der jüdischen Manipulation ersetzt. Hinter dieser Grundtatsache verblassen aber die Formen, deren sich die Wirtschaftspolitik bediente. Abschließend wies Köhler auf eine Fülle von Aufgaben hin, vor denen die Wirtschaftswissenschaft sowohl in der geschichtlichen Forschung wie in der theoretischen Grundlegung der Volkswirtschaft und der Bearbeitung praktischer Fragen für die Gegenwart steht. — Im weiteren Verlauf der Tagung sprach Prof. Dr. Wilmanns-Leipzig über Agrarpolitik und Marktordnung.

150 Prozent Dividende

bei einer norwegischen Walfanggesellschaft

Die letzte Saison hat den Walfanggesellschaften in Oslo ungewöhnlich hohe Verdienste gebracht. Die Polaris A/S, die ihren gesamten Fang von 76 837 Faß Oel für 5 433 000 Kr. nach Deutschland verkaufte, erzielte einen Ueberschuß von 2 076 274 Kr., von denen 600 000 Kr. zur Verteilung an die Aktionäre vorgeschlagen werden, was einer Dividende von 150 Prozent entspricht. Dem Steuerfonds sollen 500 000 Kr., dem Dispositionsfonds 500 000 Kr. und dem Reservefonds 413 647 Kr. zugeführt werden.

Schwerer Kurssturz in New York

Niedrigster Stand seit Jahren — Ursachen ungeklärt

Wallstreet, der Stolz jedes Amerikaners, liegt wieder einmal in Trümmern. Das Kursgebäude der Effekten, das in den Jahren des jüngsten Aufstiegs wieder eine stolze Höhe erklommen hatte, bricht in der zweiten Hälfte 1937 von neuem zusammen, ohne, daß äußerlich ein Grund für diese Bewegung zu erkennen ist. Die letzte große Baisseperiode an der New Yorker Börse wurde im Herbst 1929 eingeleitet. Damals sanken die Kurse mit lautem Getöse in sich zusammen, prozentual sogar etwas weniger als diesmal. Jedoch besteht insofern ein gewaltiger Unterschied, als die Katastrophe des Jahres 1929 berechtigte Ursachen hatte. In die beispiellose Häufung von Hausseengagements an den Effekten- und Warenmärkten fiel plötzlich ein jäher Preissturz der Waren. Parallel damit gingen die Wellen internationalen Mißtrauens. Was danach folgte ist bekannt: die Weltkrise von 1930/34. Selbst der Dollar, einst die Sonne der Weltwährungen, mußte daran glauben und wurde um knapp 40 Prozent abgewertet.

Wie liegen die Verhältnisse diesmal? Präsident Roosevelt versuchte die Ankurbelung der amerikanischen Wirtschaft mit Hilfe des New Deal. Später trat eine Konsolidierung der Lage infolge der Gesundung des landwirtschaftlichen Sektors der amerikanischen Wirtschaft ein. Hinzu kamen die Vorteile aus der Weltrüstung. Die Ausnutzung der Hochöfen streifte an 98 Prozent, und wenn der Index auf manchen anderen Gebieten auch nicht ganz den Rekordstand von 1928/29 erreichte, so war dafür die Ungleichheit des Warenbedarfs in der Welt verantwortlich. Weiterhin profitierten die USA. aus dem europäischen Unfrieden, da Milliardenbeträge von sogenanntem Fluchtkapital die Reise über den Atlantischen Ozean antraten und die neue Welt vergolden halfen. Addiert man alles, was auf der Aktivseite steht, dann kommt der jetzige Zusammenbruch Wallstreets geradezu überraschend. Um ein Bild von den Vorgängen an der New Yorker Börse zu gewinnen, ist es zweckmäßig, die höchsten Kurse des Jahres 1937 mit denen vom schwarzen Montag, den 18. Oktober, zu vergleichen. Es ergibt sich dabei für die wichtigsten Werte folgendes (in Prozent):

	Höchster 37	18. 10. 37
Baltimore	50,50	9,75
Canada Pacific	17,50	7,75
Union Pacific	148,75	89,50
Allied Chemical	258,50	158,50
Tel. & Tel.	187,00	148,50
Dupont	195,50	122,25
General Electric	64,88	35,12
General Motors	70,50	36,75
U.S. Steel Corporation	126,50	61,37

Nicht unerwähnt möge bleiben, daß zwischen Sonnabend, den 16. Oktober, und Montag, den 18. Oktober, Kursstürze bis zu 30 Prozent eintraten; so gaben Baltimore von $12^5/_8$ auf $9^3/_4$, Allied Chemical von 172,50 auf 158,50, Chrysler Corp. von 73 auf 62, Radio Corp. von 7 auf $5^3/_8$ und Standard Oil von 50,50 auf 44,25 Prozent nach.

Welches sind die Ursachen des Verfalls von Wallstreet? An keiner anderen Börse der Welt ist Aehnliches zu beobachten, obwohl Rückschläge großen Ausmaßes auch in London, Amsterdam und Zürich stattfanden. Es mag ja zutreffen, daß die USA. am stärksten von der Unterbindung des fernöstlichen Geschäfts betroffen worden sind, da ihnen das Gegengewicht der Rüstungsaufträge, das z. B. England bis jetzt vor allzu starken Verlusten bewahrte, fehlt. Trotz alledem liegen die wahren Gründe für die Wallstreet-Katastrophe nach wie vor im Dunklen.

Gewißheit herrscht nur in drei Punkten: 1. die Weltkonjunktur hat offenbar ihren Höhepunkt überschritten; 2. die USA. haben infolge ihrer Isolierung Absatzschwierigkeiten besonderer Art, und 3. macht die Unordnung im amerikanischen Finanzsystem die Kapitalisten kopfscheu. Bei der überragenden Stellung dieses Riesenreiches im Weltgeschäft sollte man die Fernwirkungen des Bebens von Wallstreet nicht unterschätzen. Hoffentlich gelingt es der Washingtoner Regierung, die Trümmer wegzuräumen, ehe sie anderwärts Schaden anrichten.

Auch aus London und Paris werden erhebliche Kursstürze gemeldet. Zwei Börsenfirmen in London mußten gestützt werden.

Schifferbetriebsverbände neu geregelt

Marktregelnde Aufgaben — daneben Betreuung der Einzelmitglieder im Rahmen der Reichsverkehrsgruppe Binnenschiffahrt

Die Schifferbetriebsverbände, die vor mehreren Jahren im Rahmen der Maßnahmen zur Bekämpfung der Notlage der Binnenschiffahrt geschaffen wurden, um die Kleinschiffer der einzelnen Stromgebiete zusammenzufassen und ihnen so eine festere wirtschaftliche Grundlage zu bieten, stellen heute eine wichtige Organisation im Aufbau des Gesamtzweiges der deutschen Binnenschiffahrt dar. Sie erst haben es richtig ermöglicht, die früher zersplitterten Einzelexistenzen der Privatschiffahrt tatkräftig zu betreuen, besonders dort, wo, wie auf der Elbe und auf einigen anderen Stromgebieten, die Lage schwierig geworden war. Die Stellung der Schifferbetriebsverbände ist in den vergangenen Jahren verschiedentlich dem Wandel unterworfen gewesen. Jetzt ist nun eine endgültige Regelung der Stellung der Schifferbetriebsverbände durch den Reichsverkehrsminister herbeigeführt worden. Die Neuordnung steht im Zusammenhang mit der Vereinigung der beiden früheren Fachgruppen Reeder und Kleinschiffer zur gemeinsamen Fachgruppe Schiffahrtsbetriebe, die sowohl die Reeder als auch die Kleinschiffer zu betreuen hat.

Nach der soeben erlassenen 25. Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Bekämpfung der Notlage der Binnenschiffahrt vom 9. Oktober 1937 sind die Kompetenzen der Schifferbetriebsverbände klar geregelt worden. Ihr eigentliche Aufgabe besteht in der marktregelnden Tätigkeit. Insofern stehen sie auf einer ähnlichen Grundlage wie die Schiffahrtskartelle, also z. B. die Elbereedereivereinigung, und haben nicht mehr die Betreuung ihrer Einzelmitglieder, der Kleinschiffer, wie das früher der Fall gewesen ist, zur Aufgabe. Die Leiter der Schifferbetriebsverbände werden dementsprechend nicht mehr vom Leiter der Reichsverkehrsgruppe Binnenschiffahrt, sondern von den Oberpräsidenten usw. berufen. Aus eigenem Rechte heraus sind die Schifferbetriebsverbände also, wie die neue Verordnung ausdrücklich feststellt, lediglich noch marktregelnde Verbände. Indessen ist den Verbänden gleichwohl durch die neue Verordnung die Betreuung und Förderung ihrer Einzelmitglieder zur Aufgabe zugewiesen worden.

Die neue Verordnung, die deutlich die Kompetenzerklärung zum Ausdruck bringt, formuliert klar die marktregelnden Aufgaben des Verbandes. Der Schifferbetriebsverband kann danach die Verteilung des Fracht- und Lagergutes und der Schleppgelegenheiten unter seinen Mitglieder regeln. Er kann zur Durchführung dieser Aufgaben Schiffermeldestellen zur gleichmäßigen Verteilung des Fracht- und Lagergutes und der Schleppgelegenheiten einrichten und leiten. Der Verband darf aber nicht eine auf Erwerb gerichtete Tätigkeit ausüben. Dementsprechend wird der Verbandsleiter ermächtigt, die Höhe der Entgelte seinen Mitgliedern vorzuschreiben, soweit dies nicht durch einen Frachtenausschuß geschehen ist, und er wird ferner ermächtigt, die Verteilung des Fracht- und Lagergutes und der Schleppgelegenheit unter seinen Mitgliedern zu regeln.

Unter der Ueberschrift „Weitere Aufgaben des Verbandes“ werden dem Schifferbetriebsverband in der neuen Verordnung neben den erwähnten marktregelnden Aufgaben die Aufgaben der Betreuung und Förderung der Mitglieder zugewiesen. Insoweit, so heißt es ausdrücklich, ist der Verband der Reichsverkehrsgruppe Binnenschiffahrt oder ihrer Bezirksfachgruppe unterstellt und insoweit gelten also die Vorschriften der Verbandssatzung nicht, sondern die Weisungen der Reichsverkehrsgruppe Binnenschiffahrt.

Saline Salzungen AG.

Die Gründe für die Veräußerung des Badebetriebs

Die Saline und Solbad Salzungen AG., Bad Salzungen, die nach der Veräußerung der Kur- und Badeanlagen an die neugegründete Thüringische Staatsbad-AG. den Namen Saline Salzungen AG. angenommen hat, wird nach Informationen des dhd. auch für das Geschäftsjahr 1937 die Dividendenzahlung noch nicht wieder aufnehmen. Das Geschäftsjahr 1936 brachte einen kleinen Gewinn von 6577 RM., und auch für das laufende Geschäftsjahr rechnet die Verwaltung mit einem Ueberschuß in ähnlicher Höhe. Die Beseitigung der Verlustwirtschaft ist jedoch, wie die Verwaltung betont, nicht durch eine Besserung des Badebetriebs, sondern fast ausschließlich in strengen Sparmaßnahmen begründet. Die im letzten Jahr unternommenen Versuche, einen Aufschwung des Bades herbeizuführen, haben den gewünschten Erfolg nicht gebracht. Da zu einer völligen Reorganisation des Kur- und Badebetriebes sehr erhebliche Investitionen nötig gewesen wären, die die Gesellschaft aus eigenen Mitteln nicht aufbringen konnte, hat sie sich zur Veräußerung der Badeanlagen zum Preise von 400 000 RM. an eine unter Führung des Landes Thüringen stehende Gesellschaft entschlossen, die das Bad Salzungen als Erstes Thüringisches Staatsbad völlig modernisieren und ausbauen will.

Braunkohlen- und Brikett-Industrie AG., Bubiag, Berlin. In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, für 1936/37 wieder 10 Prozent Dividende auf die Stammaktien (davon 2 Prozent Anleihestock) vorzuschlagen; der Gefolgschaft des Konzerns werden wieder 400 000 RM. als Treueprämie ausgezahlt.

Der Gesamtabsatz an rheinischen Braunkohlenbriketts wies auch im September eine weitere Steigerung auf; er betrug 961 515 Tonnen gegen 931 366 Tonnen im Vormonat und 855 466 Tonnen im Vorjahrsmonat.

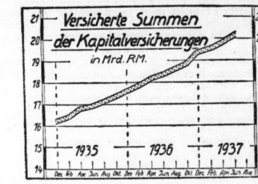
Lebhafter Wohnungsbau. Nach einer Zusammenstellung in „Wirtschaft und Statistik“ über den Wohnungsbau in allen deutschen Gemeinden wurden im ersten Halbjahr 1937 in Wohn- und anderen Gebäuden einschl. Um-, An- und Aufbauten 119 883 Wohnungen fertiggestellt, d. s. 10,8 Prozent mehr als im ersten Halbjahr 1936; die Zunahme erstreckte sich auf alle Gemeindegrößenklassen.

Erze aus Uruguay. Verhandlungen zwischen britischen Interessenten und der uruguayischen Regierung über eine Beteiligung an der Ausbietung uruguayischer Eisenerze haben zu einer Einigung geführt.

Zwanzig Milliarden überschritten

Der Bestand an Kapitalversicherungen

Nach der vom Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung vor kurzem veröffentlichten „Statistik für 1936 über die unter Reichsaufsicht stehenden Versicherungsunternehmungen“ hat der Bestand an selbstabgeschlossenen Kapitalversicherungen in den letzten Jahren eine stetige Erhöhung erfahren. Ueber das Tempo der Aufwärtsentwicklung unterrichtet das Schaubild. Der durch die Statistik erfaßte Versicherungsbestand umfaßt alle Arten der Kapitalversicherungen außer der Abonnentenversicherung, im besonderen



also die Todesfallversicherungen, Erlebensfallversicherungen, Risikoversicherungen, Sterbekassenversicherungen, Aussteuerversicherungen, Sparversicherungen usw. Der Gesamtbetrag der versicherten Summen hatte Ende Dezember 1934 16,26 Milliarden RM. betragen, Ende Juni d. J. war die 20-Milliarden-Grenze mit einem Bestand von 20,12 Milliarden RM. erstmals überschritten worden. Der Zuwachs an Kapitalversicherungen innerhalb von $2^1/_2$ Jahren macht mithin 3,86 Milliarden RM. aus. Von dem Gesamtbestand Ende Juni d. J. entfielen von den Einzelversicherungen 11,61 Milliarden RM. auf die Großlebensversicherung, 5,84 Milliarden RM. auf die Kleinlebensversicherung und weiterhin schließlich 2,67 Milliarden RM. auf die Gruppenversicherungen.

Kameradschaftsabend der mitteldeutschen Wirtschaft

Im „Stadtschützenhaus“ fand gestern der alljährliche Kameradschaftsabend der Industrie- und Handelskammer zu Halle statt. Der nun schon zu einer Tradition des mitteldeutschen Wirtschaftslebens gewordene Abend war zahlreicher noch als in früheren Jahren besucht. Unter den Gästen sah man neben Vertretern der mitteldeutschen Wirtschaft den Gauleiter Staatsrat Eggeling und zahlreiche politische Leiter und Amtsträger der Gliederungen, Vertreter der Wehrmacht und der Behörden. Kammerpräsident Ehlert hieß die Gäste in dem schön geschmückten Saal auf das herzlichste willkommen und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß sich an diesem Abend nicht nur die Vertreter der großen Betriebe, sondern auch die der kleinen und kleinsten Unternehmungen zusammengefunden hätten, so daß man berechtigt sei, von einem Kameradschaftsabend der ganzen Wirtschaft des Bezirks zu sprechen. Auch Gauleiter Staatsart Eggeling hob in seiner Ansprache hervor, daß die Veranstaltung der Industrie- und Handelskammer das Bild einer Kameradschaft zeige, die nicht nur die Wirtschaftler untereinander, sondern ebenso auch die Wirtschaft mit dem gesamten Volke fest verbindet. Im Gegensatz zum dynastischen Zweiten Reich würden heute die sozialen Spannungen durch die Volksgemeinschaft im Geiste des Nationalsozialismus überbrückt. Bei fruchtbarem Meinungsaustausch und angeregter Unterhaltung blieben dann die Gäste noch einige Stunden beisammen.

Die Ford Motor Co., Detroit, beabsichtigt rund 40 Mill. Dollar zur Erweiterung ihrer Anlagen in Detroit zu investieren.

Kurz erklärt:

Was ist „Magna Charta“?

Auf einer süddeutschen Einzelhandelstagung ist kürzlich das Einzelhandels-Schutzgesetz als die „Magna Charta“ des Einzelhandels bezeichnet worden. Magna Charta ist lateinisch und heißt zu deutsch: die große Urkunde, das große Gesetz, der große Freibrief. Mit dieser Bezeichnung ist das 1215 vom König Johann erlassene englische Staatsgrundgesetz, das die Machtverhältnisse von Adel und Geistlichkeit ordnete, in die Geschichte eingegangen. Die Magna Charta bildet auch heute noch die Grundlage der englischen Verfassung. Hatte diese dem König abgenötigte Urkunde auch im wesentlichen einen politischen Inhalt, so enthielt sie auch bedeutsame wirtschaftliche Bestimmungen. Die Ausländer erhielten das Recht, freien Handel in England zu treiben. Durch das ganze Land sollte fortan einerlei Maß und Gewicht gelten und verschiedenes mehr. „The Great Charter“, wie die Magna Charta in England genannt wird, ist der Ausgangspunkt des englischen Staatsrechts und der traditionellen englischen Wirtschaftspolitik. Die Magna Charta war ursprünglich lateinisch abgefaßt, daher auch ihre lateinische Bezeichnung. In der Folgezeit wurden auch anderwärts wichtige Gesetze und Dokumente ebenfalls so benannt, um damit ihre Bedeutung zu unterstreichen. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts entstand in England eine hauptsächlich von Arbeitern getragene politische Bewegung, der sog. Chartismus, der sein Programm die Volkscharte nannte. Unter Chartervertrag schließlich versteht man Seefrachtverkehr, den bei Mietung eines Schiffes abgeschlossenen Vertrag. Bei der grundlegenden Bedeutung des neuen Einzelhandels-Schutzgesetzes wird man es nach dem Gesagten sehr wohl als Magna Charta des Einzelhandels ansprechen dürfen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193710207/fragment/page=0009
DFG

Berliner Börse

Aktien uneinheitlich, Renten gehalten

Berlin, 20. Oktober. Nach der am Vortage vielfach zu beobachtenden Abschwächung erwies sich die Stimmung zu Beginn des Mittwoch-Verkehrs an den Aktienmärkten als etwas widerstandsfähiger. Im großen und ganzen war eine gewisse Beruhigung unverkennbar, wenn auch eine nennenswerte Ausweitung der Unternehmungslust kaum eintrat. Gelegentlich zeigte die Kundschaft allerdings wieder etwas Aufnahmeneigung, so daß sich hier und da Besserungen im Ausmaß bis zu 1 Prozent durchsetzen konnten.

Im übrigen ließ die Kursentwicklung eine einheitliche Linie vermissen. Bemerkenswert ist, daß das gestern aufflackernde Interesse für Anleihestockwerte wieder stärker zurückgegangen ist.

Lediglich Dortmunder Union waren etwas besser beachtet und wurden 4 Prozent höher notiert. Sonst lagen besondere Anregungen kaum vor.

Gelegentlich verwies man zwar auf die Tatsache, daß die Abwärtsbewegung an der New Yorker Börse gegen Schluß des gestrigen Verkehrs zum Stillstand gekommen sei, jedoch ließ sich die Kundschaft im allgemeinen nicht mehr durch die Vorgänge an den Auslandsbörsen beeinflussen. Die Kulisse übte andererseits weiterhin eher Zurückhaltung.

Im einzelnen erlitten von Montanen Stolberger Zink, Mansfeld, die 1¼ bzw. 1 Prozent einbüßten, etwas größeren Verlust. Andererseits zogen Hösch um ½, Rheinstahl ⅜ Prozent an.

Von Braunkohlenaktien sind Ilse Genußscheine bei einem Anfangsumsatz von 8000 RM. mit 1½ Prozent Kurssteigerung zu erwähnen.

Kaliwerte lagen durchweg schwächer. Aschersleben mußten sich einen Abschlag von 1, Salzdetfurth von ⅝ Prozent gefallen lassen.

Uneinheitlich war die Entwicklung der Chemiepapiere; während Goldschmidt um ½ Prozent und Rütgers um ⅜ Prozent zurückgingen, lagen Kokswerke ½ Prozent fester.

Von Elektrowerten erhöhten Licht u. Kraft ihren Stand um 1 Prozent. Gesfürel zogen um ¾ Prozent an. Sonst sind noch BMW. mit einem Rückgang von 1¼ und Daimler mit einem Gewinn von 1 Prozent hervorzuheben. Berger und Bemberg gaben je 1 Prozent her.

Im variablen Rentenverkehr blieben Reichsaltbesitz mit 128½ unverändert. Auch die Umschuldungsanleihe stellte sich wiederum auf 94,85.

Mitteldeutsche Börse:

Leipzig, 19. Oktober. Während am Aktienmarkt bei größtenteils unbedeutenden Umsätzen die Kurse vorwiegend weiter rückläufig waren, blieb die Grundstimmung am Rentenmarkt unverändert fest. Am Bankenmarkt gingen zu teilweise schwächeren Kursen etwa 25 000 RM. um. Stahlverein büßten 1,5 Prozent ein, Farben 0,5.

Schiffahrtsgeschäft zufriedenstellend

In der vergangenen Woche war das Schiffahrtsgeschäft im großen und ganzen wieder recht zufriedenstellend. Die Nachfrage nach Leerraum war gut, und Gütermengen wurden ausreichend angeliefert. Darunter waren besonders große Kalimengen zu Tal und und Brennstoff-Transporte bergwärts zu verzeichnen. Der Schifferbetriebsverband für die Elbe konnte 330 Kähne, 140 Motorschiffe und 26 Schleppdampfer abfertigen. Der Güterversand auf der Mittelelbe betrug in der Berichtswoche 42 000 Tonnen. Dabei handelt es sich um Kali, Salze, Zucker, Briketts, Getreide, Abbrände, Mühlenfabrikate, Steine, Kies, Zuckerrüben und die ersten Rohzuckertransporte und um Stückgüter. Nach Hamburg und Lübeck gingen davon besonders Kali und Zucker; außerdem eine Anzahl Steinsalzladungen nach Böhmen. Bergwärts war das Geschäft ebenfalls zufriedenstellend. Kohlen kamen in den üblichen großen Mengen stromauf. Oelfrüchte in mehreren Kahnladungen, desgleichen beschäftigten Phosphate und Zuckerrüben eine Anzahl Kähne.

Ausländische Wertpapiere. Am Mittwoch, dem 20. Oktober 1937, läuft die Frist für die Anmeldung ausländischer Wertpapiere ab, die auf Grund der Zehnten Durchführungsverordnung zum Devisengesetz vom 16. Oktober 1937 zu erfolgen hat.

Norddeutscher Lloyd. Ein Ueberblick in der Betriebszeitung stellt für das erste Halbjahr 1937 eine Besserung der Geschäftslage fest. Die Beförderungszahlen in den Hauptfahrgebieten sind sowohl im Fahrgast- als auch im Güterverkehr gegenüber der gleichen Vorjahrszeit gestiegen.

Waren- und Viehmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt vom 19. Oktober unverändert.

Berliner amtliche Notierungen für Rauhfutter vom 19. Oktober. Lose Luzerne 7,10—7,70 ab Station (8—8,60 frei Berlin). Sonst Heu und Stroh unverändert. Die Preise verstehen sich für 100 Kilogramm in RM.

Magdeburger Großmarkt für Getreide, Futtermittel und Mehl vom 19. Oktober. Weizen für 1000 Kilogramm, gesund und trocken, 75—77 Kilogramm, Gruppe 5: 192, 7: 194, 8: 195, 9: 196. Roggen, gesund und trocken, vereinz. Auswuchskorn zulässig, 69—71 Kilogramm, Gruppe 8: 181, 12: 185, 14: 187, 15: 188, 16: 190, gefragt. Sommergerste zu Futterzwecken, 59—60 Kilogramm, Gruppe 8: 169, 9: 171, 10: 173, ohne Angebot; zu Brauereizwecken Gruppe 5: 220, stetig. Wintergerste zu Futterzwecken, 59—60 Kilogramm, Gruppe 8: 169, 9: 171, 10: 173, ohne Angebot. Futterhafer zu Futterzwecken, weißer und gelber, 46—49 Kilogramm, Gruppe 14: 163, ohne Angebot. Viktoriaerbsen 350—380, stetig. — Weizenmehl für 100 Kilogramm, Type 812, Gruppe 9: 28,85, stetig. Roggenmehl, Type 1150, Gruppe 15: 23,20, stetig. — Weizenkleie für 100 Kilogramm, Gruppe 9: 11,85, gefragt. Roggenkleie Gruppe 15: 10,85, gefragt. Allgemeine Tendenz stetig.

Zucker

Magdeburg, 19. Oktober. Gemahlene Melis für Oktober 31,40, 31,42½, 31,45, 31,50; für Oktober—Dezember 31,40, 31,42½, 31,45, 31,50; Tendenz stetig, Wetter schön. — Rohzuckerpreise unverändert. — Terminnotierungen unverändert; Tendenz ruhig.

Viehmärkte

Dessauer Schlachtviehmarkt vom 19. Oktober. Am gestrigen Schlachtviehmittelmarkt wurden gezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen vollfleischige höchstens 42—45 RM., sonstige vollfleischige 41; Bullen jüngere vollfleischige höchstens 42—43, sonstige vollfleischige 36—39, fleischige 34; Kühe jüngere vollfleischige höchstens 41—43, sonstige vollfleischige 34—39, fleischige 29—31, gering genährte 22—24; Färsen vollfleischige höchstens 42—44, vollfleischige 37—40, gering genährte 33; Kälber, beste Mastkälber 63, mittlere Mastkälber 54—57, geringere Saugkälber 42—48, geringe Kälber 35—38; beste Mastlämmer 50—52, beste jüngere Masthammel 52—54, mittlere Mastlämmer und -hammel 35—39; beste Schafe 44—45, geringe 35—40; Schweine über 120 Kilogramm Gewicht 54, 100—120 Kilogramm Gewicht 53, unter 100 Kilogramm Gewicht 50; fette Specksauen 54, andere Sauen 52. Auftrieb: 136 Rinder, darunter 35 Ochsen, 14 Bullen, 55 Kühe, 32 Färsen, zum Schlachthof direkt 8; 59 Kälber; 52 Schafe; 448 Schweine, zum Schlachthof direkt 6. Ueberstand nicht vorhanden. Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt, Kälber verteilt, Schafe glatt.

Hallischer Schlachtviehmarkt vom 19. Oktober

Auftrieb: 366 Rinder, darunter 94 Ochsen, 43 Bullen, 157 Kühe, 72 Färsen, zum Schlachthof direkt: 4 Bullen (Notschl.), 24 Kühe (12 Notschl., 12 Tub.): 313 Kälber; 279 Schafe; 1158 Schweine, zum Schlachthof direkt 20 (2 Notschl., 18 Hausschl.); 3 Ziegen (Hausschl.). Ueberstand —. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine verteilt, Hammel gut.

Für 1 Ztr. Lebendgew.	RM.
Rinder:	
Ochsen:	
vollfleisch. ausgemäst. h. Schlachtwerts	42—45
sonstige vollfleischige	39—41
fleischige	33—36
gering genährte	—
Bullen:	
jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts	40—43
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	36—39
fleischige	30—34
gering genährte	—
Kühe:	
jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts	40—43
sonstige vollfleischige oder gemästete	36—39
fleischige	26—33
gering genährte	13—25
Färsen:	
vollfleisch. ausgemäst. höchsten Schlachtwerts	41—44
vollfleischige	37—40
fleischige	32—35
gering genährte	—
Kälber:	
Sonderklasse: Doppellender bester Mast	78
Andere Kälber:	
beste Mast- u. Saugkälb.	58—63
mittl. Mast- u. Saugkälb	51—57
geringere Saugkälber	40—48
geringe Kälber	30—38

Für 1 Ztr. Lebendgew.	RM.
Lämmer, Hammel und Schafe:	
Lämmer und Hammel:	
beste Mastlämmer (Stallmastlämmer)	52—55
beste jg. Masthammel (Stallmasthammel)	47—50
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	45
geringere Lämmer und Hammel	40—42
Schafe:	
beste Schafe	44—47
mittlere Schafe	40—43
geringe Schafe	—
Schweine:	
Schweine über 150 kg Lebendgew. Speckschw.	—
Schweine über 150 kg Lebendgew. vollfl. Schw	54
vollfl. Schweine v. etwa 135 bis 150 kg Lebendgew.	54
vollfl. Schweine v. etwa 120 bis 135 kg Lebendgew.	54
vollfl. Schweine v. etwa 100 bis 120 kg Lebendgew.	53
vollfl. Schweine v. etwa 80 bis 100 kg Lebendgew.	50
fleisch. Schw. v. etwa 60 bis 80 kg Lebendgew.	50
fleischige Schweine unter 60 kg Lebendgewicht	—
Sauen fette Specksauen	54
Sauen andere Sauen	—
Altschneider	—

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein.

Hallischer Schlacht- und Viehmarkt vom 20. Oktober

	I. Höchster Preis	II. Niedr. Pr.	III. Häufig Pr.
Ochsen	78.—	55.—	—.—
Bullen	75.—	56.—	—.—
Kühe	75.—	50.—	—.—
Färsen	78.—	59.—	—.—
Fresser	—.—	—.—	—.—
Kälber	95.—	78.—	—.—
Lämmer u. Masthammel	100.—	98.—	99.—
Schafe	95.—	85.—	90.—
Schweine	72.—	72.—	72.—

Magdeburger Schlachtviehmarkt vom 19. Oktober. Auftrieb: 659 Rinder, darunter 113 Ochsen, 124 Bullen, 290 Kühe, 132 Färsen, zum Schlachthof direkt 2 Ochsen, 5 Kühe: 516 Kälber, zum Schlachthof direkt 1; 229 Schafe, zum Schlachthof direkt 1; 2191 Schweine, zum Schlachthof direkt 25. Ueberstand: 51 Schafe. Preise: Ochsen 1: 42—44, 2: 39—40, 3: 33—35; Bullen 1: 42, 2: 37—38, 3: 33; Kühe 1: 41—42, 2: 35—38, 3: 28—32, 4: 18—24; Färsen 1: 43, 2: 36—39, 3: 32—34, 4: 25; Kälber, Dopellender 78, 1: 60—63, 2: 52—57, 3: 42—48, 4: 30—38; Lämmer und Hammel 1a: 50—53, 1b: — 2a: —, 2b: 40—52, 3: 38—43; Schafe 1: —, 2: 28—34, 3: 15—25; Schweine 1, 2a und 2b: 52,50, 3: 51,50, 4: 48,50, 5: 38—48,50; Sauen 1: 52,50, 2: 32—50,50. Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt, Kälber glatt, Schafe langsam.

Berliner Viehmarkt vom 19. Oktober. Amtlicher Bericht. Auftrieb: 3000 Rinder, 2033 Kälber, 6242 Schafe 12 250 Schweine sowie 280 vom Ausland. Preise für ½ Kilogramm Lebendgewicht in Pfennig. Ochsen 1: 45, 2: 41, 3: 36, 4: 29; Bullen 1: 43, 2: 39, 3: 34, 4: 27; Kühe 1: 43, 2: 39, 3: 33, 4: 20; Färsen 1: 44, 2: 40, 3: 35, 4: 28; Kälber, Sonderklasse 78, 1: 63, 2: 57, 3: 48, 4: 38; Lämmer und Hammel 1a: 53, 1b: 52—53, 2a: 47—53, 2b: 40—53, 3: 40—45, 4: 23—39; Schafe 1: 38—40, 2: 33—37, 3: 20—32; Schweine 1, 2a und 2b: 52,50, 3: 51,50, 4: 48,50; Sauen 1: 52,50, 2: 50,50. Marktverlauf: Rinder zugeteilt, Ausstichtiere über Notiz; Kälber und Schweine verteilt; Schafe ziemlich glatt, in unpassender Ware Ueberstand.

Weißenfelser Ferkelmarkt. Auf dem am Montag abgehaltenen Ferkelmarkt waren 70 Saugschweine zum Verkauf gestellt. Infolge geringer Nachfrage kam aber nur ein schwaches Geschäft zustande, so daß erheblicher Ueberstand zurückblieb. Für das Paar wurden je nach Alter und Größe 26 bis 36 RM. bezahlt. Nur für größere läuferartige Tier wurden höhere Preise verlangt.

Wild und Geflügel

Berliner Wild- und Geflügelmarkt. Amtlicher Bericht der Markthallen-Direktion vom 19. Oktober. Im Engroshandel notierten in RM. Die Preise sind Richtpreise. Sie sind Abgabepreise des Großhandels an den Kleinhandel. Davon sind in Abzug zu bringen Fracht und etwa 10 Prozent für Spesen und Provision bzw. Verdienstspanne. Es notierten: Rotwild, schwer über 75 Kilogramm 0,90, mittel Schmaltiere 1,—, Kälber bis 45 Kilogramm 1,04; Damwild, schwer, über 40 Kilogramm 0,90, mittel Schmaltiere 25—40 Kilogramm 1,—, Kälber [illegible] 25 Kilogramm 1,20; Rehwild I von 13 Kilogramm an 1[illegible] do. II unter 13 Kilogramm 1,16. Ricke 0,96; Schwarzwild, g[illegible] über 70 Kilogramm 0,80, mittel 50—70 Kilogramm 0,[illegible] Ueberläufer 25—50 Kilogramm 1,—. Frischlinge 1,—; Hase über 3½ Kilogramm 1,—, do. von 2½—3½ Kilogramm 0,9[illegible] do. unter 2½ Kilogramm 0,83; Hasen, ausgeworfen im Fell 0,20 je Kilogramm mehr. Hühner, hiesige I 1,80, do. II 1,60, do. ausländische I 1,60, do. II 1,40; Junghühner, ausländische I 1,75, do. II 1,55; Hähne, hiesige, junge 2,10; Gänse I 2,10, do. II 1,90; Enten, Hamburger 2,20, do. hiesige I 2,— je Kilogramm; Kaninchen, wilde, große 1,10, do. kleine 0,80; Wildenten I 1,50, do. II 1,10; Rebhühner, junge I 1,30, do. mittel 0,80, do. II 0,85, do. alte 0,90; Fasanenhähne, junge I 2,40, do. II 1,50, do. alte 1,80; Fasanenhennen I 1,40, do. II 1,10; Tauben, hiesige, junge I 0,75, do. alte I 0,60 je Stück.

Kautschuk

Hamburger Kautschuk-Termin-Börse vom 19. Oktober. Amtliche Preise für Hevea-Plantagen-Kautschuk. Preise Reichsmark für Kilogramm, Kontraktmenge 1000 Kilogramm. 1937: Oktober, November und Dezember 0,95 Brief (0,90 Geld); 1938: Januar 0,96¼ (0,91¼), Februar 0,97½ (0,92½), März 0,97½ (0,92½), April 0,98¾ (0,93¾), Mai und Juni 1,0 (0,95). Tendenz flau.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 19. Oktober

Elektrolytkupfer	66.50	Standard-Zink	23.25
Raffinadekupfer	—.—	Orig. Hütten-Alum.	133.—
Standardkupfer loco	60.75	Hütten-Alum. Draht	137.—
Orig. Hüttenweichblei	23.50	Banca-Zinn	—.—
Standard-Blei Oktober	23.50	Rein-Nickel (98—99)	—.—
Orig. Hüttenrohzink	23.25	Antimon-Regulus	—.—
Rem. Plattenzink	—.—	Rein-Silber i. Barren	38.60-41.60

Berliner Metall-Terminnotierungen vom 19. Oktober

RM für 100 kg	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
Oktober	—	60.75	60.75	—	23.50	23.50	—	23.25	23.25
November	—	60.75	60.75	—	23.50	23.50	—	23.25	23.25
Dezember	—	60.75	60.75	—	23.50	23.50	—	23.25	23.25
Januar 1938	—	60.75	60.75	—	23.50	23.50	—	23.25	23.25
Februar	—	60.75	60.85	—	23.50	23.50	—	23.25	23.25
März	—	60.75	60.75	—	23.50	23.50	—	23.25	23.25
Stimmung		stetig			stetig			stetig	

Schiffsverkehr auf der Saale

Halle, Sophienhafen

Mitgeteilt von der Reederei der Saale-Schiffer, Halle

Angekommen am 20. Oktober: Kahn Nr. 111, Sr. Römer; Kahn Nr. 76, Sr. Knauff (beide mit Stückgut von Hamburg).

Die Bautätigkeit im August. Im August wurden in 102 Groß- und Mittelstädten 11 358 Wohnungen fertiggestellt, etwas mehr als im Vorjahr, aber 14,2 Prozent weniger als im Vormonat. In den übrigen Baustadien wurden die Vormonats- und Vorjahrsergebnisse nicht erreicht. — Durch Neubau wurden im August 10 375 Wohnungen gewonnen, 11,2 Prozent mehr als im Vorjahre (9333). Dagegen hat sich die Zahl der durch Umbau geschaffenen Wohnungen weiterhin vermindert. Im Nichtwohnungsbau haben im Gegensatz zum Wohnungsbau die Bauvollendungen noch erheblich zugenommen. Die Bauerlaubnisse und die Baubeginne haben — wie beim Wohnungsbau — gegenüber dem Vormonat und dem Vorjahr abgenommen.

Ermäßigung der Ruhrkohlen-Syndikatsumlage. Vom Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikat wird die Umlage auf Verkaufsbeteiligung für den Monat September 1937 mit 3,22 (im Vormonat 3,28) RM. je Tonne Absatz erhoben. Unter Berücksichtigung des umlagefreien Teils der Verbrauchsbeteiligung stellt sich die Umlage je Tonne Absatz auf Verbrauchsbeteiligung auf 2,16 (2,23) RM. — Die Ermäßigung der Syndikatsumlage ist wohl darauf zurückzuführen, daß im verflossenen Monat der Absatz in das unbestrittene Gebiet eine Erhöhung erfuhr, der Verkauf in das bestrittene Gebiet dagegen etwas zurückging.

Graphologischer Briefkasten

DER HALLISCHEN NACHRICHTEN

Zur Schriftdeutung durch den „Graphologischen Briefkasten" sind 20—25 Zeilen, mit Tinte auf unliniiertem Papier geschrieben, einzusenden. Jede Einsendung ist mit einem Kennwort und unter Angabe der Adresse des Einsenders an die Redaktion der „Hallischen Nachrichten", Graphologischer Briefkasten, zu richten. Die Bezugsquittung ist beizufügen. Die Gebühr beträgt 1,50 RM.; sie ist entweder der Sendung beizufügen oder gleichzeitig einzusenden. Auf Wunsch werden ausführlichere Deutungen zu 3 RM. und ganz ausführliche zu 5 RM. geliefert. — Beantwortungsfrist 14 Tage.

Gr. II/69 „E. H.". Es wäre allerdings im Interesse einer zuverlässigen Begutachtung besser gewesen, wenn Sie Ihr Schreiben etwas länger gehalten hätten. Immerhin wollen wir versuchen, auch nach diesen wenigen Zeilen ein eingehendes Bild Ihres Charakters zu zeichnen. — Es spricht aus Ihren Zeilen eine gewisse Unternehmungs- und Tatfreude. Sie gehören nicht zu den Menschen, die aus leidenschaftlichem Gefühlsüberschwang heraus unüberlegt und übereilt handeln, sondern können sehr kritisch Stellung nehmen. Fremde Meinungen und Anschauungen übernehmen Sie nicht unbesehen, versuchen vielmehr, sich nach Möglichkeit in jeder Hinsicht Ihr eigenes Urteil zu bilden. Wenn Sie aber einmal eine bestimmte Ansicht gewonnen und einen Plan gefaßt haben, dann beharren Sie mit Festigkeit auf Ihrem Standpunkt und verwirklichen Ihren Vorsatz mit Energie und Durchsetzungsfähig-

…ich werde Ihnen beifolgende Ze…
an meine Adresse einzuschicken.

keit. — Man würde Ihnen Unrecht tun, wollte man Sie als unbelehrbar bezeichnen. Sie sind sachlich und objektiv genug, um sich Vernunftgründen nicht in verbohrter Weise zu verschließen; dennoch aber können Sie gelegentlich eigenwillig und sogar eigensinnig sein und in rechthaberischer Weise auf Ihrem Willen beharren. Das mag zuweilen den Umgang mit Ihnen erschweren, verleiht Ihnen aber gleichzeitig eine Festigkeit und Beharrlichkeit, die Ihre Zuverlässigkeit stärkt und hebt und Sie nicht leicht fremden und störenden Einflüssen unterliegen läßt. — Der Umwelt gegenüber sind Sie eher mißtrauisch und vorsichtig, als leichtgläubig und vertrauensselig. Sie tragen zwar den Anforderungen der üblichen gesellschaftlichen Höflichkeit durchaus Rechnung, sind darin sogar eher etwas förmlich als gleichgültig, wissen auch zu repräsentieren und sich in Ihrer Haltung der betreffenden Persönlichkeit entsprechend umzustellen, wahren aber dabei im allgemeinen stets eine gewisse Zurückhaltung und gehen mit Ihren Worten nicht leichtfertig und unbedacht um. — In Ihren persönlichen Ansprüchen sind Sie nicht unbescheiden. So sehr Sie eine gewisse Vornehmheit im ganzen Lebensstil zu schätzen wissen, können Sie sich doch in Ihren persönlichen Bedürfnissen weitgehend einschränken, wenn die Umstände das erforderlich machen. Sie sind auch Gemeinschaftsmensch genug, um auf die Wünsche und Interessen Ihrer engeren Umgebung Rücksicht zu nehmen, können aber nicht mit allen Menschen gleich gut auskommen und werden sich schon aus eigenem Bedürfnis heraus den Umgang suchen, der Ihrer Eigenart zusagt. — Eine leichte Reizbarkeit und nervöse Empfindsamkeit macht sich zuweilen störend bei Ihnen bemerkbar, und man hat den Eindruck, daß diese Erscheinungen auf eine Ueberanstrengung Ihres Zentralnervensystems zurückzuführen sind. Ein wenig mehr Ruhe und Gleichmut würde Ihnen bestimmt zuträglich sein. Sie überspitzen zuweilen Ihre Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit, nehmen auch die kleinen und nebensächlichen Dinge ernst und wichtig und muten damit Ihrer Leistungsfähigkeit mehr zu, als Ihnen gesundheitlich zuträglich ist.

Berliner Börse

19. Oktober

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

		Geld	Brief			Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	12.64	12.67	Japan	1 Yen	0.718	0.720
Argentinien	1 Pap. Peso	0.744	0.748	Jugoslawien	100 Dinar	5.694	5.706
Belgien	100 Belga	41.96	42.04	Lettland	100 Lat	48.90	49.00
Brasilien	1 Milreis	0.140	0.142	Litauen	100 Litas	41.94	42.02
Bulgarien	100 Lewa	3.047	3.053	Norwegen	100 Kronen	62.02	62.15
Canada	k. kanad.	2.490	2.494	Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05
Dänemark	100 Kronen	55.10	55.22	Polen	100 Zloty	47.00	47.10
Danzig	100 Gulden	47.00	47.10	Portugal	100 Escudos	11.21	11.23
England	1 Pfd. Sterl.	12.34	12.37	Rumänien	100 Lei	—.—	—.—
Estland	100 estn. Kr.	67.93	68.07	Schweden	100 Kronen	63.63	63.75
Finnland	100 finn. Mk.	5.46	5.47	Schweiz	100 Franken	57.28	57.40
Frankreich	100 Francs	8.427	8.443	Spanien	100 Peseten	16.98	17.02
Griechenland	100 Drachm.	2.353	2.353	Tschechosl.	100 Kronen	8.706	8.724
Holland	100 Gulden	137.82	137.90	Türkei	1 türk. Pfd.	1.978	1.982
Iran	100 Rials	15.33	15.37	Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—
Island	100 isl. Kron.	55.16	55.28	Uruguay	1 Goldpeso	1.449	1.451
Italien	100 Lire	13.09	13.11	V. St. v. Amer.	1 Dollar	2.490	2.494

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen

	19. 10.	18. 10.
5% Deutsche Reichsanleihe 27	101.62	101.62
4½% Reichsschatz 35 Folge V	—.—	—.—
4½% " 36 " II	99.—	99.—
4% Deutsche Reichsanleihe 34	99.62	99.50
5½% Young-Anleihe	105.—	104.87
4½% Preuß. Staatsanleihe 28	109.10	109.[illegible]
6% " " 36	100.50	100.50
4½% Dtsch. Reichspost-Sch. 34,1	100.60	100.50
4½% Preuß. Lds. R.-Bank G. 1, 2	99.75	99.75
4½% " " " 3, 4	99.75	99.75
4½% " " " 5, 6	99.75	99.75
5½% " Liq. Goldrt.	105.50	105.50
6% " Abfind.	107.87	107.75
Anhalter Anl. Ausl.	—.—	—.—
" Ablös. o. A.	—.—	—.—
4% Deutsche Schutzgeb.-Anl. 13	—.—	11.55
4% " " 14	11.60	11.55
4½% Sächs. Prov. RM. 13	99.—	—.—
4½% " " " 18	99.—	—.—
4½% " " " 14	—.—	99.—
4½% " " " 15	99.—	—.—
4½% " " " 16 A 1	—.—	99.—
4½% " " " 17	—.—	99.75
4½% " " " 16 A 2	—.—	—.—
4½% Dt. Komm.-Gold 25 u. 26 A 1	99.62	99.62
4½% " " 28 A 1 u. 2	99.87	99.87
Deutsche Komm. Samm. Ausl. S. 1	135.—	—.—
" " " S. 2	150.—	—.—
" " " ohne Ausl.	47.12	47.25
Steuergutscheine		
Fällig 1934	103.75	103.75
Fällig 1935	107.75	107.75
Fällig 1936	111.75	111.75
Fällig 1937	115.75	115.75
Fällig 1938	117.50	117.50
Steuergutscheine Gr. I Durchschn.	111.25	111.30

Pfandbriefe

	19. 10.	18. 10.
4½% Deutsche Hyp.-Bank 26—29	99.75	99.75
4½% " " R. 38	99.75	99.75
5½% " " R. 32 (Liqu.)	101.75	101.70
4½% " " Komm. S. 6	99.—	99.—
4½% " " Komm. S. 8	—.—	—.—
4½% Mein. Hyp. Bk. Em. 25	99.75	99.75
4½% " " " Em. 5	99.75	99.75
5½% " " " Liqu. Em. 10	102.37	102.12
4½% " " " Kom. E. 7, 13, 14	98.75	98.75
4½% Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	99.50	99.50
4½% " " R. 11	99.50	99.50
4½% Md. Landesbk. 1929 A. 1 u. 2	99.25	99.25
4½% " 1930 A. 1 u. 2	99.25	99.25
4½% Mitteld. Spark. Giro 26, I	99.25	99.25
4½% " " 26, II	99.25	99.25
4½% Pr. Centr. Bod. Gd. E. 28	99.75	99.75
4½% " " " E. 26, 27	99.75	99.75
4½% " " " Kom. 26, 27, 28	98.75	98.75
4½% Pr. Ctr. Bd. u. Pfbk. Gd. E. 1	99.50	99.50
4½% " " " Kom. E. 1	98.75	98.75
4½% Pr. Landespfbr.-Anst. G. 13, 15	99.50	99.50
4½% " " R. 17, 18	—.—	99.50
4½% " " R. 19	—.—	99.50
4½% " " Kom. R. 20	98.75	98.75
4½% Pr. Pfdbr.-Bk. Gld. E. 41	99.50	99.50
4½% " " E. 45, 46	99.50	99.50
4½% " " Kom. E. 17-19	98.75	98.75
4½% Pr. Zentrst. Gd. 14/15	99.50	99.50
4½% " " 19	99.50	99.50
4½% " " 24	99.50	99.50
4½% " " 25/27	99.50	99.50
4½% " " 28	99.50	99.50
4½% " " 20/21	99.50	99.50
4½% Pr. Sächs. Lds. Gd.-Pfbr.	—.—	—.—
4½% (8) " "	99.10	99.—
4½% (7) " " Ausg. 1-2	99.25	99.—
4½% (6) " " Ausg. 1-2	99.10	—.—
4½% " " Liqu. Pf.	102.12	—.—

Aktien

	20. 10.	18. 10.
Allg. Dt. Credit-A.	102.50	102.50
Berl. Handels-Ges.	135.—	135.—
Comm. u. Priv. Bk.	119.50	120.—
Dt. Bk. u. Disconto	124.—	124.50
Dresdner Bank	114.75	114.75
Hall. Bankverein	104.87	104.50
Halb. Blankb. A.-G.	93.—	93.25
Halle-Hettstedter	93.25	93.75
Hambg. Hochbahn	96.25	96.50
Nordh. Wernig. E.	62.87	63.37
Adlerhütt. Glasw.	81.—	—.—
Alsencement	—.—	—.—
Ammend. Papier	117.—	117.—
Anhalt. Kohlenw.	121.—	121.50
Anhalt. Vorzug	—.—	—.—
Augsb. Nbr. Msch.	134.—	134.25
Bachm. & Ladew.	125.—	—.—
Balke Maschinen	123.25	124.—
Basalt AG.	65.—	66.50
Bayrische Spiegel	59.—	—.—
Bergmann El.	—.—	—.—
Berl. Guben. Hutf.	—.—	172.—
Berl. Neurod. Kst.	88.50	89.—
Beton u. Monier	158.—	159.50
Brandenb. Elektr.	98.—	—.—
Busch & Jäger	—.—	—.—
Carton. Loschwitz	125.62	125.62
Chemisch. Buckau	—.—	—.—
Chem. Prod. Porn.	116.25	117.—
Chem. Wke. Albert	134.12	134.75
Dtsch. Schachtbau	—.—	—.—
Dtsch. Spiegelglas	139.—	—.—
Dortmund. Aktien	—.—	—.—

	20. 10.	18. 10.
Dresdn. Gardinen	111.62	113.37
Dresd. Lpz. Schnell	109.—	111.50
Dyckh. & Widm.	—.—	—.—
Dynamit Nobel	84.87	86.—
Erdmannsdorf	125.75	125.75
Erlanger Baumw.	—.—	—.—
Fahlberg List	180.50	—.—
Falkenst. Gard.	119.35	118.50
Fein-Jute-Spinn.	—.—	—.—
Fraust. Zucker	—.—	—.—
Fröbeln Zucker	—.—	—.—
Gerresheim. Glas	126.25	129.—
Gladbach Wolle	—.—	—.—
Glauziger Zucker	—.—	—.—
Görlitzer Waggon	135.50	135.25
Gritzner Masch.	48.—	50.—
Gruschwitz Textil	120.—	120.50
Hageda	126.—	126.—
Hallesche Masch.	—.—	—.—
Hemmoor Zement	—.—	—.—
Hildebrand Mühl.	—.—	—.—
Hirschberg. Leder	—.—	—.—
Hochtief AG.	155.62	155.75
Hubertus Braunk.	—.—	—.—
Huta Breslau	149.—	—.—
Lor. Hutschenr.	93.12	94.—
Inag	—.—	—.—
Industrie Plauen	133.75	134.—
Jeserich Asphalt	—.—	—.—
J. A. John AG.	86.75	87.50
Kahla Porzellan	148.25	148.50
Keram. Werte	—.—	—.—
C. H. Knorr	—.—	—.—
Kötitzer Leder	157.—	—.—

	20. 10.	18. 10.
Leipz. Riebeck-Br.	87.75	88.—
Leipz. Landkraft	—.—	—.—
Leonhard Braunk.	—.—	—.—
Linde-Eis	170.—	170.75
Lindner, Gottfried	156.25	158.—
Lingnerwerk	—.—	160.25
Löwenbr. Böhm.	104.25	—.—
Magdeburger Gas	—.—	—.—
Magdebg. Mühlen	—.—	—.—
Maschfbr. Buckau	136.—	137.25
Meyer-Kauffm.	114.62	115.—
Miag Mühlenb.	40.75	—.—
Mimosa AG.	153.50	—.—
Mühle Rüningen	—.—	—.—
MülheimerBergw.	—.—	182.—
Natron Zellst.	129.25	128.25
Nordd. Eiswerke	127.25	128.50
Norddt. Kabel	—.—	—.—
Nordsee-Hochs.	144.50	146.—
Osnabr. Kupfer	—.—	—.—
Peipers & Co.	—.—	—.—
Phönix Braunk.	—.—	—.—
Pinsch AG.	—.—	—.—
Pittler Leipzig	—.—	—.—
Preußengrube	—.—	—.—
Radeberg. Export	170.—	173.50
Reichelbräu	—.—	109.50
Reichelt Metall	162.—	163.12
Rhein. Elektr. Vz.	—.—	—.—
" Westf. Spieg.	—.—	—.—
Riebeck Montan	—.—	115.50
Rosenthal Porz.	97.75	97,25
Rositz. Zuckerraff.	—.—	102.—
Sachsenwerk	—.—	—.—
Sächs. Webstuhl	—.—	122.—

	20. 10.	18. 10.
Sachtleben AG.	—.—	—.—
Sangerh. Masch.	—.—	—.—
Sarotti	116.62	116.62
Schering	—.—	—.—
Schöfferhof-Br.	195.50	—.—
Fritz Schulz jun.	—.—	101.—
Siemens Glas	129.—	129.75
Staßf. Chem. Fabr.	—.—	—.—
Steatik Magnesia	—.—	167.25
Stett. Portl. Zem.	—.—	126.62
Stollwerck	—.—	129.—
Tack, Conrad	—.—	—.—
Tüllfabrik Flöha	—.—	—.—
Ver. Altbg. Spielk.	—.—	—.—
Ver. Berl. Mörtel	—.—	—.—
Verein dt. Nickel	—.—	170.—
Ver. Glanzstoffbr.	—.—	—.—
Ver. Metall-Haller	47.50	48.—
Wagner Maschin.	—.—	123.—
Wanderer-Werke	176.50	178.—
Wenderoth	111.75	111.75
Wersch.-Weißenf.	—.—	121.25
WicküI. Küpper B.	—.—	143.—
Wißner Metall	99.50	99.—
Wrede	—.—	122.—
Zeiß Ikon	144.75	145.—
Zeitzer Maschin.	—.—	159.—
Zuckerf. Kl. Wanzl.	138.—	139.—
Zuckerf. Rastenb.	—.—	100.75
Unnotierte Werte		
Burbach Kali	68.75	69.75
Oberbedarf	83.75	84.25

Heutige Anfangskurse der Variablen Papiere

	20. 10.	19. 10. Einh.-K.
Dt. Anl. Ausl.-Sch. m. Abl.-Sch.	128.50	128.50
5% Gelsenk. Bg. 36	102.—	101.90
4½% F. Krupp 36	—.—	98.90
5% Mitteld. Stahl 36	—.—	102.50
7% Ver. Stahl B	—.—	—.—
5% do.	—.—	—.—
4¾% do.	100.25	—.—
4¾% do. u. Zus. Vz.	100.37	—.—
4½% do.	—.—	—.—
Banken		
Bank f. Bauind.	137.—	—.—
Reichsbank	202.—	202.—
Verkehr		
AG. f. Verkehr	127.25	127.62
Allg. L. u. Kraft	149.50	148.50
Dt. Reichsbahn	128.87	128.75
Hambg. Paket	82.25	82.75
Hbg.-Südamerika	45.50	—.—
Dt. Dampf. Hansa	127.—	—.—
Norddt. Lloyd	—.—	83.62
Aktien		
Accumulatoren	—.—	222.—
Allg. Elektr.-Ges	123.62	123.62
Aschaff. Zellstoff	137.50	139.—

	20. 10.	19. 10.
Bayer. Motoren	149.75	151.—
Bemberg, J. P.	140.75	140.50
Berger Tiefbau	144.—	146.50
Berl. Kraft A	167.75	167.75
Berl. Maschinen	—.—	148.—
Braunk. u. Brik.	—.—	—.—
Bremer Wolle	—.—	174.—
Buderus	120.75	121.50
Charl. Wasser	116.87	116.75
Chem. Heyden	150.25	150.—
Cont. Gummi	183.25	183.37
Daimler-Benz	136.25	135.62
Demag	145.25	146.—
Dt. Atlant. Tel.	—.—	119.25
Dt. Contin. Gas	118.50	118.12
Dt. Erdöl	143.25	143.—
Dt. Linoleum	—.—	—.—
Dt. Telephon	—.—	—.—
Dt. Waffen u. M.	196.—	196.50
Dt. Eisenhandel	145.50	145.50
Dierig, Chr.	—.—	170.—
Dortm. Union	207.—	203.—
Eintracht Brk.	188.25	—.—
Eisenb. Verkehr	—.—	—.—
El.-Lieferung	128.50	128.—
Elektr.-Schles.	—.—	120.12
El. Licht u. Kraft	149.50	149.50
Engelhardt-Br.	—.—	83.—

	20. 10.	19. 10.
Farbenindustrie	160.—	160.—
Feldmühle	138.—	137.25
Felten u. Guill.	132.25	131.25
Ges. f. el. Untern.	147.75	146.87
Goldschmidt	139.—	140.—
Hambg. Elektr.	147.75	147.62
Harburger Gummi	—.—	173.62
Harpener Bergbau	—.—	177.75
Hoesch-Köln N.	124.50	124.—
Holzmann, Ph.	150.—	150.—
Hotelbetrieb	92.—	92.—
Ilse Bergbau	163.—	163.50
Ilse Bergb. G.-Sch.	136.50	135.—
Junghans, Gebr.	130.50	131.25
Kali-Chemie	160.—	160.50
Kali-Aschersleb.	114.—	115.—
Klöckner-Werke	125.50	126.—
Kokswerke	154.50	154.50
Lahmeyer & Co.	—.—	—.—
Laurahütte	19.62	19.75
Leopoldgrube	—.—	131.—
Mannesmann Rhr.	117.75	117.50
Mansfeld	151.—	152.50
Maximilianshütte	—.—	196.50

	20. 10.	19. 10.
Metallgesellsch.	148.50	149.—
Niederlaus. Kohle	—.—	181.50
Orenstein & Kopp.	108.75	110.—
Rhein. Braunkohle	229.75	230.—
Rhein. Elektr.	—.—	128.50
Rhein. Stahlwerke	146.25	146.—
Rhein. Westf. El.	131.—	130.62
Rheinmetall	—.—	147.—
Rütgerswerke	143.87	144.62
Salzdetfurth	160.37	161.—
Schles. Elektr. B.	137.25	138.—
Schubert & Salzer	154.50	154.—
Schuckert & Co.	164.25	164.37
Schultheiß	93.—	93.—
Siemens & Halske	209.75	209.25
Stöhr Kammgarn	138.50	138.12
Stolberger Zink	90.75	92.—
Süddt. Zucker	—.—	200.50
Thüringer Gas	—.—	141.—
Ver. Stahlwerke	115.50	115.87
Vogel Telegr.	—.—	—.—
Wasser Gelsenk.	—.—	169.25
Westd. Kaufhof	57.50	58.50
Westeregeln	113.50	115.—
Wintershall	133.—	133.25
Zellst. Waldhof	148.50	147.50

Mitteldeutsche Börse

in Leipzig

Festverzinsliche	19. 10.	18. 10.
4½ Schatz d. D. R. 35	—.—	—.—
5% Dt. Reichsanl. 27	101.62	101.62
4% Dt. Reichsanl. 34	99.62	99.50
5½% Young-Anl.	104.75	104.75
4½% Pr. Schatz. 36	100.30	100.30
4½ Sächs. Stsanl. 27	99.62	99.62
Anl.-Ausl. d. Rt. R. einschl. ¼ Abl.-Sch.	128.60	128.62
4½ Mein. H. Bk. E. 25	99.75	99.75
4% Mein. Hyp. Bk. Kom. Em. 7, 13, 14	98.75	98.75
4½% (10) Pr. Sächs. Lds. G.-Pfbr.	99.50	99.50
4½% (8) do.	99.12	99.50
4½% (7) do., Ausg. 1-2	99.25	99.—
4½% (6) do., Ausg. 1-2	99.12	99.—
5½% do., Liqu.-Pf.	102.—	102.—
4% do., RM.-Pf.	95.—	95.—
Steuergutscheine		
Fällig 1934	103.50	103.50
Fällig 1935	107.50	107.50
Fällig 1936	111.50	111.50
Fällig 1937	115.62	115.62
Fällig 1938	117.50	117.37
Industrie-Oblig.		
6% Gork. Soc. Brau.	102.75	102.75
6% Hohbg. Quarz-Porph.-W., Röck.	102.75	102.75
7½% Lpz. Brau. Rieb.	—.—	—.—
6% Lpz. Messe-AG.	—.—	—.—
6% Mitteld. Stahlw. AG., Berlin	102.—	102.—
5% Thür. Gas, Lpz. 06	100.50	100.50
5% Thür. Gas, Lpz. 14	100.50	100.50
Aktien		
Altenb. Ld.-Kraftw.	153.—	153.—
Ammendorf. Papier	117.62	117.—
Anhalter Kohle	121.50	122.—
Franz Braun, Zerbst	121.—	121.—
Cartonn. Loschwitz	124.50	125.—
Chr. Papier-Najork	103.—	103.—
Dt. Ton- u. Steinzeug	140.—	140.—
Dommitzsch. Ton	163.—	16[illegible].—
Elektr. Wk. Btr. AG.	173.50	173.50
Engelhardt-Br.	83.—	83.—
Friedensgrube bei Meuselwitz	—.—	—.—
Glauzig. Zuckerfbr.	—.—	—.—
Großenh. Webstuhl	128.50	129.—
Hall. Bank-Ver.	104.50	103.50
Hallesche Masch.	121.—	121.50
Heine, Leipzig	105.—	105.75
Hildebr. Mühlenw.	—.—	—.—
Hohb. Quarzporph.	—.—	—.—
Kasseler Jute	144.—	144.—
Kirchner & Co.	111.—	111.—
Knoch, Nähm.-Fbr.	129.50	129.50
Körbisd. Zuckerfbr.	—.—	—.—
Kötitzer Ledertuch	156.50	156.50
Kraftw. Sa.-Thür.	—.—	110.50
Kraftw. Thür.	175.—	175.—
Leipz. Baumwollsp.	195.—	195.—
Leipz. Brau. Riebeck	88.—	88.—
Leipz. Kamm.-Sp.	138.—	138.—

	19. 10.	18. 10.
Leipz. Landkraftw.	146.—	146.—
Lpz. Malzfbr., Schk.	74.50	74.50
Lpz. Trikotagenfbr.	118.—	118.—
Leipz. Wollkämm.	138.—	138.—
Leonh.-Braunkohle	—.—	—.—
Lindner, Gottfr.	157.50	157.—
Mansfeld AG.	152.—	152.75
Masch. u. Werkzg. Paschen	70.50	71.—
Peniger Pat.-Papier	102.—	104.—
Pittler Werkz.-M.	200.—	200.—
Plauener Gardinen	107.75	107.75
Reudener Ziegelw.	92.—	92.—
Riquet & Co.	118.50	119.—
Rositzer Zuck.-Raff.	102.—	103.—
Sächs. Malzfbr.	126.—	126.—
Schubert & Salzer	154.—	154.—
Fr. Schulz jun., Lpz.	101.—	101.—
Seidel & Naumann	154.—	154.—
SiemensGlas, Dresd.	129.50	130.—
Stadtmühle Alsleb.	123.—	123.—
Stöhr & Co., Kammg.	138.—	138.—
Th. Elektr. u. Gasw.	175.—	175.—
Thür. Gasgesellsch.	142.—	142.—
Thür. Wollgarnsp.	170.—	170.—
Wanderer Werke	—.—	178.—
Werschen-Weißenf.	121.—	121.—
Wezel & Naumann	—.—	—.—
Zeitzer Eisengieß.	159.—	162.—
Zuckerraff. Halle	100.—	100.—

Freiverkehr

	19. 10.	18. 10.
Amnestie Rb.	105.75	105.75
Akt. Br. Cöthen	90.—	90.—
Akt. Malzfabrik Könnern a. S.	92.50	92.50
Dresdner Malzfbr.	—.—	—.—
Fahlberg-List	179.50	179.50
Halle-Hettst. Eisenb.	94.—	94.—
Hallesche Malzfbr.	—.—	—.—
Hallesche Röhrenw.	107.—	107.—
Hartmann, M.	14.25	14.25
Kyffhb. Artern	136.—	136.—
Riebeck Montan	115.—	—.—
Weidaer Jute	112.—	—.—
Zwickau Masch.	137.—	137.—
Gew. u. Hdlbk. Halle	—.—	—.—
Landeskrd. Bk. Halle	74.50	74.50
Zörbiger Bankver.	—.—	—.—

Rhein.-Westf. Börse

Kuxe	19. 10. G	19. 10. B
Gute Hoffnung	—	7800
Leonhardt	—	—
Michel	—	16800
Vesta	—	—

Aktien	19. 10.	18. 10.
Hall. Salzwerke	—.—	—.—
Wintershall	133.25	133.75

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193710207/fragment/page=0010

Ein Schatz im Acker

Menschen und Schicksale aus dem Mittelland

EIN HEIMATROMAN VON SIEGFRIED BERGER

Erstveröffentlichung in den HN. — Zeichnungen von Fritz Stein.

21. Fortsetzung.

Durch den Fußmarsch war seine Heimkehr um viele Stunden verspätet, und er war recht müde, als er vor der Flurtür stand und den Schlüssel aus der Hosentasche hervorsuchte. Leise und behutsam schloß er auf — und stand in der dunklen Türecke plötzlich vor festlich gekleideten, tanzenden Paaren, die nach den Klängen eines Grammophons aus den offenen Stuben heraus über den mit bunten Papierlaterchen erhellten Flur hinweg in andere Stuben hineintanzten. Sie schleiften und trippelten, sie wiegten sich auf der Stelle und knickten plötzlich wunderlich ein, der Fie schoben mit trägen, schleifenden Schritten Mädchen in bunten Seidenkleidern und hellen Schuhen huschten vorbei, eng in die Arme der Tanzherren geschmiegt, das Grammophon spuckte fremde, sonderbar abgerissene Melodien. In den Zimmern herrschte unter den rotverhangenen Lampen ungewisses Licht. Karl sah auf den breiten Tisch im Vaters Zimmer große Platten mit Speisen und Reihen von blitzenden Gläsern. Unschlüssig verharrte er in der dunklen Ecke an der Flurtür und sah dem Tanz eine Weile zu. Er scheute sich, in seinen Arbeitssachen durch den festlichen Wirbel hindurchzuschreiten. Ab und zu wurde eine neue Platte aufgelegt, und nach einem kurzen Schnarren klang wieder eine der halb klagenden, halb wollüstigen Melodien, deren Singsang durch das grelle Schlagzeug und durch sonderbare, verhaltene Pausen immer wieder auseinander riß. Wo hatte er doch solche Weisen schon gehört? Er dachte an die Abendstunden in dem französischen Hafen, wenn ein fremder Dampfer mit schwarzer Bemannung angekommen war. Dann hatte es, wenn auf dem Schiff Arbeitsruhe war, ähnlich über die Reling des fremden Eisenkolosses hinweggeschallt. Der Mecklenburger hatte daran erinnert, als sie am Abend vor der Entlassung zu dritt ausgegangen und in einem Tanzlokal das sonderbare Gedudel gehört hatten. „Kinder", hatte Heinrich Grote verwundert gesagt, „Negermusik in Deutschland! Aber man muß es den Negern auf den großen Kähnen in dem elenden Hafennest, wo wir uns krumm und lahm geschleppt haben, man muß es den Kerlen schon lassen — sie konnten es besser!"

Einmal sah Karl auch die Schwester langsam vorbeitanzen, eng in den Arm ihres Herrn geschmiegt. Er wunderte sich, daß der dicke Kaufmann, der sich im Vorderzimmer so breitmachte, überhaupt tanzen konnte. Alma schritt und trippelte zierlich hin und her. Karl sah, wie ihre kleinen Lackschuhe ab und zu in dem roten Licht aufblitzten. Sie trug silbergraue Strümpfe zu dem dunklen Kleid und erschien ihm zerbrechlich und zart, wie sie im Arm ihres dicken Freundes vorbeitanzte. Er faßt sie zu derb an', fuhr ihm durch den Sinn, als er wahrnahm, wie ungeschickt der Mann in die dünne Seide des Kleides griff. Dann verschwanden beide durch die offene Tür des Vorderzimmers, und Karl hörte deutlich, wie Fredi sagte:

„Schaff deinen Troglodyten in seine Höhle, Almi, er steht im Flur wie ein Gespenst."

„Wer?" fragte Alma erschrocken.

„Dein Bruder, in voller Braunkohlenkriegsbemalung. Tu ihn weg, Kindchen, stelle ihn woanders hin. Er sieht nicht sehr malerisch aus."

„Still!" sagte Alma heftig, „wenn er dich hört!"

„Na, was ein Troglodyte ist, weiß er ja nicht", spottete Fredi und schob Alma zur Tür hinaus. Aber Karl war längst mit großen Schritten an den offenen Türen vorbei in die Küche geeilt, von der Musik und dem Anblick der bunten Mädchen verwirrt. Er nahm sich vor, sich über das dumme Gerede des Immobilienkaufmanns nicht zu ärgern. Es waren ihm heute wichtigere und größere Dinge begegnet als die Hansnarren mit ihren lächerlichen Papiermützen und dem Grammophongedudel. Und ganz zufrieden aß er, was ihm Alma zurechtgestellt hatte, richtete dann alles für den neuen Arbeitstag her wie jeden Abend und schlief in seinem guten Wollach, den ihm Alma aus Vaters Kram herausgesucht und großmütig überlassen hatte, bald ein. Die wirren Laute vom Flur und von den Stuben her, Musik, Lachen und Singen, nahm er mit in seine ungewissen Träume.

Wie lange er geschlafen haben mochte, als er hochschreckte, wußte er nicht. An der Küchentür hörte er Stimmen und Scharren, die Klinke wurde ein paarmal niedergedrückt. In der Vorderstube quäkte das Grammophon noch immer klagende Negerweisen.

„Laß doch!", hörte er Alma erregt flüstern, „geh nicht dort hinein!"

Karl hörte wieder, daß auf die Klinke gedrückt wurde und ein anderer sich dagegen stemmte.

„Du sollst ihn schlafen lassen!" verstand er jetzt deutlich. Ein Widerwille gegen das fremde Volk, das sich hier breitmachte und mit dem das Mädchen offenbar nicht mehr fertig werden konnte, packte ihn derb. Er warf den schweren Wollach zurück und wickelte langsam die Füße los.

„Aber Kindchen", hörte er jetzt die trunken lallende Stimme Fredis, „Kindchen, sei doch vernünftig! Logisch, immer logisch! Du sagst, wir hätten alle einen Affen sitzen. Also der reine Zoo. Zugegeben. Und da will ich nun deinen Höhlenbären sehen. Er wird schon nicht beißen. Er ist doch gutartig in deiner Dressur."

TAPETEN auch zu niedrigen Preisen Sommer Leipziger Straße 32

Bilder des Lebens
zeigt und bespricht Herr Obering. Dreyer-Berlin
in seinem Lichtbildervortrag am Freitag, dem 22. Oktober 1937, 20.15 Uhr, im Saal des „Haus an der Moritzburg", Moritzburgring 1, Halle/Saale
Eintritt frei!!
ZEISS IKON

Offene Stellen Männliche
Zu möglichst sofortigem Antritt gesucht:
2 Armaturenschlosser
1 Karusselldreher
1 Bohrer
Dicker & Werneburg
Turmstraße 118. (h

Fahrrad-Schlosser sucht sofort (b
Fahrrad-Klein, Leipzigerstr. 93, nch. Kaffee Zorn.

Jg. Bäckergehilfe stellt ein Wilhelm Pybich, Halle a. S., Breiteestraße 33.

Schuhmachergehilfe, Gutes, zuverlässiges Person, in sämtl. nch. Arbeit, verzugsfrei bis 25. Okt., nicht unter 22 J., gesucht Schuhbetrieb „Frau Schkeuditz, Markt 8.

Schmiedegesellen sucht Alfred Rüster, Schmiedemeister, Oppanien bei Querfurt.

Junger Geschäftsbote (Radfahrer) für sofort gesucht. Adolf Müller, Königstr. 70.

Geschirrführer, ledig, für sof. ges. H. Denke, Schwobsleben bei Gröbers. (a

Wer ist bereit, Inkasso im Süden der Stadt u. evtl. Ammendorf für ganz. Versicherungs-Gesellschaft nebenbei auszuführen? Ang. unt. T. 4777 HN-Ulrichstr. (b

Maschinenformer
Gießereiarbeiter
Kernmacherinnen
Arbeitsmädchen
stellen sofort ein (h
Magdeburg & Werther
Eisengießerei, Halle a. S., Paul-Riebeck-Straße 20/22.

Sächsische Großmühle
die bereits den dortigen Bezirk beliefert, sucht vertrauenswürdigen gut eingeführten (a
Vertreter
Bewerbungen sind zu richten unter T. 4957 an HN-Große Ulrichstraße.

Perfekten Damen- und Herrenfriseur stellt ein z. 1. Nov. Alfred Gothart, Wagnerstr. 3.

Jg. Herrenfriseur zum 1. November 1937 für 2 Jahre ges. Ang. J. 7109 HN-Ulrichstr. *

Zuverläßig, sauberes Hausmannschepaar in mittl. Jahren ges. Bedien. von Heizg. u. Hausarbeit. Miete unentgeltlich 15 Mark, 3 Räume. Angebote U. 7358 HN-Ulrichstraße. *

Junger Geschäftsbote (Radfahrer) für sofort gesucht. Adolf Müller, Königstr. 70.

Wer ist bereit, Inkasso im Süden der Stadt u. evtl. Ammendorf für ganz. Versicherungs-Gesellschaft nebenbei auszuführen? Ang. unt. T. 4977 HN-Ulrichstraße. (a

Stütze, selbständ., zuverläss., für frauenlosen Haushalt, ges. Ang. H. 7428 HN-Ulrichstr. *

Kontoristin, Lehrling od. Anfängerin m. Kenntnis in Schreibmaschine, sicherer Rechner, sof. ges. Angeb. u. D. 7444 HN-Ulrichstr. *

Perfekte Hausschneiderin für sof. ges. Frau A. Rettenbach, Göbritz. * bei Querfurt.

Tüchtiges, jüngeres Hausmädchen per 1. 11. 37 ges. Angeb. u. L. 4087 HN-Leipzigerstr. †

Ordentliches Hausmädchen ges. O. Kirchner, Bildnerstr. 6.

Hausgehilfin (½ Tag) oder Aufwartung (vormittags) für fl. Privathaushalt 1., Pfannd. ges. Pfannerhöhe 5, I. links.

Tagesmädch., kinderlieb, für sofort gesucht Herrmann, Neumarkt 10.

Suche z. 1. Nov. gebildetes jüngeres Mädchen als Stütze, die sich kein Arbeit scheut und etwas Kochkenntnisse besitzt. Familienanschluß. Landwirtstochter bevorzugt. Gebilt nach Uebereinkft. Fr. Creutzmann, Eichmannshof bei Niemberg (Saalkreis). (a

Unabhängige, junge Frau oder Fräulein z. selbständig. Führung eines frauenlosen Gesellschaftshaus. baldigst ges. Alter bis zu 35 Jahren. Mädchen verb. * Angebote T. 4977 HN-Ulrichstr.

Stütze, selbst. im Kochen u. Haushalt, mit nur guten Zeugnissen gesucht. Dr. Koch, Adolf-Hitler-Ring 17.

Ein kräftiges solides Haus- und Küchenmädchen ob. alleinstehende Frau zum 1. Nov. bei höchstem Lohn gesucht. Hotel Stadt, Sangerhausen.

Dienstmädchen in Landwirtschaft gesucht. Apelt, Wallendorf. (a

Laufmädchen, ehrlich u. sauber sofort gesucht. Aug. Göbel, Leipzigerstr. 46. Ulrichstraße.

Jüngere Kontoristin mit guten Kenntnissen in Kurzschrift und Maschineschreiben für Agenturbüro sofort gesucht. (h Angebote unter C. 7403 erbeten an HN-Ulrichstraße.

Stenotypistin flott und sicher arbeitend, für technisches Büro (Diamantelatt) gesucht. Angebote mit Lebenslauf, Gehaltsansprüche, Zeugnis-Abschriften, Lichtbild und Antrittstermin unter E. 7405 an HN-Ulrichstraße. (h

Verkäufer(in) f. Fahrrad- u. Nähm.-Handlg. ges. Kenntn. in Stenogr. u. Schreibmaschine erw. Fahrzeughaus Hirsch, Crimmitschau, Badergasse.

Sauberes Mädchen mit Näh- u. Kochkenntnissen, 16—19 Jahre, für 3-Personen-Privathaushalt gesucht. Angebote u. P. 7375 HN-Ulrichstr. (b

Alleinmädch., nicht unter 18 J., in gute Dauerstellung bei gut. Lohn für Gastwirtschafts-Haushalt z. 1. 11. ges. W. Schmidt, Magdeburg in Anh. bei Dessau. (a Hallesterstr. 49.

Gesundes, sauberes Halbtagsmädchen oder Aufwartung zum 1. November für täglich 8 bis 9½ Uhr in guten Privathaus. ges. Angeb. u. J. 7369 HN-Ulrichstr.

Blumengeschäft sucht Ausbilfe z. Totensest. Angebote St. 1786 HN-Steinstr.

Wallwitz und Umgebung wird Frau oder Mädch. (Invalide) mit Rad zum Zeitschriften-Austragen Freitag-Sonnabend ges. Guter, dauernder Nebenverdienst. Richard Lindner, Halle, Landwehrstraße 10. (b

Hausmädchen findet Stelle, bei Moritz Lehne, Niederschmon, Kr. Querfurt.

Hausmädchen für Gastwirtschaft, nicht unter 20 J., gesucht. Erfurt, Nonnenrain 12.

Mädchen, zuverläss., fleißig, nicht über 18 J., zur Unterstützung der Hausfrau ges. Ang. H. 7448 HN-Ulrichstr. *

Hausmädchen b. 18 Jahren an, welches schon in Stellung war, z. 1. 11. gesucht. (a Schumann, Unter-Teutschenthal.

Leten Sie die Kleinen Anzeigen!

Stellen-Gesuche Männliche

Kaufmänn. Lehre für 16jähr. Handelsschüler (Realschule) für sofort od. später gesucht. Bevorz. Papier, Druckerei- oder Kolonialwarenbranche. Angebote unt. T. 4757 HN-Ulrichstr. *

Stellen-Gesuche Weibliche

Perfektes Büfett- und Servierfräulein sucht Stellung. Angeb. u. O. 7394 HN-Ulrichstr. *

Mittelschülerin mit Stenographie u. Schreibmasch.-Kenntnissen sucht Lehrstelle in Kontor. Ang. L. 3991 HN-Leipzigerstr. †

Fräulein, 42 J., mit Koch- u. Nähkenntnissen, sucht Beschäftig. Angebote L. 4082 HN-Leipzigerstr. †

18jähriges Mädchen v. außerhalb sucht Stelle, im Haushalt, zu erfragen Arnestr. 58, part.

20jähriges Mädchen mit gut. Zeugn., etwas Koch- und Nähkenntn., sucht Stell. in Privathaush. sof. oder später. Angebote C. 7363 HN-Ulrichstraße. *

Mädchen, 17 Jahre, sucht Stelle, im Haushalt, Ang. erbet. an HN-Fil. Oberbardt, Löbejün.

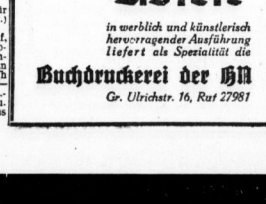
Junges Mädchen, 16 Jahre, sucht Stelle, im Haushalt zum 1. 11., gut. Zeugn. vorh. Angebote V. 7379 HN-Ulrichstr. *

Vermietungen Wohnungen

Alle Jalousien fabriziert u. repar. Jalousiebauer Gustav Hinrichsen Halle-S., Ruf 23631 Büro Freiherrstr. 12

Umzüge Auto und Bahn Lehmann & Härzer Köthenerstraße 6 Ruf: 282 57

Sonnige 7-Zimmer-Wohnung Stadtmitte, III. Gesch., Bad, Inkkl. Gas, Linol.-Fußbod., m. Dachgart. 15. Nov. zu verm. Off. T. 226 an Anzeigen-Dankhoff, Schwetschkestr. 1.



Preis-Listen
in werblich und künstlerisch hervorragender Ausführung liefert als Spezialität die
Buchdruckerei der HN
Gr. Ulrichstr. 16, Ruf 27981

„Raume ausreißen"
man tut's zwar nicht, doch fühlt man sich so stark, als ob man's könnte — nach einer Eiweißnährungskur mit naturgemäßen Thalysia-Blutreinigungsmitteln. Sie besorgen's angenehm und gründlich. Wie? - erfahren Sie im
HYGIENE-REFORMHAUS THALYSIA Paul Garms Komm.-Ges. Leipziger Straße 73

Schöne 6-Zimmer-Wohnung mit Bad in gut. Hause in Wilhelmstr. per 1. 4. 38 zu verm. Angeb. u. E. 7442 HN-Ulrichstr. *

Mittelstraße Stube, Kammer, Küche 32.20 RM. zu vermieten (b Hermann Pfeiffer Mittelstraße 2.

3-Zimmer-Wohnung, reichlich Zubehör, Stagenheit., Bad, evtl. Garage, helle Wohnlage, z. vermieten. Anfragen unt. Tel. 327 86.

3-Zimmer-Wohnung mit Bad, Etagenheizung, modern eingerichtet, per 1. Nov. 1937 zu vermiet. Halbertstädterstraße 1. (b

Zimmer

Leeres Zimmer in gut. Hause frei Albrechtstr. 1, pt.

Leeres Zimmer frei Steinbrechstraße 25, II. links. *

Dauermieter, auch Ehepaar, zwei große, leere, renov. Zimmer, Morgensonne, Wiek Wertmiertplatz, m. Küchenbenutzung u. Bedienung, evtl. voller Pension zu vermiet., auch an Pflegebedürftige. Reichardstr. 22, I.

Vermietungen Möbl. Zimmer

Gut möbl. Zimmer z. 1. 11. zu vermieten Hardenbergstr. 8, hochpart. links.

Möbliertes Zimmer für Herren, nach 7 Bett frei Lauchstädterstr. 26, III. l.

Möbliertes Zimmer vermiet. Nordr. Schwabe, Weselnerstr. 233.

Gut möbliert. Zimmer sofort zu vermiet. Müller, Pfälzerstr. 9, II. rechts.

Möbliertes Zimmer frei Kaiserallee 5, Hausmann.

2 gut möbl. Zimmer zu verm. Jacobstr. 1, p. r.

Vermietungen Läden, Magazine

Gesch.-Etage Gr. Ulrichstr. 6/10

Miet-Gesuche Wohnungen

Junges Ehepaar sucht 1. 11. oder später 2 Zimmer ob. kl. Wohnung bis 30 Mark. Angebote C. 7443 HN-Ulrichstr. *

Wehrmachtsangehöriger sucht 15. 12. od. 1. 2. 2-Zimmer-Wohnung. Nähe Gymriger Damm bevorzugt. Angebote E. 7425 HN-Ulrichstraße. *

Revisionsbeamter in sich. Position, nach Halle versetzt, sucht zum 1. 11. möbliertes bis zum 1. 1. 38 eine 2—3-Zimm.-Wohnung einschl. Zubehör (auch Bad u. Inneukl.) Gebührenstein ab. Crölwitz angen. Ang. u. V. 7396 HN-Ulrichstr. *

Freundliche Wohnung sucht pension. Beamtenehepaar bis 60 Mark. Angebote B. 7382 HN-Ulrichstraße. *

Kleinwohng. bis 1. 11. gesucht. Angebote U. 7398 HN-Ulrichstr. (b

3—4-Zimm.-Wohnung, Süd-Stadtteil, zu mieten gesucht. Angebote A. 4089 HN-Leipzigerstr.

Tausche Stube, fl. Kammer für eine Person, suche größere Wohnung. Angeb. D. 7384 HN-Ulrichstraße.

Wer tauscht von Halle schöne Wohnung nach Berlin? Angebote unt. J. 7429 HN-Ulrichstraße. *

Wir suchen für Meister, verd. 2-3-Zim.-Wohnung mit Bad. Bäckerei Galgenberg.

Bei vielen Gelegenheiten ist die Kleinanzeige ein guter Helfer. Die Aufgabe einer Kleinanzeige kann in allen HN-Geschäfts- u. -Zweigstellen erfolgen.

Handwerker, 50 Jahre, alleinstehend, sucht 1-Zimmer-Küche-Keller. Angebote unter Wohnung Mietestelle, Ang. St. 1784 HN-Steinstr.

Miet-Gesuche Zimmer

Berufstätig, sucht 1. Novemb. 2 leere Zimmer, Angeb. u. B. 7392 HN-Ulrichstr. *

Leeres Zimm. bis 1. 11. ges. Ang. B. 7398 HN-Ulrichstr. (b

Brautpaar sucht 1. 11. leeres Zimm., Zentrum, mögl. Kochgelegh. Angebote L. 4091 HN-Leipzigerstr.

Berufstätige Dame sucht leeres Zimmer im Norden oder Mitte. Ang. D. 7394 HN-Ulrichstraße. *

Akt.-Ges. sucht zwecks Einrichtung eines technischen Zweigbüros helle Räume in guter Lage, möglichst zum 1. 11. 1937. Preisangebote mit möglichst genauen Angaben erbeten unter T. 4837 an HN-Ulrichstraße. *

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer

Gut möbl. Zimmer Nähe Hauptbahnhof ges. Ang. L. 4085 HN-Leipzigerstr. †

Nähe Bahnhof möbl. Zimm. von Herrn gesucht bis 20 Mark. Angebote unt. C. 7383 HN-Ulrichstr. *

Assistenz-Arzt sucht gut möbl. Zim., ungeniert, zum Holzmarkt. Norden ob. Zentrum. Angeb. u. A. 7381 HN-Ulrichstr. *

Kleines behaftes einfach möbliert. Zimmer mit Kochgelegenh. sucht alt. Dame. Preisangeb. unt. L. 4078 HN-Leipzigerstraße. (†

Ungeniertes, sauberes Zimmer m. Schreibtisch z. 1. 11., möglichst Bahnhofsnähe gesucht. Angebote unt. N. 7373 HN-Ulrichstraße.

Modernes, gut möbliert. Zimmer, Lage gleich, mit Bad sof. gesucht. Angebote T. 4837 HN-Ulrichstr. (†

Assessor sucht zum 1. November ein gut möbliert Zimmer, evtl. mit Schlafzimmer, in sehr ruhig. Wohnlage (möglichst Paulusviertel, Kaiserplatz). Preisang. unt. T. 4917 HN-Ulrichstr. (a

Dauermieter sucht einfaches Zimmer bis 5.— Angebote L. 4090 HN-Leipzigerstr.

Dame, berufstätig, Dauermieterin, sucht sauberes möbliertes Zimmer für 1. 11. Angebote L. 4088 HN-Leipzigerstraße. (†

Schlafstelle einfach möbliert, Nähe Bahn oder Schimmelstr. von jung. Mann zum 1. 11. ges. Angeb. mit Preis L. 4081 HN-Leipzigerstr. †

Laden, Magazine

Garage, mögl. mit Wagenpflege, Röbertkronprinzen Humboldtstr. baldigst gesucht. Preisangeb. unt. T. 4877 HN-Ulrichstraße. *

Gut verschließbar. Lagerraum Nähe Riebeckplatz, ca. 50 qm, sofort ges. Angeb. mit Preis u. O. 7374 HN-Ulrichstr. (b

STANDARD schäumt aus eigener Kraft!

Werbt für Eure Zeitung!

Schneidermeister sucht paff. Raum als Werkstätte. * Angebote A. 7361 HN-Ulrichstr.

Lagerraum, größerer, massiv, mögl. Gleisanschluß, zu miet. od. kauf. gesucht. Angebote unt. T. 4157 HN-Ulrichstraße.

Drei Büroräume per sofort oder später zu mieten gesucht. Offerten mit Preis unter N. 7398 erbeten an HN-Ulrichstraße. *

6

Hans Huckebein der Unglücksrabe.

Hans will zur Schweiz. Er sucht den Mann,
Der ihn dorthin begleiten kann.
Er findet richtig in Freund Klatt
Den Mann, der ein Motorrad hat.
Als Meisterfahrer kühn verkleidet
— Und hinter Klatt, der asthmaleidet —
Besteigt mit einer Art von Witz
Hans Huckebein den Soziussitz.
Bald stoßen sie vom Töpfertor
Mit Knattern in das Weltbild vor
Und fahren wie die Bösewichte
Durch Bällberger Kulturgeschichte;
Jedoch, nur wenig hinter Lützen
Bleibt's Knatterrädchen plötzlich sitzen;
Noch in den Saale-„Dolomiten"
Hat's Nuckelpinnchen ausgeglitten!
Hans schiebt's allein zurück zur Stadt
— Da Klatt „grad wieder Asthma" hat! —
Und von der ganzen Fehrt zur Schweiz
Bleibt nichts als starkes Zieh'n im Kreuz!

*

Das Inserat sei Wegbereiter
Bei Suche nach dem Fahrtbegleiter!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193710207/fragment/page=0011

Der Witzbold lachte begeistert über sein Gerede, lehnte sich krachend gegen die Tür und stotterte weiter:

„Es ist nicht hübsch, Kindchen, daß du uns deinen Spezial- und Leibhöhlenbären verbirgt. Du mußt deinen Gästen nicht das Beste verstecken, was du in deinem Zoo hast. Immer gemeinsame Sache, nicht wahr, Kinder?" Er redete sich allmählich in die Wut. „Sie hat kein Recht, sich einen Privatzoo zu halten. Nimm die Hand von der Klinke, heraus mit dem Bären!"

Alma flog in ihrer Angst in die Vorderstube und flehte den Bergingenieur an, ihr zu helfen. Doch bis sich der von seinem Mädchen losmachte und begriff, hatte der Trunkene schon die Küchentür aufgerissen. Eine bunte Papierlaterne in der Hand, kam er schwerfällig hereingestampft und lallte:

„Na, wo bist du denn, mein gutes Bärchen?"

Karl hatte die Decke ganz losbekommen, setzte die Füße auf die Erde und zum Sprung an. Eben machte der Dicke einen unsicheren Schritt vorwärts, als ihm der Bergmann an der Gurgel saß und den Schwankenden in die Türöffnung zurückdrängte. Dann stellte er das Bein querüber, stürzte den Lallenden hinaus, stieß kräftig mit dem Fuße nach und knallte die Tür zu. Er schaltete das Deckenlicht ein und stand tief atmend. Wer jetzt auch hereinkommen mochte, den wollte er niederschlagen, so gewiß er noch vor einem Jahr kriegsgefangen in der Gascogne und allen Frechheiten ausgesetzt gewesen war. Draußen im Flur war es erst ganz still. Dann schrie Alma auf, und Karl hörte, wie die Gäste zusammenliefen und den Gestürzten schließlich mühsam genug, in ein Zimmer trugen. Die Grammophonplatte lief wimmernd ab. Dann wurde eine Tür geschlossen, und er hörte nur noch Gemurmel. Niemand wagte sich zu ihm hinein.

... als ihm der Bergmann an der Gurgel saß

So war es denn schon so weit. Hier konnte er nicht bleiben. An keinem Ort war er fremder als hier zwischen dem bunten, tanzenden und trinkenden Volk. Mochten sie weiter hier herumspringen und saufen und die Mädchen in den Arm nehmen! Seine Wut war verraucht, er hatte dem dicken Kerl einen ordentlichen Denkzettel gegeben und damit gut. Aber nun hier heraus! In eine der Baracken draußen neben der Grube, wo die Wohnungslosen hausen mußten, würde man schon noch eine Bettlade hineinquetschen oder überbauen für ihn. Dorthin gehörte er, nicht zwischen diese Menschen. Er zog sich an, packte seine Kiste sorgfältig, stopfte Wäsche und Schlosserzeug in einen Wäschesack — und war fertig mit seiner Habe.

Die da draußen liefen schon wieder auf dem Flur herum. Er hatte gehört, wie sie in der Badestube Wasser holten. Und jetzt wimmerte der Jammerkasten von neuem. Sogleich hörte er auch wieder das Schleifen und Schurren der Tanzschritte. Ein solches Gewimmel und Gewimmer war jetzt also Trumpf in den Reinhardtschen Stuben ... Er nahm noch ein Stück Brot aus der Kapsel und steckte es in die Tasche. Eine Minute kämpfte er mit dem Wunsch, noch einmal die Bilder über dem Sofa anzusehen. Aber er wußte, dann wurde es nur noch schwerer. Nein, jetzt sofort marschierte er ab, und morgen abend schlief er wieder in irgendeiner Baracke, in Nummer fünf oder Nummer zwölf, in enger Bettstatt, im niedrigen, dunstigen Raum mit vielen Kameraden zusammen. Er hing die Kiste um, schwang den Wäschesack auf die Schulter, stieß die Tür auf und trat mit langsamen Schritten auf den Flur. Der Fußboden war mit Konfetti und Papierschlangen überdeckt, die sich um die Arbeitsstiefel des grauen Mannes wickelten. An den Wänden und in den Stubentüren lehnten die Paare, die zu tanzen aufgehört hatten. Die Mädchen blickten ihn erschrocken, die Männer mit gemachtem Trotz an. Karl sah im „Herrenzimmer" — er lächelte bitter, daß ihm gerade jetzt dieser Name einfiel — den Immobilienkaufmann auf dem Ruhebett liegen, nasse Tücher um den Kopf gebunden. Langsam ging er durch den buntbeleuchteten Flur und blieb einen Augenblick vor Alma stehen, die erschrocken angelaufen kam, aber nicht wagte, ein Wort zu sagen, als sie in die Augen des Bruders blickte. Dann ging Karl Reinhardt, ein fremder Soldat zwischen dem buntgeputzten Volk, wortlos hinaus.

Als er auf der Straße stand und den gewohnten Weg zum Bahnhof einschlug, packte ihn die Sehnsucht, zu dem Mecklenburger zu fahren, von neuem. Einen Freund haben, willkommen sein! Doch er wies den Gedanken hart von sich. Er wollte nicht ausreißen. Sein Weg ging zu den Baracken neben den nachtschwarzen Gruben da draußen, wo die Kumpels schliefen und hausten, die kein Heim hatten. Nur dorthin gehörte er. Er dachte an die Narrenkerle, die jetzt in der Reinhardtschen Wohnung herumsprangen und zechten. Und die sich Herren nannten. Es war gewiß, daß er jetzt den Anmeldezettel unterschreiben, seine Beiträge bezahlen und alles genau so halten mußte, wie die anderen Kumpels. Wehren mußte er sich, und das konnte er nicht allein, das ging nur im hellen Haufen. Er hörte seinen dröhnenden Schritt in der nachtstillen Straße widerhallen. „Ich will nicht allein marschieren", dachte er erschüttert. „Genug, daß ich heimatlos bin." Alsbald war ihm, als zögen noch andere seinen Weg, fielen in gleichen Schritt, und es hallte hundertfach. Die Sehnsucht nach den anderen Heimlosen hatte ihn gepackt und zog ihn unaufhaltsam vorwärts, nach den dunklen Hütten und Verschlägen, in denen die Kameraden schliefen.

(Fortsetzung folgt.)

Stadttheater Halle

Heute Mittwoch, 19½ bis geg. 0½
Die Meistersinger v. Nürnberg
von Richard Wagner

Donnerstag, 19½ bis geg. 22
Prinz Friedrich v Homburg
Schauspiel von Heinr. v. Kleist

Rela

Ein überragender Erfolg
Ein hinreißend schöner Film!
Marta Eggerth
Jan Kiepura
Paul Kemp / Theo Lingen
Romanowsky / Sima u. v. a.
in dem Terra-Großfilm

ZAUBER DER BOHÈME
Regie: Geza v. Bolvary
Musik: Robert Stolz
Ein Film für Freunde des sprühenden Lebens, der Musik und der Liebe.

Durch die Verdunklungs-Uebung erleiden unsere Vorstellungen **keine** Unterbrechungen.

Beginn 3.30 6.00 8.30 Uhr.

Oktoberfeste in Leipzig
EDEN
Kurprinzstr. 2. Ruf 27564
Vom 16.—31. Oktober 1937
Maria Valente
Sensations-Gastspiel der Universal-Künstlerin zum 1. Male in Leipzig
und 8 Weltattraktionen!
Nachmittags 4 Uhr: Volles Programm. Eintritt frei! Abends 8 Uhr gegen Vorzeigung dieses Inserates Eintritt nur 50 Pf. (außer Sonnabends).
— Getränke aller Art! —
Oberbayern
Münchner Augustiner-Bräu
Leipzig, Roßplatz 6
Die großen Oktober-Feste
Kaffee Astra
früher Café Bauer
TANZ u. KABARETT
Täglich die beliebten billigen Hausfrauen-Nachmittage
Eintritt frei!

Verchromen — Vernickeln usw.
Ferdinand Metallwarenfabrik **Haaßengier** alle S., Karlstraße 9
Gegr. 1889 Fernruf 21196

Verloren Gefunden

Damenschirm verloren! Blaue Seide mit goldbuchwirkter Borte, eigenartig. Wurzelstock mit Vogelschnabel-Krücke. Rückgabe od. Angaben über Verbleib geg. Belohnung an Hallische Nachrichten, Gr. Ulrichstr. 16.

Wellensittich, grüner, entflogen, Fußring. Belohnung 10 Mark. Freyer, Geiststraße 5, III.

Damenschuh, brauner, verloren. Steinweg 12, Franke.

Kätzchen, schwarz m. kleinen Fleckchen zugelaufen. Schwertfegerstr. 25, Boentgen.

Terrier, Rüde, schwarz-braun, entlaufen. Gegen Belohn. abzugeb. Dr. Steffens, Wilhelmstr. 27, Tel. 221 36.

Armband-Uhr Sonnabend nacht (Verschenke) verlor. Die Damen, die die Uhr gefund. haben, werden gebeten, dieselbe abzugeb. bei Frau Klara Schulze, Thomasiusstr. 8, IV

Heiraten

Zwecks freundschaftl. Verkehrs (Sport, Wandern, Tanz, Theater) nächte Süddeutscher, 29 Jahre, netles Mädel kennen lernen; evtl. spät. Heirat. Aug. St. 1783 HN-Steintor.

Fräulein, aus geordneten Verhältnissen, nicht mittellos, 32 J., 1,72 groß, möchte Herrn in sicherer Stellung zw. spät. Heirat kennenlernen. Angebote L. 4084 HN-Leibnizerstraße.

Gebildete Dame, Mitte 40, wünscht, da sich einsam fühlend, passende Herren-Bekanntschaft, Witwer ohne Anhang, zw. gemeinsl. Spaziergänge u. Unterhaltg., evtl. Heirat. Zuschriften erb. unt. L. 4083 HN-Leibnizerstr.

Handwerker, 52 Jahre, berufstätig, sucht aktivstehende Frau m. etwas Einkommen zw. gemeinsamen Haushalts; spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Angeb. St. 1785 HN-Steintor.

LICHT SPIELE C.T LICHT SPIELE
Am Riebeckplatz
Ab morgen Donnerstag!
Ein großes, packendes Erlebnis!

WARSCHAUER ZITADELLE
TOBIS
Ein dramatisches Schauspiel von Liebe und Leidenschaft
nach d. bekannten Bühnenwerk „DER WEISSE ADLER"
Die eindrucksvolle Darstellungskunst des Staatsschauspielers
Paul Hartmann
als Kommandant der russischen Polizei —
— die herzgewinnende Fraulichkeit einer
Viktoria von Ballasko
— Das jugendliche Feuer von
Werner Hinz
unvergeßlich aus „Der alte und der junge König"
und das Temperament der schönen
Maria Sazarina
als Tanzstar: „Zur blauen Ampel" — sowie
Lucie Höflich und **Agnes Straub**
geben diesem Film das überragende, darstellerische Format!
Dieses gewaltige Kunstwerk wurde mit den höchsten Prädikaten: „Staatspolitisch und künstlerisch wertvoll" ausgezeichnet.
Kulturfilm: **„Unheimliche Erde"**
Für Jugendliche nicht zugelassen!
Heute letzter Tag: **Der Unwiderstehliche**

Nach dem unvergessenen Sensationsfilm der letzt. Spielzeit „Meuterei auf der Bounty", bringen wir in dieser Saison einen ähnlichen Abenteuerfilm größten Formats
Das letzte Sklavenschiff
Ein 20th Century-Fox-Film in deutscher Sprache mit
Wallace Beery, Elisabeth Allan Werner Baxter Mickey Rooney
Ein erregendes Abenteuer voller Kämpfe und Gefahren aus den Tagen des Menschenhandels zwischen Afrika und Amerika
Kühne Realistik, ungeheure Spannung und eine abenteuerliche Romantik geben diesem Film das Einmalige eines großen Erlebnisses! Der Kampf der Menschen gegen einander und gegen die tobenden Elemente, die Meuterei der Besatzung des Sklavenschiffes und dessen flammender Untergang vor der Insel St. Helena sind die packenden Höhepunkte dieses großen Foxfilms!
Dazu zeigen wir: **Kamera auf Reisen**
Erstaufführung morgen Donnerstag
C.T **Große Ulrichstraße 51**
Heute letzter Tag: **„Autobus S"**

LICHT SPIELE C.T LICHT SPIELE
Schauburg
Morgen, letzter Tag!
Albrecht Schoenhals
Sabine Peters, Hilde von Stolz, Paul Henkels
in dem gewaltigen Großfilm:
Die gläserne Kugel
Der große sensationelle Artisten-Film
Auch für Jugendl. zugelassen!

Neu! Neu!
Reichshof
Burgstraße 27
in der
„Guten Stube"
heute Kaffeestunde mit Tanz!
Neu! Neu!

Undeutliche Schrift verursacht unnötige Kosten
Nach den gesetzlichen Bestimmungen haftet die Zeitung nicht, wenn auf Grund eines undeutlichen Manuskriptes Satzfehler vorkommen. Es liegt deshalb im Interesse jedes Anzeigenkunden, wenn er den Anzeigentext klar abfaßt und deutlich schreibt.
HALLISCHE NACHRICHTEN

Verdunklung draußen Sonniges Leben drinnen:
im **Bierhaus Engelhardt**
bei der ausgezeichneten Musik des deutschen Damen-Klassen-Orchesters
Ossy Oswald

Besucht die Gast- u. Vergnügungsstätten!

Kraft durch Freude
KREIS HALLE-STADT
Der Tanzkursus in der Friesenschule am Donnerstag fällt infolge der Verdunkelungsübung aus.
Karten zum Handball-Länderspiel Deutschland gegen Oesterreich sind noch in der Kreisdienststelle, Gr. Ulrichstraße 26, zu haben.

Kdf.-Sport am Donnerstag
Frühliche Gymnastik und Spiele: Moritzburg: 9—10 Uhr. — Kindergymnastik: Luisenschule: 15—16 Uhr. — Schwimmen: Stadtbad: für Frauen: 10—11 Uhr; für Schulkinder: 16—17 Uhr.

Aus Ihrem Stoff Anzug oder Mantel, einschl. gute Zutaten v. 30.— Mk. an. Ia Sitz. Alfr. Meye, Krukenbergstraße 2.

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen.

Kreisleitung Halle-Stadt

Ortsgruppe Halbmarkt. Freitag, 20.15 Uhr, für sämtliche Politischen Leiter sowie Walter und Warte Dienstappell im Saal der Gaststätte „Gildenhaus St. Nikolaus". — **Ortsgruppe Steinitor.** Filmveranstaltung am 22. Oktober, 20.15 Uhr, im Stadtgymnasium. Eingang Sophienstraße. Es läuft der Tonfilm „Der Schimmelreiter" nach der Novelle von Theodor Storm, ferner im Beiprogramm „Rot tönende Wochenschau". Karten bei allen Politischen Leitern erhältlich.

Hitler-Jugend, Bann Saalkreis (894)

Am Montag, dem 8. November 1937, findet im Stadttheater eine 2. Sonderveranstaltung der „Meistersinger von Nürnberg" statt. Beginn 18.30 Uhr. Ende gegen 23.30 Uhr. Karten dazu durch den Bann zu —.60, 1.— und 1.50 RM. Die Gefolgschaften melden evtl. Teilnehmer bis spätestens 22. Oktober an den Bann. Später einsehende Meldungen können u. U. nicht mehr berücksichtigt werden.

Der Führer des Bannes 394:
J. A. gez. Gaudig, Oberschaführer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193710207/fragment/page=0012

Mitteldeutsche Frauen-Zeitung

49. Jahrgang 20. Oktober 1937 Beilage der Hallischen Nachrichten Nr. 245 Seite 13

Die Kunst, Männer glücklich zu machen

Ein Diskurs zwischen 2½ Ehepaaren / Von Felix Niemkasten

Wir hatten neulich ein Gespräch über Kunst, es ging ziemlich laut zu; meist wollten mehrere zugleich sprechen und ihre Meinung anbringen, ohne die Meinung der anderen erst lange abzuwägen. Es handelt sich nicht um Kunst im allgemeinen, sondern um die ganz besondere und für Frauen sehr wichtige Kunst, einen Mann glücklich zu machen ...

Ich sagte schon gleich im Anfang: „Das spricht eigentlich Bände, daß es schon Kunst sein muß, einen Mann glücklich zu machen!"

Aber darauf achteten sie nicht, denn ich gelte als Ironiker, und solche Leute dürfen sagen, was sie wollen, man geht darüber hinweg. Ganz im Ernst suchten sie weiter und suchten zu ergründen und festzustellen, wie und womit es der Frau am besten gelinge, ihren Mann glücklich zu machen.

Es nützte gar nichts, daß ich vorschlug: „Indem die Frau verreist, aber von ihrem eigenen Gelde!"

Das hielten sie wieder für geistreich ohne sachlichen Ernst.

„Nein", sagten sie, „sondern es handelt sich um die Frau, die nicht abwesend ist, sondern anwesend; und wie sie es fertig bekommt, ihren Mann glücklich zu machen, so daß die ganze Ehe und das ganze Zusammenleben und so weiter — also, daß sich der Mann dabei glücklich fühlt, zufrieden ist und solchermaßen dann auch selber Zufriedenheit und Glück ausstrahlen kann, so daß es für die ganze Familie ... kurz und gut, also so, wie es sein soll ..."

Das hatte mich geärgert; ich beschloß, nun gar nichts zu sagen, sondern nur noch Pfeife zu rauchen und zuzuhören. Wir waren zwei Ehepaare und eine zu Besuch weilende dritte Ehefrau dazu, alle noch jung genug verheiratet, um die Hoffnung und den Willen nicht aufgegeben zu haben. Ich sah mir die Frauen alle an. Es war aber nichts zu sagen gegen sie. Sie meinten es gut und hatten keine Furcht vor Mühe.

Die eine meinte, es sei mit den Männern so, daß die Männer abends viel zu müde wären, und folglich müßte man es ihnen weich zurechtmachen, nicht aber großen Umtrieb verlangen und das Heim zu einer Stätte der Willenskraft machen. Und dem Mann ein bißchen aus dem Wege gehen, indem man ihm recht gibt, ihn so bewundert, wie er es gern hat, und im übrigen weiß die Frau ja doch, daß der Wille, der geschieht, der ihre ist. Sie muß es nur nicht mit Trompetenstößen anerkannt haben wollen.

(Für solche Trottel hält sie uns, dachte ich. Aber sie sah hübsch aus, und vor Opfermut leuchtete sie, sie gefiel mir sehr gut.)

Von dieser Kunst, einen Mann glücklich zu kriegen, schied sich die zweite sehr ab. Wie nun, fragte sie, wenn der Mann so dickköpfig ist, so hartmäulig, daß es nicht zu ertragen ist mit ihm, so daß es schlechthin unerträglich werden müßte, wollte man ihm den Weg noch meilenweit freigeben? Und daß es Männer gäbe, sagte sie, die abends nicht zum Ruhen nach Hause kommen, sondern sie kommen heim wie der König in sein Reich und fangen zu Hause mit dem Regiment erst an?! Das aber, was sie anordnen, ist schierer Wahnsinn. Nein, sagte sie, eine gewisse feste Haltung muß die Frau schon haben.

Die dritte fing an zu erzählen: „Mein Mann ..."

Darüber verloren sie sich schnell ins einzelne und kamen ins Zuhören. Sie merkten sich vieles und stimmten mit dem Munde zu, aber im Herzen waren sie sicher entgegengesetzter Meinung, und die Männer — wir Männer — sprachen aus Vorsicht wenig, denn wir wußten schon: Jedes unserer Worte würde uns ewig unvergessen bleiben! Wir wußten gut genug: Die Welt ist groß, und über Kunst läßt sich manches reden. Man kann sogar über Frauen ganz allgemein reden, auch über die Ehe und über das Glück ganz allgemein, aber in der Wirklichkeit haben wir es nicht mit Frauen zu tun, sondern mit der Frau, die wir geheiratet haben, nicht mit Ehe an sich, sondern mit unserer Ehe.

Das sagte ich dann auch, nachher, ganz bescheiden.

Ich sagte: „Darüber kann man überhaupt nicht reden. Die Kunst, einen Mann oder eine Frau glücklich zu machen, besteht in der Kunst, diesen Mann oder diese Frau so richtig zu verstehen, daß man weiß, wo der Spaß aufhört und der Ernst anfängt." Wenn es Männer und Frauen gäbe, sagte ich, die man glücklich machen könnte, sagte ich, nach festen Regeln oder Grundsätzen, sagte ich, dann könnte ja jeder beliebige Mann jede beliebige Frau heiraten, sagte ich, haha, und grinste. Aber da das nicht möglich ist, wie sich erwiesen hat, so wird es wohl so hinauskommen — sagte ich und grinste so freudig, daß zwei der Frauen sogar aufschrien vor Empörung —, so wird es also wohl so hinauskommen, daß jedes Paar seine ganz besonderen Regeln wird haben müssen, da es ja eben ein ganz besonderes Paar ist.

„Ich, zum Beispiel", sagte ich, „wenn mir meine Frau verbieten wollte, die Gardinen grau zu rauchen, so verschaffte ich ihr helle, weiße Gardinen, aber dafür würde bei mir die Seele grau und düster werden vor Gram. Und wenn", sagte ich, „wenn einer säuft, wenn einer außer Hause lebt, wenn einer ..."

Und lauter solche Beispiele.

Ich sagte: „Dann kann man wenig oder nichts machen, meine Damen. Mit Regeln und Grundsätzen kann man gar nichts machen."

„Ha", riefen sie kriegerisch, „da kann man nichts machen?"

„Es sei denn", sagte ich, „daß die betreffende Frau, ... daß sie ganz einfach die Frau ist. Und wenn sie die Frau ist", sagte ich, „dann hat sie Regeln oder Grundsätze nicht nötig, sondern spürt schon, was heut oder morgen nötig ist, und sie wird vielleicht eine sehr sanfte Hand haben oder eine strenge Hand, sogar beides zugleich oder gemischt oder sonstwie. Gott weiß, wie sie es fertig bekommt. Das weiß man nie. Man weiß nur gelegentlich in einem hellen Moment, daß man wahrscheinlich die richtige Frau gefunden hat. — Selbst wenn es schwer ist!" setzte ich hinzu.

Und hätte ich solchen ironischen Beisatz nicht nachgesetzt, so hätte ich großen Beifall errungen, aber so natürlich, so war es wieder mal nichts, und es hatte wenig Wirkung, daß meine Frau milde lächelte: „Solche Reden führt er, aber er meint es nicht so."

NS.-Frauenschaft und Deutsches Frauenwerk werben für ihre Jugendgruppen

Eine Jugendgruppe bei frohem Musizieren — Aufnahme: L. Purper

Frauen arbeiten für Bayreuth

Auch in diesem Jahre haben die Bayreuther Festspiele vor aller Welt dargetan, was die Kunstwerke Richard Wagners als Kulturgut bedeuten. Es war die ursprüngliche Absicht des Meisters, seine Festspiele jedermann unentgeltlich zugänglich zu machen. Das ließ sich aus wirtschaftlichen Gründen begreiflicherweise nicht durchführen. Um aber trotzdem die vom Festspiel nicht ausgeschlossen zu sehen, denen „mit der Dürftigkeit das Los der meisten und oft tüchtigsten unter Germaniens Söhnen zugefallen ist", rief der Meister im Jahre 1882 die Stipendienstiftung ins Leben. Sie sollte Mittel schaffen, um würdigen und bedürftigen Volksgenossen das Erlebnis der Bayreuther Festspiele zu ermöglichen.

Der Gedanke war des Meisters wahrhaft würdig. Aber seine Durchführung stieß auf unerwartete Schwierigkeiten. Noch um die Jahrhundertwende, also in einer Zeit allgemeiner Wagner-Begeisterung, war zu seiner Durchführung nur eine ganz unzulängliche Summe vorhanden. Da kam eine unbekannte junge deutsche Lehrerin, Fräulein Held in Leipzig, auf den Gedanken, die deutschen Frauen zur Mitarbeit an dem Werk der Stipendienstiftung aufzurufen. So wurde der „Richard-Wagner-Verband Deutscher Frauen" im Jahre 1909 gegründet. Sein Zweck war und ist, durch Mitgliedsbeiträge, Sammlungen und Veranstaltungen der Stipendienstiftung die notwendigen Mittel zuzuführen. Schon nach wenigen Jahren waren in vielen deutschen Städten Ortsgruppen des neuen Verbandes entstanden, die eine segensreiche Tätigkeit entfalteten. Der Weltkrieg und die Inflation brachten einen Rückschlag. Als aber 1924 nach zehnjähriger Pause Bayreuth erneut seine Pforten öffnete, gewann auch die Tätigkeit des Richard-Wagner-Verbandes Deutscher Frauen wieder neuen Sinn und neue Aufgaben. Bayreuth blühte wieder auf und wurde im Deutschland Adolf Hitlers zu einem künstlerischen Nationalheiligtum. Dem Richard-Wagner-Verband Deutscher Frauen aber ist die hohe Genugtuung geworden, daß seine Arbeit durch den Führer und Kanzler des Deutschen Reiches Anerkennung und Schutz fand.

Durchschnittlich dreihundert bis vierhundert Unbemittelte wurden in jedem der letzten Bayreuther Festspieljahre mit Eintrittskarten und Reiseunterstützungen bedacht. Der dafür aufgewendete Betrag beläuft sich in einem Festspieljahr auf etwa 25 000 RM. Das sind recht stattliche Zahlen, die für die Arbeit des Richard-Wagner-Verbandes Deutscher Frauen deutlich sprechen.

Neben dieser Hauptaufgabe verfolgen die einzelnen Ortsgruppen aber noch weitere Ziele. Sie sind bestrebt, dazu beizutragen, das künstlerische Leben an Ort und Stelle durch eigene künstlerische Veranstaltungen zu bereichern. Es finden Konzerte und Vortragsabende statt, in denen neben bekannten Größen auch junge künstlerische Kräfte herausgestellt werden, um so den Künstlernachwuchs zu fördern. Neben den Werken der großen Meister der Vergangenheit wird in den Veranstaltungen zeitgenössische Musik gepflegt.

So verkörpert der Richard-Wagner-Verband Deutscher Frauen heute den Gedanken, den der Meister im Sinne hatte, als er sich für Bayreuth „ein Patronat des Publikums für das Publikum" wünschte. Deshalb hat in jüngster Zeit auch Frau Winifred Wagner in aller Form den Ehrenschutz des Verbandes übernommen. Und wo immer der Verband in den letzten Jahren seine Jahrestagung hielt, wurde er von den Vertretern von Staat, Partei und Stadt in jeder Weise gefördert und ausgezeichnet. So darf der Richard-Wagner-Verband Deutscher Frauen das Gefühl haben, auf dem rechten Wege zu sein und im Spiel der mannigfachen Kräfte, die heute um die Festigung deutscher Kulturgüter ringen, seinen Platz in Ehren auszufüllen. Anmeldungen für die Ortsgruppe Halle sind an die Vorsitzende Frau Frida Sommerlad, Reichardtstraße 13, zu richten.

Eine wirklich gute Hausfrau ...

Und ein Hilfsmittel dazu, es zu sein

Der deutschen Hausfrau ist es in den letzten Jahren von berufener Stelle immer wieder vor Augen geführt worden, daß sie die verantwortliche Verwalterin eines sehr erheblichen Teiles des deutschen Volkseinkommens ist. Durch ihre Hand und durch ihr Wirtschaftsbuch laufen Jahr für Jahr Milliardenwerte, und es ist für die Gesamtheit von ausschlaggebender Bedeutung, wie die Hausfrau die ihr in Gestalt des Familieneinkommens zur Verfügung stehenden Mittel verwendet. Die anderthalb Milliarden, die vor dem Einsetzen der Aktion „Kampf dem Verderb" im Mülleimer ein unrühmliches Ende fanden, sind ein Beispiel von vielen für die gesamtwirtschaftliche Bedeutung der hauswirtlichen Tätigkeit. Sie sind aber gleichzeitig auch ein gutes Beispiel dafür, daß das für die Volkswirtschaft Richtige und Nützliche auch für den einzelnen Haushalt richtig und nützlich ist — daß mit anderen Worten für die wirklich gute Hausfrau, die für ihre Familie soviel wie irgend möglich aus ihrem Wirtschaftsgeld herausholen will, sich ganz von selbst das Verhalten ergibt, das auch im Sinne der gesamtwirtschaftlichen Vernunft liegt.

Allerdings muß die Frau, die in dem eben erwähnten Sinne eine „wirklich gute Hausfrau" sein will, ihren Blick über ihren Herd und Küchentisch hinausrichten und über die Forderungen des Tages, über die wichtigen Ereignisse außerhalb ihres eigenen Arbeitsbereiches Bescheid wissen. Sie muß beispielsweise über gewisse jahreszeitlich bedingte Knappheitserscheinungen im Bilde sein, um ihren Küchenzettel auf andere, gerade reichlicher angebotene Nahrungsmittel umzustellen. Sie muß wissen, wann einzelne Waren besonders preiswert zu haben sind, um diese günstige Zeit für ihren Haushalt voll auszunutzen. Denken wir zum Beispiel an die Sommerrabatte für Hausbrandkohlen, die in diesem Jahre etwas anders gehandhabt wurden als bisher. Es ist so einfach, diesen Vorteil auszunutzen — wenn man nur rechtzeitig davon erfährt! Oder denken wir an die oft plötzlich einsetzende „Schwemme" an bestimmten Gemüse- oder Obstmärkten, die für den Schlachtplan der Hausfrau bezüglich des Einmachens von wesentlicher Bedeutung sind, und die sie besser und bequemer ausnutzen kann, wenn sie nicht in einer Woche, in der sie sich gerade irgendeine andere große Arbeit vorgenommen hat und wenig zum Einkaufen herausgekommen ist, zufällig von einer Freundin erfährt, daß gestern ein großer Spargel-Sonderverkauf zu außergewöhnlich billigen Preisen stattgefunden hat.

Ein anderes Kapitel sind die neuerdings auf den Markt gekommenen neuen Werkstoffe, die der einkaufenden Hausfrau in erster Linie auf dem Gebiet der Textilwaren begegnen. Der Einzelhandel hat bekanntlich die große und überaus wichtige Aufgabe übernommen, die Verbraucher mit den guten Eigenschaften der neuen Stoffe aus Zellwolle und Kunstseide vertraut zu machen und sie auf die richtige und zweckmäßige Verarbeitung und Behandlung hinzuweisen. Sehr viel besser aber kann die Hausfrau ihr Urteil fällen, wenn sie schon vor dem Einkauf über das Wissenswerte Bescheid weiß und sich nicht erst ungerechtfertigte Bedenken, die meist aus unzeitgemäßen Erinnerungen an Kriegsersatzstoff-Erfahrungen entstehen, vom Verkäufer ausreden lassen muß.

Nun werden die meisten Hausfrauen ein bißchen entsetzt sein bei dem Gedanken, daß man von ihnen das Wissen eines Chemikers oder Ingenieurs und die Kenntnisse eines gewiegten Kaufmannes verlangt. Das wäre natürlich gänzlich falsch. Kein Mensch erwartet, daß die normale Hausfrau dicke Fachbücher über die Entstehung der Zellwolle oder über die Verdrängung von ausländischen Metallen durch einheimische Kunstharze durchliest, daß sie sich aus Fachzeitschriften die Marktberichte über die einzelnen Waren heraussucht. Dazu hat sie wahrhaftig keine Zeit. Aber das, was sie wissen muß, um für ihren Haushalt die im Augenblick gerade richtige Entscheidung zu treffen, um rechtzeitig zu disponieren und um so zu handeln, wie das Gesamtinteresse es von ihr verlangt — das findet sie ja alles hübsch zusammen in ihrer Zeitung, die über alle diese Dinge ständig berichtet in einer Form, die für den Nichtfachmann verständlich und brauchbar ist. Darum wagen wir zu behaupten, daß die wirklich gute Hausfrau unbedingt eine wirklich gute Zeitungsleserin sein muß!

Gummi-Handschuhe Paar 75 Pfg. Gummi-Bieder

Auch wenn's schnell gehen muß ...

„Mein Gott, schon 6! Wie werde ich bloß mit dem Abendbrot fertig? Es war so gemütlich bei Dir — und bei diesem köstlichen Kaffee und Kuchen konnte man alles vergessen."

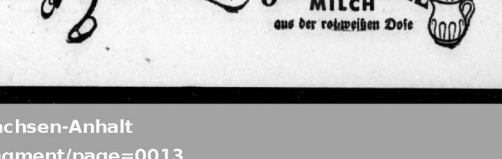
„Keine Sorge, Maria. Ich gebe Dir eine Dose Glücksklee mit — und im Nu kannst Du zum Beisoiel das schönste Käse-Rührei bereiten. Paß auf — Dein Mann vergißt darob die paar Minuten Verspätung!"

„Dies Rührei war wirklich etwas Herrliches! Und nun noch dieser schöne Kaffee, — ja hat denn jemand von uns Geburtstag?"

Alles, was man mit Glücksklee zubereitet — gelingt; alles, was man mit Glücksklee reicht — schmeckt. Haben Sie Glücksklee einmal versucht, so bleiben Sie dabei. Diese reine, ungezuckerte Milch enthält alle wichtigen Milch-Nährstoffe. Wollen Sie Ihren Gerichten immer einen besonderen, kräftigen Geschmack geben, sich Aerger und Verlegenheit ersparen, dann halten Sie sich einen kleinen Vorrat Glücksklee Milch, die sich in der geschlossenen Dose unbegrenzt hält.

• • •

(Sie bekommen das Rezept für Käse-Rührei und über 80 andere köstliche Gerichte, wenn Sie von der Glücksklee Milchgesellschaft m. b. H., Abt. B 64 Hamburg 1, das Rezeptheft gratis anfordern.)



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193710207/fragment/page=0013

Für und wider die Wohnküche

Hausfrauengedanken bei Einrichtung einer Küche

Die Wohnküche bietet uns zwar gegenüber einer Trennung von Küche und Wohnzimmer gewisse Vorteile: die geringeren Baukosten bedingen niedrigere Miete; wir haben nur eine Feuerstelle zu versorgen und sparen damit Arbeit und Brennmaterial; außerdem sind die Kinder leichter zu beaufsichtigen — aber wir müssen auch manche Schwierigkeiten in Kauf nehmen. Da ist z. B. die lästige Entwicklung von Kochhitze, Wasserdampf und Küchengerüchen! Sie läßt sich niemals ganz vermeiden, sondern nur einschränken durch häufiges Lüften, durch Verwendung von Kochtöpfen mit festschließendem Deckel oder durch vorsichtiges „Turmkochen", das die Hitze einer einzigen Flamme für mehrere Gerichte zugleich ausnutzt.

Wasserdampf und Küchengerüche verbieten uns das Aufstellen von Polstermöbeln, denn die Metallfedern würden rosten und das Polstermaterial stockig und muffig werden. Und doch wäre es zu wünschen, daß der einzige Wohnraum für eine ganze Familie eine bequeme Ruhegelegenheit enthielte!

Gewiß, das alte Plüschsofa, die Chaiselongue oder gar die moderne Couch gehören nicht in die Wohnküche, das sagt uns unser Gefühl, und die Sachverständigen für Heimkultur wettern dagegen in Wort und Bild; möchten sie etwas Besseres dafür einsetzen, ohne zu übersehen, daß das natürliche Ruhebedürfnis — von unserem Organismus als Warnungszeichen ausgesendet — nicht im Sitzen auf einem Küchenstuhl oder einer harten Bank befriedigt wird! Da sind innerkörperliche Vorgänge im Spiel, die sich nicht durch stramme Haltung ausschalten lassen. Denken wir also einmal nach über ein zweckmäßiges Ruhemöbel für die Wohnküche, die der einzige Tagesraum für die Familie ist.

Es ist sehr zu begrüßen, daß das Handwerk heute in Anlehnung an alten Bauernhausrat schöne und praktische Bänke und Tische für den Eßplatz in der Wohnküche schafft, und daß man von der weißen, himmelblauen oder seegrünen Lackierung, die allzuoft minderwertiges Holzmaterial mit dem Mantel der Liebe zudeckte, wieder zu gebeizten oder naturfarbenen Hölzern übergeht. Sie wirken echter, wärmer und dulden keinen angeklebten Zierat. Aber die Eß- und Wohnecke sollte wirklich nur dem Essen und Wohnen vorbehalten bleiben! Wenn dort auch sämtliche Küchenarbeiten erledigt werden müssen, ist es mit der Wohnlichkeit bald vorbei. Man bedenke doch, was sich auf der einen Tischplatte alles abspielt: in buntem Wechsel täglich drei bis fünf Mahlzeiten, Kartoffelschälen und Gemüseputzen, die Vorbereitungen des Kochgutes mit ihrem Aufgebot an Lebensmitteln (Fett, Mehl, Zucker usw.) und an Töpfen, Schüsseln, Sieben, Reiben und dergleichen. Dann wieder Schularbeiten, Lesen, Briefeschreiben oder Wäschelegen und -plätten, Nähen, Stopfen und Flicken, Spielen und Basteln — und dazwischen immer von neuem Geschirrspülen mit seinen Spritzern und kleinen Ueberschwemmungen!

Es ist immerhin denkbar, daß bei gleichzeitiger Beanspruchung in einer kinderreichen Familie der Tisch als Mittelpunkt des häuslichen Lebens gelegentlich zum Kampfplatz widerstrebender Interessen wird, und der Vater ins Wirtshaus entflieht. Ganz abgesehen davon, daß sich Schulhefte und Fettigkeiten, Nähnadeln und Eßwaren nicht gut vertragen, sollte aus Gründen der Ordnung und Arbeitserleichterung in jeder Wohnküche ein zweiter Tisch für die eigentlichen Küchenarbeiten vorgesehen werden! Er braucht nicht groß zu sein, 60×100 Zentimeter genügen, nur müßte er in etwa 65 Zentimeter Höhe eine herausziehbare Arbeitsplatte haben, damit die Hausfrau im Sitzen daran hantieren kann! Langes Stehen mit vorgebeugtem Oberkörper — das kann nicht oft genug gesagt werden — ist die schädlichste Haltung, die es gibt und bedeutet einen ganz unnötigen Raubbau an Frauenkraft! Der Arbeitstisch müßte möglichst nahe zusammengebracht werden mit Herd und Wasserleitung, das erspart viel Hin- und Herlaufen. Eine gute Belichtung ist hier ebenso wichtig, wie an den Stätten der Erwerbsarbeit in Fabrik oder Büro.

In weiten Kreisen betrachtet man leider immer noch das möglichst breite, bürgerlichen Eßzimmern vergangener Jahrzehnte nachgearbeitete „Küchenbüfett" als das unentbehrliche Hauptstück der Wohnkücheneinrichtung. Man glaubt, daß es dem Raum Wohnlichkeit verleiht, statt dessen erdrückt es ihn nur allzuoft mit seinen Ausmaßen. Es beansprucht für sich von vornherein die größte Stellfläche und macht es schwer, die übrigen Möbel an den von Fenster, Türen und Herd aufgeteilten Wänden zweckmäßig aufzustellen. Wir Hausfrauen wären dankbar, wenn nicht überlieferte Möbelformen den Ausgangspunkt für die Einrichtung unserer Wohnküchen bilden würden, sondern der Gedanke an einen reibungslosen Arbeitsverlauf, an Bewegungsfreiheit und Behaglichkeit, — entsprechend der Doppelbestimmung des Raumes als Werkstatt der Hausfrau und Wohnstatt der Familie!

F. O.

Sie wollen sich scheiden lassen?

Es geht nicht mehr so weiter! — Ich lasse mich scheiden! — Zum erstenmal ist das Wort gefallen. Vielleicht in der Erregung, im Aerger, ohne besondere Ueberlegung — und doch krallt sich in ein Menschenherz fassungsloses Entsetzen, ein Schreck springt auf, — ein Herz weint.

Auch wenn der andere herb und trotzig sagt: Gut, ich bin dabei, gehen wir auseinander! — derjenige, dem zuerst dies Wort zugerufen wurde, ist im tiefsten Innern doch verletzt und erschüttert. Vor diesem einen Wort sollten sich daher alle Eheleute hüten, es ist in seiner Auswirkung von unübersehbaren Folgen.

Millionen von Ehen werden alljährlich in der zivilisierten Welt geschieden. Die Bündnisse, die in Vertrauen und Liebe, im Glauben an Treue und Zusammengehörigkeit geschlossen wurden, werden gelöst und gebrochen, Unglück und wirtschaftliche Schwierigkeiten halten Einzug in die Familien, die einst in Frieden und Heiterkeit vorwärtsstrebten, Kinder werden durch Zank und Streit der Eltern verwirrt und verstört, aus Liebe und Treue wird Haß und Abwehr, Freude und Nervenkraft schwinden, und Zank und Unfrieden zerstören die Lebensfreude aller Familienmitglieder.

Eine Ehe ist nicht unlöslich, und sie soll nicht unlöslich sein, denn es gibt Umstände, die ihre Auflösung wünschenswert machen. Aber ehe zwei Menschen auseinandergehen oder auch nur den Entschluß fassen, sich zu trennen, prüfe man sich und den andern, ob denn nicht doch ein Beieinanderbleiben das bessere Teil ist. Man prüfe sich, ob denn wirklich alle Liebe und Zuneigung erloschen ist, ob die Charaktereigentümlichkeiten, die uns plötzlich so unerträglich erscheinen, denn wirklich nicht zu beheben und zu ertragen sind, — man überlege sich auch, wieviel Kosten ein Prozeß macht, welche wirtschaftlichen Schwierigkeiten unter Umständen entstehen können, wie unendlich die Kinder leiden, die wir dieser Ehe verdanken, und die doch seit ihrem Erscheinen unser tiefstes Lebensglück bedeuten.

Man sollte nie zu einer Scheidung raten. Man sollte immer versuchen, gut zuzureden denn gerade junge Leute sind rasch bereit, aus einem Streit heraus, aus Eifersucht oder einer anderen raschen Sinnenliebe wegen, oft sogar aus Langeweile und Nervenanregung sich scheiden zu lassen. Sie ahnen nicht, wie viele, unendlich viele Menschen einen solchen Entschluß ein Leben lang bereut haben, und wie viele auch nie wieder so glücklich geworden sind, wie sie in dieser Ehe waren, die sie einst für unglücklich hielten.

Das tiefste Glück des Lebens ist die Treue. Treue kennt kein Verlassen des selbstgewählten Postens, Treue aber erzieht auch zur Treue. Es ist oft gar nicht so schwer, einen geliebten Menschen zur Treue zurückzugewinnen, nur muß man nicht beleidigt und empört sein, sondern ernst und gläubig bleiben. Man muß an sich arbeiten und an jenem anderen, den man zurückgewinnen will, — sieht er unser ernstes Bestreben, unsern Glauben an seine Treue und Ehrenhaftigkeit, dann fällt vielleicht doch wieder ein Funken von Einsicht in seinen verstimmten Seelenfrieden, und er besinnt sich zur Umkehr und — zur Treue.

Goethe und die Ehe

„Die Ehe ist der Anfang und Gipfel aller Kultur. Sie macht den Rohen mild, und der Gebildete hat keine bessere Gelegenheit, seine Milde zu beweisen. Unauflöslich muß die Ehe sein; denn sie bringt so vieles Glück, daß alles einzelne Unglück dagegen gar nicht zu rechnen ist. Und was will man von Unglück reden? Ungeduld ist es, die den Menschen von Zeit zu Zeit anfällt, und dann beliebt er, sich unglücklich zu fühlen. Lasse man den Augenblick vorübergehen, und man wird sich glücklich preisen, daß ein so lange Bestandenes noch besteht. Sich zu trennen, gibt's gar keinen hinlänglichen Grund. Der menschliche Zustand ist so hoch in Leiden und Freuden gesetzt, daß gar nicht berechnet werden kann, was ein paar Gatten einander schuldig werden. Es ist eine unendliche Schuld, die nur durch Ewigkeit abgetragen werden kann. Unbequem mag es manchmal sein, das glaube ich wohl, und das ist eben recht. Sind wir nicht auch mit dem Gewissen verheiratet, das wir oft gerne los sein möchten, weil es unbequemer ist, als uns je ein Mann oder eine Frau werden könnte?"

Die Krankenhäuser brauchen Pflegerinnen!

Es gibt heute fast keinen Beruf mehr, der nicht schon einen spürbaren Bedarf an Kräften und vor allem an Fachkräften aufweist. Es liegt darum nahe, daß auch für uns Frauen die Aufgaben in Volk und Heimat immer größer werden. In Kriegszeiten hat es immer Millionen von Frauen gegeben, die sich zur Verfügung stellten, wenn ihre Hilfe dringend notwendig wurde. Auch heute sollten unsere Mädel den Ruf hören, der an sie ergeht. Wir haben nicht genug Pflegerinnen in unseren Krankenhäusern. Hier sehen wir Frauen nicht nur einen Beruf für uns, der uns wirklich wesensgemäß ist, sondern hier handelt es sich zugleich um Aufgaben, die allein von uns erfüllt werden können. Hier bedarf es dringend der Einsichtigen, die nicht nur für sich selbst einen befriedigenden Beruf suchen und erlernen, sondern die ein paar Jahre ihres Lebens freiwillig in den Dienst ihres Volkes zu stellen bereit sind, wie das unsere Männer als Soldaten tun. Auch an uns kann eines Tages der Ruf gerichtet werden, im Ernstfall Schwestern für die Lazarette zu stellen, und dann ist es gut, wenn wir viele Frauen haben, die ihren Dienst dafür rechtzeitig geleistet haben und nun als vollwertige Kräfte eingesetzt werden können. Darüber hinaus aber bedeutet dieser Dienst einen bleibenden Gewinn für unser Leben, für unsere Familie, unsere Kinder, unsere Umgebung. Sollte es nicht möglich sein, daß in Deutschland genug Mädel sich freiwillig zu dieser Aufgabe melden?

Kartoffeln richtig aufbewahren!

Soll man Winterkartoffeln einkellern? Sicherlich. Es ist stets angebracht, wenn ein geeigneter Kellerraum dafür vorhanden ist. Andernfalls soll man darauf verzichten. Es ist schade um jede verdorbene Kartoffel und um das dafür ausgegebene Geld. Wenn alles gut vorbereitet ist, beanspruchen die eingelagerten Kartoffeln wenig Arbeit. Der Keller muß trocken und kühl, aber frostfrei sein. Am besten ist eine Temperatur von wenigen Grad über Null. Den Boden belegt man mit Stroh oder Brettern und schüttet die Kartoffeln nicht zu hoch, höchstens sechzig Zentimeter auf, sonst besteht die Gefahr, daß nicht genügend Luft herankommt und die Kartoffeln faulen. Ueberhaupt empfiehlt es sich, von Zeit zu Zeit die Kartoffeln umzuschaufeln. Auch Kisten kann man zur Aufbewahrung verwenden, muß diese aber auf Balken oder einige Kohlen stellen, damit sie luftig stehen. Man kann ruhig im gleichen Keller Kohlen aufbewahren, da die Kohlenstäbchen die Luft fast keimfrei halten. Will man aber Kartoffeln in der Speisekammer aufbewahren, muß diese auch wirklich kühl sein. Außerdem dürfen die Kartoffeln nicht bei hellem Tageslicht aufbewahrt werden. Eine lichtgeschützte Ecke ist also erforderlich. Wenn diese Vorbedingungen erfüllt sind, kann man Kartoffeln gut den ganzen Winter hindurch halten und spart die Zeit und die Mühe, jede Woche ein oder gar mehrmals fünf oder zehn Pfund nach Hause zu schleppen.

Auch ein Motor

Wir sind seit einem Jahr auf dem Lande. Unser dreijähriger Junge hat sich an das Landleben gewöhnt, wenn er auch die erste Zeit immer zurück nach Halle wollte. Vor ein paar Wochen brachte er eine Katze mit; diese hat sich bei uns gut eingelebt. Eines Tages lag unsere Miez nun recht zufrieden im Sessel und schnurrte. Da war unser Junge ganz erstaunt und rief: „Mutti, schnell komm mal her, unsere Miez hat einen Motor in der Schnauze!"

Fr. H.

Wird Ihr Haar leblos? – dann hilft regelmäßige Curelljo-Trockenhaarwäsche

Curelljo ist ein ausgesprochenes Massage- und Reinigungsmittel für das Haar (kein Puder!). Die Massage-Wirkung ist das Wertvolle bei Curelljo. Erhältlich bei Friseuren und in Drogerien.

Heinrich Wittenberg
Fernspr.-Sammel-Nr. 27061
Briketts - Koks

Geldmarkt

5000 Mark als erste Hypothek von Selbstgeber auszuleihen. Anfrag. P. 7395 HN-Ulrichstraße.

Teilhaberin mit wenigstens 4000.—, höchstens 8000.— RM. von Kaufmann gesucht. Infolge besonders günstig. Umstände bereits in kurzer Zeit hohes Einkommen und angenehme Dauerexistenz. Keinerlei Risiko. Außerordentlich vorteilhafte Gelegenheit. Beteiligung kann still oder tätig erfolgen. Schnell entschlußfähige Damen wollen sich unt. T. 4577 HN-Ulrichstr. melden.

Grundstücke Verkäufe

Gutgehendes Lebensmittelgeschäft m. Hausschlachten sofort und preiswert zu verkaufen. Angebote unter A. 7401 HN-Ulrichstraße.

Kleingartenland und Kartoffelparzellen zu verpachten. Näheres durch Stadtgruppe Halle der Kleingärtner, Kronprinzenstraße 15.

Eine Kleinanzeige hat Erfolg!

Grundstücke Kaufgesuche

Suche Bauplatz für Bäckerei oder Bäckereigrundstück, Halle oder Umgebung bevorzugt. Ang. unt. T. 4637 HN-Ulrichstr.

Fahrzeuge Verkäufe

Halle's Erster Autoschlachthof Hans Löffler, Kl. Brauhausstr. 9/10, Ruf 33745. Ersatzteile, luftbereifte Fahrgestelle für Pferdewagen und Anhängerbau

O. D., 500 ccm, mit neuem Juwelseitenwag., steuerpflichtig, 350.—, verkäuflich. Angeb. L. 4086 HN-Leipzigerstraße.

DKW.-Reichsklasse, sehr gut erhalten, wegen Anschaffg. eines größeren zu verkaufen. Telefon Ostrau 72.

Wer tauscht einen klein. Dixi- oder DKW.-Pers.-Wagen, 4 Sitzer, gegen ein 500-Standard-Motorrad, steuerfrei? Evtl. m. Zuzahlg. Der Wagen muß auch steuerfr. sein. Ang. unt. T. 4897 HN-Ulrichstr.

1,2 Ltr. Opel-Limous., verkauft Friedrich Lüttig, Hordorferstr. 2.

Fahrzeuge Kaufgesuche

Wenig gebrauchtes Auto, oder auch neu, evtl. geg. Möbeltausch sofort gesucht. Ang. unt. D. 7404 HN-Ulrichstr.

BMW.-Motorrad, 200 ccm, gut im Stande, zu kaufen gesucht. Angebote Tosa Nr. 15, Köthen (Anhalt) 2

An- und Verkauf **gebraucht. Autoreifen** Am Lager: 17er, 18er, 19er, 20er, 30/6, 820/120, 760/90, 33/5. Krukenbergstr. 25.

1 To. Lastwagen gebraucht, sofort zu kauf. gesucht. Angeb. u. J. 239 an Anzeigen-Dankhoff, Halle (S.), Schwetschkestr. 1.

Kaufe Auto Limousine, 1,2 bis 1,5 Liter, möglichst 4türig. Hans Engel, Merseburg, Hindenburgstraße 16. Telephon 2604.

Adler-Trumpf, wie neu, verkauft bill. Herrenstr. 14 b. Wissing. Besicht. v. 12—14, 17—19.

DKW., 200 ccm, Blockmotor, verkauft sofort Landwehrstr. 14, III. rechts.

Bei jeder Gelegenheit eine Kleinanzeige!

Verkäufe

Gebr. H.-u. D.-Rad bill. Fahrr.-Hdlg. Mansfelderstr. 28.

Gebrauchte Küche preiswert zu verkaufen. Künzel, Zinksgartenstr. 15

Erstaunlich in Formschönheit, Qualität und Preiswürdigkeit sind Einzelmöbel von Bruno Paris

Kleiderschränke 54.- 60.- 76.- 88.- 110.- 135.-

Wasch- u. Frisierkommoden 68.- 78.- 85.- 98.-

Waschtische 14.- 16.50 23.50

Nachtschränke 14.50 15.50 18.- 22.50

Alle Preise je nach Form und Ausführung.

Ehestands-Darlehn- und Kinderbeihilfescheine werden angenommen.

BRUNO PARIS Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9 (3 Min. v. Markt)

Schreibmaschinen Adler Conti, Ideal Mercedes u. andere gebr. in tadellos. Zust. Max Schultz, Leipziger Str. 56 am Riebeckplatz

Großes Büfett, Stattlich, Spiegel, Grammoph. usw. zu verkaufen. Krukenbergstr. 11, II. links.

Mein Schlager!!! Schlafzimmer, echt Eiche, komplett, und wundervolle, komplette Küche beides zusammen RM 595.- Möbel-Quelle Dieskauer Straße 3. Nähe Pfännerhöhe.

Nähmaschine, gut erhalt., preiswert zu verkaufen. Schmidt, Gustav-Nachtigalstr. 29, I

Abbruch Lagerplatz Halle-Trotha, Bahnhofstr. 2d, sofort zu verk.: Bauhölzer, Bretter, Türen, Fenster, Torwege, Latten. Lindner & Richter, Ruf: 352 67.

Schlafzimmer, Küchen verkauft preisw. Thomas, Mühlweg 25.

16-mm-Schmalfilm-Kino, vollständig kompl. mit Motor u. ca. 30 Filmen verkft. billig. Angebote V. 7359 HN-Ulrichstraße.

Einige gebrauchte Fahrräder sehr preiswert Prophete Rannische Str. 15-16

Neue Warmwasser-Heizkessel von 14—18 qm verkauft Groß-Garage Ost, Delitzscherstr. 38.

Gut erhaltener größerer Küchenherd (vier Gasflammen, Back- u. Bratröhre), passd. für Gastwirtschaft, preiswert zu verkaufen. Paul Hetzler, Halle-Trotha, Magdeburgerstr. 65.

Faltwagen (elfenb.) zu verkaufen. Herrenstraße 22.

Billig gebr. Möbel Chaiselongue 12, Plüschsofa 25, Kleiderschränke, Dipl.-Schreibtische, Metallbetten 18, Küche, kompl., 75, Auszugtische 18, Polsterstühle 6, Waschkommoden. Fa. Rusche, Gr. Klausstr. 7.

Möbel gebr., billig in gr. Auswahl. Neue Möbel Bedarfsdeckgsschein, Teilzahlung Bitzmann Mauerstraße 3 neb. Elisab.-Krankh.

Elektromotor, 10 PS, 220/380 Volt, sehr gut erhalt. Kugellager mit Wagen und Kabel zu verkauf. Erich Probst, Steuden.

Schuhmacher-Ausputz-Maschine mit Motor zu verkauf. Schmeerstraße 16, Laden.

KÜCHEN

Die neuzeitliche Küche soll nicht nur formschön und solide sein, sie muß auch sinnreich und praktisch ausgestattet sein und dadurch möglichst viel Arbeit ersparen helfen. Unsere Sonder-Abteilung schöner Küchen enthält erprobte Modelle in allen Größen und Preislagen in überraschender Auswahl.

Martick Möbel u. Einrichtungshaus Halle, Am Alten Markt. Bekannt als preiswert und gut.

Nähmaschin., Fahrräder, Zub., bill. Fischer, Südstr. 62, part.

Noten, Klavierauszüge, Federbett verkauft Albrechtstr. 1, ptr.

Kinderwagen verkauft Reilstraße 112, I.

Rollwagen (50—60) sowie Wagenräder verkauft Tuchscherer, Hindenburgstr. 52

Badeofen m. Kohlenfeuerg., Wellenbadschaukel, 2 große Spiegel, verschied. Bilder, Küchenwaage mit Gewichten, gr. u. kl. Küchenborde, Gasbackofen, Schrank und verschiedenes, alles billig abzugeben. Kirchtor 26, II, r.

Schreibmaschine kompl., gut erhalten, nur 85 Mark, verk. F. G. Schuh, Leipzigerstr. 73.

Mehr als 60 Schlafzimmer herrliche Modelle schon von 295.- Mark stehen zur Auswahl. Möbel-Philipp Kleine Ulrichstraße Nr. 14 Große Ulrichstraße Nr. 27. Zahlungserleichterung Ehestandsdarlehn

An- u. Verkauf gebr. Möbel, Anzüge, Federb., Wäsche, Schuhe, Pfandscheine, ganze Nachlässe. O. Weiße, Grafeweg 1.

Federbetten, Bettst. m. Aufl., Ausziehtisch, Schreibtisch, Waschtisch, Kom., Küche, kl. Rollschrk., Spiegel, Schränke, Stühle, Vertikos u. and. gebr. bill. Fa. Korntreff, Schimmelstr. 17, am Stadtbad.

Strickwesten Pullover Strümpfe nur für Wiederverkäufer. Kurz- u. Wollwaren-Großhandlung Freund & Müller Inh. Fritz Müller, Leipziger Str. 54, am Riebeckplatz.

Verschiedene Damen-Garderobe, Schuhe, Klarinette, Bücher (Romane), „Praktischer Hausschatz der Heilkunde", elektrische Kaffeemaschine, Kaffeeservice, Tafel-Service f. 6 Pers. (23teilig), Photo-(Platten-)Apparat mit Stativ, Handnähmaschine, Teppich (2×3 m) und andere Nachlaßsachen zu verkauf. Bandel, Eichendorffstraße 3.

Volksempfänger, gebraucht, billigst zu verkaufen. Westl. Ladenbergstr. 56, ptr., links.

Zigarettenautomat, Stelaff-Vierschacht, gut erhalt., billig zu verkaufen. Ang. unt. T. 4817 HN-Ulrichstr.

Kaufgesuche

Dauerbrenner- u. Kanonenofen, jedoch nur in einwandfreiem Zustande, kauft. Preisangeb. unt. B. 7402 HN-Ulrichstraße.

Klavier, gut erhalt., gegen Kasse aus Privathand zu kaufen gesucht. Angebote unt. L. 4080 HN-Leipzigerstr.

Ich suche einen Posten gebrauchte Eisenbahnschienen gegen Barzahlg. zu kaufen. Otto Förster, Leipzig C 1, Hahnekamm 1b.

Kleiner Geldschrank zu kaufen gesucht. Ang. an Schließfach Halle I 268.

Schreibmasch., gebraucht, zu leihen oder zu kauf. gesucht. Ang. unt. F. 7446 HN-Ulrichstraße.

Gebrauchte Möbel kauft Fr. Tempel, Gr. Klausstr. 26.

Gebr. Möbel kauft lauf. Hirsch, Kl. Ulrichstr. 15.

Gebr. Möbel kauft lauf. Stoye, Landwehrstr. 21. Tel. 353 89.

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

Vereins-Nachrichten

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste.

Biochemischer Verein, Freitag, 22. Okt. 1937, 20 Uhr, findet im Neumarktschützenhaus ein Vortrag mit Lichtbild, durch Herrn Dr. med. Kießweiter aus Magdeburg statt. Thema: „Wechseljahre und Stoffwechselkrankheiten". Gäste können eingeführt werden.

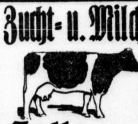
Tiermarkt

Angora-Kätzchen, 6 Monate, rot, preiswert zu verkauf. Merseburg, Kl. Ritterstr. 16.

Reizende „Drahthaarfoxel", ¼ Jahr alt, prima Stammbaum, preisw. abzugeb. Ang. unt. C. 7203 HN-Ulrichstr.

Die „Kleine" Anzeige in den Hallischen Nachrichten ist der gute Mittler zwischen Angebot und Nachfrage!

Zucht- u. Milchvieh-Versteigerung



Mittwoch, 27. Oktober vorm. 11 Uhr. 60 ausgesuchte hochtrag. Färsen u. Kühe aus der Altmark, Oldenburg und Hannover, zum Teil mit Abstammung und besten Leistungs-Nachweisen.

Halle (S.) jetzt Magdeburger Str. 39 (früher Nagelsches Gut)

Ausk. u. Kataloge kostenlos. Rindviehzucht-Verband Sachsen-Anhalt (Landesverband), Halle (S.), Advokatenweg 5, Ruf 33805

Rundfunk

Reichssender Leipzig

Donnerstag, 21. Oktober

5.50: Frühnachrichten, Wettermeldungen.
6.00: Morgenruf, Wetterdienst.
6.10: Funkgymnastik.
6.30: Frühkonzert; dazw. (7.00) Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Kleine Musik.
8.30: Ohne Sorgen jeder Morgen.
9.30: Kleine Chronik des Alltags.
9.45: Sendepause.
9.55: Wasserstandsmeldungen.
10.00: Volksliedsingen.
10.30: Wettermeldungen und Tagesprogramm.
10.45: Sendepause.
11.50: Heute vor ... Jahren.
11.55: Zeit und Wetter.
12.00: Mittagskonzert; dazwischen (13.00) Zeit, Wetter, Nachrichten.
14.00: Zeit, Nachrichten, Börse.
14.15: Musik nach Tisch.
15.00: Reinekes Kinderstube.
15.10: Deutsche Tänze.
15.40: Wissen und Fortschritt.
15.50: Brasilien spricht.
16.00: Musik am Nachmittag.
17.00: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten.
17.10: Sing mit, Kamerad!
18.00: Tönende Flammen, knackende Moleküle und sonderbare Sprachlaute; Experimentalvortrag.
18.30: Musikalisches Zwischenspiel.
18.40: Kind, frag nicht soviel!
19.00: Abendnachrichten.
19.10: Parademärsche.
20.00: In Egerland, wann Kirchweih is'.
20.45: Der Dorfrichter von Sakura; Hörspiel aus d. alten Japan.
22.00: Abendnachrichten, Wettermeldungen, Sportfunk.
22.30: Klaviermusik.
23.00: Volks- und Unterhaltungsmusik.

Deutschlandsender

Donnerstag, 21. Oktober

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht, anschließend Aufnahmen.
6.30: Frühkonzert, dazwisch. (7.00) Nachr. des Drahtl. Dienstes.
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Sendepause.
10.00: Volksliedsingen
10.45: Sendepause.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Sendepause.
11.40: Bodenforschung hilft dem Landbau. Hörbericht, anschließend Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag, dazwisch. (12.55) Zeitzeichen der Deutschen Seewarte und (13.00) Glückwünsche.
13.50: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von zwei bis drei.
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.15: Opernduette. Indr.-Schallpl.
15.45: Besuch in der kurmärkischen Webschule. Hörbericht.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause (17.00—17.10) Das Gesellenstück. Erzählung.
18.00: Virtuose Violinmusik.
18.25: Kleines Zwischenspiel.
18.45: Warum Sportgroschen?
19.00: Kernspruch, Wetterbericht u. Kurznachrichten.
19.10: Unterhaltungskonzert.
20.15: Spiel in Moll
21.00: Deutschlandecho.
21.15: Der Tag klingt aus.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten, anschließend Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Meister der Oper.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193710207/fragment/page=0014